

Bezugspreis halbmöndlich 80 Kpf. und 20 Kpf. Notenlohn. Durch die
Post monatlich 2.— Mtl., einschließlich 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, bier-
zu bezeichnen. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts
13 Pfg. Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstellen:
Bruderstr. 6—14, Telefon C.-Nr. 263 51. Postfachkonto Köln 306 51.
Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Drägerhofsstraße,
Telefon 345 28. Greifnitz: Ds. Dreitz, Greifnitzstr. 41, Telefon 244 53.
Oblige: Tüschelborschen, 27, Telefon 322 83. Leislingien: Ernst Buch,
Baudorfsstr. 13. Ausserbörge: G. Andernberg, Andernbergstr. 130, Tel. 330 27.

Chefeditaiteur C. Müller-Söbier. Verantwortlich für Inhalt und
Rust: C. Müller-Söbier; für den formalen Teil Solingen:
Dr. G. Gothe; für den Rhein-Wuppertreis u. Sport: N. Schader; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: G. Heinen; für den
Anzeigenteil: G. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. M. Bruje, Berliner Anzeigenvertretung: S. W. Demme, Berlin-
Charlottenburg, Uplandstr. 194. Anruf C 1, Streinplatz 6813. — Druck
und Verlag: B. Zoff, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

|| 124. Jahrgang

Legtes Koalitions-Geflüster — Desinteressement auf der ganzen Linie.

Seit langer Zeit wehrt sich die bäuerliche Bevölkerung des Kaufasgebietes gegen die agrarpolitischen Maßnahmen der Sowjetregierung. Dieser Widerstand hat sich bis zu offener Sabotage der Anbauordnungen gesteigert, wobei die Aussaat durch Unkraut verdorben wurde, und er zeigt sich auch in der Widerselblichkeit der Bauern gegen die Sowjerbeamten. Die Moskauer Zentrale hat nun ein besonderes Komitee eingesetzt, das mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet ist und den Widerstand der kaukasischen Bauern brechen soll. Es sind genaue Vorschriften über das Ausmaß der Aussaat und über die Verpflichtung der Bauern zu jeder ihnen auferlegten Arbeit angeordnet worden, und das Komitee ist mit rückichtslosen Strafrechten ausgestattet. Der Kampf geht ganz offenbar schon nicht mehr um die Steigerung und die Ablieferung der Ernteerträge, sondern um die Niederwerfung eines Widerstandes, von dem man in Moskau gefährliche politische Auswirkungen zu befürchten scheint. Mephlische Zustände scheinen auch in der Ukraine zu herrschen, doch sucht man den Herd der Auflehnung offenbar im Kaukasus und will deshalb hier mit den schärfsten Angriffen die Autorität der

Sowjetregierung zur Gestung bringen, was freilich gerade in diesem Gebiet und gegenüber seiner besonders gearteten Bevölkerung sehr große Schwierigkeiten haben wird. Es handelt sich um eine ländliche Bevölkerung um mehr als sieben Millionen, über die das Moskauer Komitee eine unumschränkte Diktaturgewalt bekommen soll, und die zweifellos sich so zäh und erbittert wie nur möglich zur Wehr setzen werden.

WTB. Köln, 25. Jan. (Funkspruch.) Wie der Städtische Pressedienst meldet, muß damit gerechnet werden, daß im Laufe des heutigen Tages oder morgen die Rheinschifffahrt wegen des zunehmenden Treibeises völlig stillgelegt wird.

18/1

Die neue Wendung in der Schuldenfrage.

Eine bedeutende Rede Chamberlains.

WTB. Leeds, 24. Jan. In einer Rede über die Probleme der Kriegsschulden und Reparationen wies Schatzkanzler Neville Chamberlain darauf hin, daß die in Lausanne getroffene Regelung offensichtlich einen nur vorläufigen Charakter trage. Welche Auffassungen man auch in der Frage der Beziehungen zwischen Reparationen und Kriegsschulden vertrete, so könne man doch nicht von vornherein darauf zählen, daß die Gläubiger Deutschlands endgültig auf ihr Rückgriffsrecht verzichteten, bevor ihnen nicht eine gleiche Behandlung bei ihren eigenen Verpflichtungen sicher sei. Nachdem der Redner eingehend das Interesse dargelegt hatte, das die amerikanischen Produzenten und Exporteure selbst daran hätten, die Kriegsschulden den veränderten Verhältnissen anzupassen, erklärte er, weite Kreise in den Vereinigten Staaten seien sich der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme durchaus bewußt. Darauf legte er eingehend den bekannten englischen Standpunkt in der Frage der internationalen Verschuldung dar, den alle britischen Regierungen vertreten hätten und der auf der Ueberzeugung aufbaue, eine volle Annulierung der Kriegsschulden und der Reparationen sei für die wirtschaftliche Gesundung der Welt das Beste. Sollte eine solche endgültige Regelung aber das Maß an Zukunftssicherheit übersteigen, zu der die öffentliche Meinung Amerikas bis zum Augenblick bereit sei, so werde es Aufgabe der englischen Regierung sein, mit ihren amerikanischen Freunden so lange zu verhandeln, bis sie in einen Kompromißvorschlag einzuwilligen bereit seien. Zwei Dinge scheinen, so fuhr Chamberlain fort, der britischen Regierung von grundsätzlicher Bedeutung zu sein, erstens müsse die Regelung, die man treffe, endgültig sein, zweitens dürfe sie nicht zu einer Erneuerung des Rückgriffsrechts gegen Deutschland in der Form der Reparationen führen. Ueber diese nämlich habe die Regelung von Lausanne offensichtlich endgültig entschieden. Die Regelung, die man in Lausanne getroffen habe, sei der einzige fühlbare Fortschritt der an Vermittlung so reichen Nachkriegszeit in Europa gewesen. Diese Regelung auch nur in etwa zu gefährden, heiße alte Wunden wieder aufreißen, und zerstöre auf unabsehbare Zeit jede Aussicht auf eine Vereinigung all jener Fragen, die nicht nur für das Glück und Gedeihen Europas, sondern der ganzen Welt von Bedeutung seien.

Amerikanische Einladung an Italien.

WTB. Washington, 24. Jan. Staatssekretär Stimson teilte mit, er habe entsprechend der ihm von Roosevelt erteilten Ermächtigung dem italienischen Botschafter Rosso eröffnet, daß Roosevelt die italienische Regierung hiermit einlade, eine Delegation zur Diskussion der Schulden und der damit zusammenhängenden Probleme her zu entsenden. Man bitte jedoch, diese Delegation erst her zu senden, nachdem die Verhandlungen mit der britischen Delegation mehr oder weniger abgeschlossen sind. Dies basiere auf dem Entschluß Roosevelts, nur mit den Schuldner zu verhandeln, die die Devisenrate zahlten, die Verhandlungen streng getrennt zu halten und jeden Anschein einer europäischen Einheitsfront zu vermeiden.

Der tschechoslowakische Gesandte suchte Stimson gleichfalls auf, um mit ihm die Frage der Anbahnung von Schuldverhandlungen zu behandeln. Man nimmt an, daß er eine gleichlautende Einladung erhalten wird.

WTB. Washington, 24. Jan. Allgemein wird erwartet, daß die Tschechoslowakei, Finnland, Lettland und Litauen, die die am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenraten pünktlich bezahlt haben, in Kürze gleichfalls zu einer Besprechung des Kriegsschuldenproblems eingeladen werden, nachdem solche Einladungen an England und Italien bereits hinausgegangen sind.

Staatsminister von Goethe.

Der Dichter als Beamter.

Von Hans Bürgin.

Das Goethe-Jahr ist abgeschlossen. Das aber braucht nicht auszuschließen, daß nun die Forschung aufhört, sich mit Goethe weiterhin zu beschäftigen. Wir haben im neuen Jahr als erste Goethe-Gabe eine sehr interessante Studie von Hans Bürgin vorliegen. „Der Minister Goethe vor der römischen Reise“. Dieses Buch, das im Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar erschienen ist, schildert Goethes Tätigkeit in der Weimarer und Kriegskommission. Es zeigt, daß auch der Weimarer Staat ihn für nichts und wieder nichts nicht beenden wollte, sondern Goethe hat wirklich gearbeitet wie ein richtiger Beamter des achtzehnten Jahrhunderts.

Eines der unangenehmsten und häufigsten Geschäfte Goethes war die Schuldenregelung der Offiziere. Ein für die Kriegskasse recht unangenehmer Fall war die Schuld in der Kompaniekasse des Hauptmanns von Baras. Sie dürfte mit den Baras-Geldern zusammen 228.19.6 Rthl. ein. In diesem Fall läßt sich Goethes Sorge um die Hinterbliebenen erkennen. Der Nachlass war äußerst spärlich, die Schulden aber überreichlich. Immerhin hätte die Kriegskommission, da sie erste Ansprüche anzumelden hatte, ihre Schuld befriedigen können. Doch dann wären wieder die Kinder des Verstorbenen ohne Mittel geblieben; und bei einem Bericht der Kriegskommission hätten die Gläubiger den Nachlass beansprucht. Goethe schlug deshalb dem Herzog vor: „daß die Fürstl. Kriegs-Kommission in Ansehung ihres ganz ohne Zweifelbaren Vorrechts an dem von Baras'schen Nachlass ihre Forderungen bezähle, selbst aber dann, wenn solche eingegangen, den von Baras'schen Töchtern als ein Gnaden-Geschenk wiederum überlassen werden darf, denn, wollten Ew. Herzogl. Durchl. ohne daß die Fürstl. Kriegs-Kommission vorher auf ihre Forderung bestünde, die von dem defuncto gewürkte Compagnie-Schuld gütigst erlassen, so würde dieses den Kindern gar nicht helfen, sondern es würden die übrigen von Baras'schen Gläubiger, deren nicht wenige sind, ihr Recht alsdann suchen, und auch sonder Zweifel erhalten“. Der Herzog stimmte dem Vorschlag zu und den Töchtern war so ein geringes Geld zum Fortkommen erhalten.

Ein hartnäckiger Gläubiger war der Hofjude und Kossorteur Elkan in Weimar, dem sich der Fährlich von Reibol mit einem ziemlich beträchtlichen Wechsel vertrieben hatte. Hauptmann von Ritter war Bürge. Im Jahre 1784 wurde der Jude ungesund, wandte sich an den Bürgen, da der Fährlich nicht zahlen konnte. Ritter erklärte sich bereit, hatte aber die Summe nicht in bar, und wollte dem Juden eine Affianation auf seine Bezahlung ausstellen. Doch Elkan war noch nicht zufrieden; er verlangte von der Kriegskommission die Zusage, daß auch bei einem frühzeitigen Ableben des Hauptmanns die völlige Auszahlung erfolgen müsse. Goethe mußte sich im Interesse des Offiziers schließlich einverstanden erklären.

Die Anschaffung der Uniform war für die Offiziere eine neue Form des Schuldenmachens, und dieses Mal durch die Verordnungen des Herzogs selbst veranlaßt. Karl August hatte bestimmt, daß eine Offiziersuniform nur 18 Monate getragen werden dürfe, daß die Kriegskasse die Uniformen beschaffen wolle und die Offiziere, sie durch Solddarben bezahlen sollten. Eine Uniform, gleich-

Wird auch Frankreich eingeladen?

WTB. Warming, 24. Jan. Roosevelts Auffassung von dem gesamten Komplex des Schuldenproblems glaubt man in politischen Kreisen dahin charakterisieren zu können, daß er sich keineswegs Besprechungen auch mit den Staaten, die am 15. Dezember nicht gezahlt haben, verschließen werde. Der neue Präsident dürfte, wie es heißt, in der Nichtzahlung am 15. Dezember weit mehr einen Verzug sehen als eine Vertragsverletzung.

2,8 Millionen Wohlfahrtserwerbslose.

WTB. Berlin, 25. Jan. (Funkpruch.) Wie der deutsche Städtetag mitteilt, ist für den 31. Dezember 1932 für das Reichsgebiet mit einem Stand von 2 Millionen 800 000 Wohlfahrtserwerbslosen zu rechnen. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat einen Zustrom von 100 000 Unterstützungsempfängern. Da seit Ende November keine Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge mehr erfolgen, handelt es sich hierbei um Erwerbslose, die entweder aus der Arbeitslosenversicherung unmittelbar in die gemeindliche Fürsorge gelangen oder die Anwartschaft auf die Versicherung nicht erfüllt haben.

Um die Rüstungskontrolle.

Die Beratungen im Büro der Abrüstungskonferenz.

Deutsche Bedenken.

WTB. Genf, 24. Jan. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute in einer öffentlichen Sitzung dem Abkommensentwurf über Bildung, Zusammensetzung und Befugnisse einer ständigen internationalen Rüstungskontrollkommission angenommen und an den Hauptauschuß weitergeleitet. Deutscherseits wurden eine Reihe von Änderungen beantragt, denen jedoch nur zum kleinen Teil zugestimmt wurde. Die deutsche Delegation hat sich deshalb in einer Generalrezise ihre endgültige Haltung zur Frage der Kontrolle vorbehalten, bis die Abrüstungsverpflichtungen, zu denen die Konferenz zu kommen hat, in ihren Einzelheiten feststehen.

Zur Debatte standen heute insbesondere die Befugnisse der Kommission, insbesondere ihr Recht, in einem Lande, dem Verstöße gegen die Abrüstungsbestimmungen vorgeworfen werden, militärische Untersuchungen — Inspektionen — an Ort und Stelle anzuordnen und vorzunehmen. Der deutsche Antrag, die Untersuchungsrechte der Kommission an den Schluß aller anderen Kontrollmaßnahmen zu setzen, wurde ebenso abgelehnt wie die Forderung, daß die Kommission Inspektionsbeschlüsse einstimmig unter Ausschluß der Parteien fassen müßte. Das Büro hat sich dem Vorschlag des Berichterstatters, es bei einer Zweidrittelmehrheit zu belassen, angeschlossen. Die ersten und begründeten Bedenken, die gegen die Inspektion an sich und gegen eine allzu große Erleichterung im Spielen der Inspektionsbefugnisse bestehen, wurden von Botschafter Radolny nachdrücklich vorgebracht. Bedenken bestehen deutscherseits auch gegen die vorgeschlagene Verwertung der Untersuchungsergebnisse in den Berichten der Kommission. Den deutschen For-

Die Kältemasse über Europa.

WTB. Berlin, 25. Jan. (Funkpruch.) In Berlin wurden heute nacht — 18 Grad in der Stadt — und — 20 Grad in den Außenbezirken gemessen. Die höchsten Kälte temperatures werden aus Königsberg mit — 28 Grad und aus Stettin mit 25 Grad unter Null gemeldet. Damit sind die Rekordzahlen des denkwürdigen Winters 1928/29 erreicht.

30 Grad Kälte in Polen.

WTB. Warschau, 25. Jan. (Funkpruch.) Aus ganz Polen wird sehr starker Frost gemeldet. In Suwalki wurden 30 Grad, in Warschau 26 Grad Celsius gemessen.

Kraubüberfall in Oldenburg.

WTB. Oldenburg, 25. Jan. (Funkpruch.) In der Nacht zum Mittwoch wurde auf dem Bahnhof in Oldenburg von zwei maskierten und mit Pistolen bewaffneten Männern ein Kraubüberfall auf zwei Postbeamte verübt. Die Täter schossen einen der Beamten nieder und hielten den anderen mit der Waffe in Schach. Sie raubten eine etwa 20 Kilo schwere Kiste, in der 8200 Reichsmark in Scheinen und Silbergeld enthalten war. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Berliner Kraubüberfall.

So. Remscheid, 25. Jan. (Telegramm.) Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr versuchte eine maskierte männliche Person, die auf etwa 2 Jahre geschätzt wird, unter Vorhaltung eines Revolvers einen Raub in den Geschäftsräumen einer Fouragegroßhandlung in Vennep zu verüben. Auf die Hilferufe einer im Raum anwesenden Angestellten ergriff der Täter die Flucht und konnte unerkannt entkommen.

derungen wurde hier durch kleine Abänderungen teilweise entsprochen.

Eine längere Debatte entstand über das Recht eines jeden Staates, eine Untersuchung gegen sich zu beantragen, wenn seine Haltung Gegenstand öffentlicher Kritik, insbesondere einer Pressekampagne wird. Deutschland und Italien beantragten die Streichung der betreffenden Bestimmungen mit der Begründung, daß solche Pressekampagnen sehr leicht bestellte Arbeit sein könnten und daß ein Staat, der es ablehne, auf solche Aktionen hin den Inspektionsapparat gegen sich in Bewegung zu setzen, sehr leicht in einen falschen Verdacht kommen könnte. Der von dem italienischen Vertreter unterstützte deutsche Antrag wurde abgelehnt.

In einer Geschäftsordnungsdebatte über das Programm des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz, der am 31. Januar nächsthin zusammentritt, wies der deutsche Vertreter eindringlich darauf hin, daß hinter dem französischen Plan, der zunächst zur Behandlung kommt, die praktischen Abrüstungsvorschläge, wie sie insbesondere von der deutschen Delegation im Februar vorigen Jahres bezüglich der qualitativen Abrüstung gemacht worden sind, nicht in den Hintergrund treten dürften. Botschafter Radolny erklärte, er habe nichts dagegen, daß der französische Plan vom Hauptauschuß diskutiert würde; es sei aber nicht möglich, das wesentliche Ziel, nämlich die Abrüstung, aus dem Auge zu verlieren. Präsident Henderson erwiderte, die Diskussion über den französischen Plan werde zunächst nur allgemeiner Natur sein und nur wenige Tage beanspruchen. Alsdann werde ein Arbeitsplan aufgestellt, bei dem die Anregungen Radolnys berücksichtigt werden sollten.

Das Büro wird nun den Rest der Woche mit Beratungen über das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges ausfüllen.

Stein es schickte. An Nahrungsrationen erhielten sie täglich ein Pfund Fleisch und Zugemüse, 2 Pfund Brot und eine Kanne Bier. Ihr Hauptdienst war der Wachdienst; nach dem Marschreglement waren die Anforderungen an Marschen im Vergleich zu heutigen Leistungen gering: vier, höchstens sechs Stunden durfte marschiert werden, jeder vierte Tag war Ruhetag. Auf den Marschen wurden sogar Frau und Kinder mitgenommen, mußten dann ebenfalls verpflegt werden; doch wurde dies nicht gern gesehen, da sie „öfters mehr Unlust, als der Soldat selbst, verursachen sollten“.

Ein Unteran aus Gera, ein Johann Andreas Frisch, wollte nicht gern Soldat werden, da dadurch seine Heiratspläne mit einer gewissen Sängerin gefährdet würden, und Goethe berichtete an das Geheimdekrete: „Wir haben den Supplikanten bey der jüngst in Dornburg gehaltenen Ausleseung zu klein und zu hiesigen Militär-Diensten unbrauchbar gefunden und deshalb entlassen“. Der Witwe des Kriegskommissionschreibers Ent befürwortete er ein Gesuch, daß sie sich täglich Brot und Bier aus der Fürstlichen Kellerei holen dürfte, „da besagte Witwe gegenwärtig in großer Dürftigkeit sich befindet“.

Dies sind wenige Beispiele aus der Fülle seiner Tätigkeit. Am liebsten und bereitwilligsten half Goethe, wenn es sich um die Verorgung des Nachwuchses handelte. Ihm lag alles daran, die Kinder der Soldaten nicht wieder Soldat werden zu lassen, sondern nützliche Handwerker aus ihnen zu machen. In einem Memorandum sprach er die Absicht deutlich aus: „Es haben von Zeit zu Zeit manche dürftige militärische Personen, deren Söhne eine Profession erlernen wollten, zu diesem Zwecke kleine Gnadengeschenke aus Fürstl. Kriegs-Casse erhalten, weil dadurch jungen Leuten fortgeholfen und sie zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden konnten“.

das Hochgelände von Rügenberg bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war.

Die Theatergesellschaft „Wohlgemuth“, die sich von jeher der Pflege des Heimatpiels mit besonderem Eifer gewidmet hat, bringt, wie man aus dem Programm des 23. Januar im Kaiserhof ein neues Heimatpiel zur öffentlichen Aufführung, betitelt „Die Nachbarn“, herauf. Das Spiel in fünf Aufzügen, der Verfasser dieses Lustspiels ist der bekannte Heimatdichter Max Kahler, Solingen, der seinerzeit mit seiner historischen Novelle und dem späteren Heimatpiel „Die vom Ploßhof“ an die Öffentlichkeit trat. Es ist die Arbeit des Dichters, seinen bürgerlichen Randstreifen in schwerster Zeit einige Stunden der Aufseiterung und rechten Frohstimmung zu verschaffen, und die trefflich geschnittenen Kräfte der Gesellschaft „Wohlgemuth“ verbürgen ein gutes Gelingen dieses abendlichen Abends. Wir beglückwünschen sie nicht unterliegen, darum der bereitste Dummheit die Front!

Aus der Volkshochschule. Sonntag, 29. Januar, findet im Stadtverordnetenversammlungssaal das 23. Hermann-Konzert statt. Größtenteils wird es mit Mozarts Divertimento (für Violine, Viola, Cello) danach werden drei deutsche Volkslieder von Meta Steinbach (Sopran) und B. Verleis (Tenor) vorgetragen. Zum Schluß wird unter Mitwirkung von Studienrat Schönges Schuberts Streichquartett G-Dur gespielt. Der englische Kursus von Studienrätin Hubzinski wird am Donnerstag wieder aufgenommen. Der Unterricht wird an der Hand des Lehrbuchs von Elliot-Roch fortgesetzt, es wird aber auch jeden Abend Gelegenheit zur Übung für Fortgeschrittene geboten. Exemplare von Elliot-Roch stehen leihweise zur Verfügung.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Sauerbrens Nachfolger

im Vorsteher der Groß-Solinger SPD.

Gestern Abend fand im Gewerkschaftshaus Solingen die Hauptversammlung des Ortsvereins Groß-Solingen der Sozialdemokratischen Partei statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, auf der die üblichen Berichte über die Tätigkeit im verflossenen Jahr standen, war die Neuwahl des Vorstehers an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Sauerbren. Wie wir erfahren, wurde zum 1. Vorstehenden Redakteur Paul Kirchhoff gewählt. Stellvertreter Vorstehender bleibt Stadtm. Max Richter.

Gefahren der Schwarzarbeit.

Das Handwerksamt Solingen schreibt uns: Im vergangenen Jahr ist es vielfach üblich gewesen, daß bei Siedlungsarbeiten den Siedlern die Ausführung eines Teils der Arbeiten überlassen worden ist. Bei den Siedlern handelte es sich in vielen Fällen um Leute, die zur Ausführung der fraglichen Bauarbeiten nicht vorgebildet waren, so daß man nicht mit Unrecht von einer behördlich erlaubten Schwarzarbeit sprechen konnte. Zu welchen Folgen ein solches Verfahren führen kann, beweist eine Gerichtsverhandlung in Köln. Wir entnehmen darüber der „Kölnischen Zeitung“ Nr. 12 vom 7. Januar 1933 folgenden unter der Überschrift „Die Selbsthilfe bei Siedlungsarbeiten. — Von einer Betondeckung“ erschienenen Bericht, der auch die hiesige Öffentlichkeit interessieren dürfte:

„In einer Zeit der Not, in der Minderbemittelte und Arbeitslose sich zusammenschließen, um möglichst zweckmäßig und vor allem billig Wohnungen zu erstellen, kommen die Baubehörden den Bauauftragern so weit wie irgend möglich entgegen. In diesem Bestreben wurde auch die sogenannte Selbsthilfe behördlich erlaubt, bei der die Siedler selbst die Ausschachtungen ihrer Häuser vornehmen, die Fundamente legen und die Keller bis zum Erdboden unter fachmännischer Aufsicht errichten. Vor der großen Strafkammer in Köln mußten sich nun das leitende Vorstandsmitglied der Siedlungsgenossenschaft der Kinderreichen, ein Postkassierer, und mit ihm ein Maurer, dem die Aufsicht bei den Selbsthilfearbeiten übertragen war, unter der Anklage der fahrlässigen Tötung verantworten. Der Verhandlung lag ein Bauunglück zugrunde, das sich bei den Siedlungsarbeiten der Genossenschaft in Rippes zugetragen hatte. Die Bauarbeiten an einem Siedlungsneubau waren bis zur Erdoberfläche beendet. Keller und Abortgrube waren angelegt, und es sollte noch der Boden der Grube betoniert werden. Das Vorstandsmitglied beauftragte damit drei ungelehrte Arbeiter, teilweise Söhne von Genossenschaftlern, die keinerlei Erfahrung in dieser Arbeit hatten. Dabei brach die Decke ein und einer der Arbeiter verunglückte tödlich.“

Ein städtischer Architekt als Sachverständiger vertrat in der Verhandlung die Ansicht, die Decke sei unfachgemäß und mit schlechtem Beton gegossen worden, auch habe man in ihr nicht zweckmäßige Eisen verwendet. Vorher habe das Vorstandsmitglied bei der Behörde über den Bau verhandelt und dabei sei ihm gesagt worden, daß die Decke nur unter Aufsicht eines Ingenieurs gegossen werden dürften. Aus Sparhamkeitsrücksichten habe man aber den Ingenieur, der die Pläne für die Decke entworfen und die Eisen berechnet habe, zu spät herangezogen. Ein zweiter Architekt bezeichnete als Sachverständiger das ganze System der Selbsthilfe als höchst fragwürdig, es sei nichts anderes als Schwarzarbeit, die behördlich erlaubt sei. Die Angeklagten hätten ihre Pflicht getan, sie hätten aber mit ungelerten Arbeitern möglichst billig wirtschaften müssen, und so habe eine ganze Kette unglücklicher Umstände das Unheil verschuldet. Der Staatsanwalt hielt für die Angeklagten für vorliegend und beantragte gegen beide Angeklagte je 300 RM. Geldstrafe oder je einen Monat Gefängnis. Die Verteidigung erwiderte, der Verunglückte sei selbst schuld, da er die Not taten, welche die Decke trugen, befreit habe; die Angeklagten hätten nicht mit seiner Leichtfertigkeit rechnen können, und ein Umstand, der sich nicht voraussehen lasse, entbinde auch die Verantwortlichen von jeder Schuld. Die Strafkammer schloß sich dieser Auffassung an und sprach die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.“

Betriebsratswahlen 1933.

„Mit der Vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 wurde die Reichsregierung ermächtigt, die Amtsbeurteilung derjenigen Personen, die nach den Vorschriften des Betriebsrätegesetzes, des Reichsversicherungsordnungsgesetzes, des Angestelltenversicherungsgesetzes, des Reichsurlaubsgesetzes oder des Schwerbeschädigtenengesetzes in ein Ehrenamt gewählt sind und deren Amtsbeurteilung spätestens mit dem Ende des Kalenderjahres 1932 durch Ablauf der Wahlzeit enden würde, um einen Zeitraum bis zu einem Jahre zu verlängern. Von der Ermächtigung wurde seitens des Reichsarbeitsministers durch Verordnung vom 14. Dezember 1931 Gebrauch gemacht. Nach § 18 des Betriebsrätegesetzes werden die Mitglieder des Betriebsrats und des Grupperrats stets für die Dauer eines Jahres gewählt. Die gleiche Amtsbeurteilung gilt für die Mitglieder des Gesamtbetriebsrats, des gemeinsamen Betriebsrats, der Sondervertretungen und der Betriebsobmänner. Durch Vereinbarung der Gewerkschaften sind im Jahre 1931 fast alle Betriebsratswahlen in die Zeit von März bis Mai gelegt worden. Da die Verlängerung der Betriebsratswahlen mit Ende des Jahres 1932 abgelaufen ist und an der Vereinbarung der Gewerkschaften sich nichts geändert hat, so würden fast alle Betriebsratswahlen für die Betriebsräte im März bis Mai 1933 stattfinden und die Vorbereitungen dafür in Kürze beginnen müssen.“

Aus dem Solinger Bezirk

Vor dem Solinger Einzelrichter.

Nach wie vor geistert die Amnestie durch die Gerichtssäle. Auch am gestrigen Vormittag wurde wiederum ein Verfahren eingestellt, da der durch Betrug angerichtete Schaden gering und eine gewisse Notlage der Angeklagten nicht verkannt werden konnten. Im übrigen ergaben sich eine Reihe bemerkenswerter Freisprüche.

Reihe bemerkenswerter Freisprüche.

Da war zunächst ein Galaniseur, der sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Die Anzeige, überhaupt die ganze Angelegenheit, sollte der Frau der Angeklagten dazu dienen, einem Scheidungsprozess den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Dem entsprechend waren auch die Aussagen der als Zeugin gehörten Frau zu werten. Wie der Staatsanwalt bemerkte, reichte das Ergebnis der Verhandlung nicht aus, um trotz des dringenden Verdachtes eine Verurteilung des Angeklagten zu rechtfertigen. Er wurde mangels Beweises freigesprochen.

In der nächsten Verhandlung kam ein Zeuge, der die Anzeige erstattet hatte, ebenfalls nicht auf seine Kosten. Wie so oft in Strafprozessen, sollte auch hier die Verurteilung des Angeklagten dazu dienen, Zivilansprüche leichter durchzuführen zu können. Ohne weitere Verhandlung verurteilte das Gericht die Angelegenheit und gab dem Zeugen auf, innerhalb eines Mo-

Straftaten im Groß-Solinger Bezirk vor dem Wuppertaler Gericht.

Gefängnisstrafen im Fall Caspers.

Der Saal 43 der Großen Strafkammer ist eigentlich zu klein für diese Verhandlung. Man muß sich wundern, daß man nicht den großen Schwurgerichtssaal für diesen sensationellen Strafprozess genommen hat, denn der Andrang ist überwältigend und muß von einer Reihe von Schupo-Leuten zurückgewiesen werden. Nur etwa 30 Interessierte haben Zutritt erlangt.

Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Bergemann, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Simon-Soenen, als Verteidiger des Angeklagten Dummer fungiert der Düsseldorf-Rechtsanwalt Dr. Heimann.

Als erste Sache steht der **Schmiedediebstahl** bei der Möbelhandlung Max Caspers in Landwehr auf der Verhandlung. Angeklagt sind Edith Caspers aus Ohlig, Ernst Schindler aus Gräfrath, Eugen Dörner aus Gräfrath und Willi Dummer aus Ohlig. Die Männer sind alle, zum Teil schwer vorbestraft. Der Gegenstand der Strafanzeige ist umheren Lebern im Vorbericht („Solinger Stadtanzeiger“ vom 20. Januar) nochmals bekannt gegeben worden.

Die Angeklagte Caspers gibt eine fliegende, offenbar in der langen Haft wohlüberlegte Darstellung, wie es zu dem Vergehen kam. Dummer sei an sie herangetreten, um die Möglichkeit eines Geldbetrugs bei ihrem Arbeitgeber zu erkunden. Da sein Bargeld in größeren Beträgen aufgehoben wurde, kam nur ein **Schmiedediebstahl** in Frage, von dem sie anfänglich abgeraten habe, weil es zu gefährlich sei. Frau Dummer habe sie eines Tages aus dem Kino herausgeholt. Bei der folgenden Besprechung wurden die Einzelheiten für den Schmiedediebstahl festgelegt. Bei einem Handdriftversuch, wie die Scherds am besten zu fälschen seien, wurde die Handchrift Schindlers als die geeignetste angesehen. Die Ausführung des Planes wurde in allen Einzelheiten durchgesprochen und es ist erstaunlich, mit welchen Möglichkeiten die Beteiligten rechneten. Ein **Schad** wurde in Höhe von 2840 Mark auf einen Bauunternehmer, ein anderer in Höhe von 1760 Mark auf einen Architekten ausgestellt und von Schindler und Dörner glatt eingelöst, wozu Edith Caspers die Verhandlungsmakeln gab. Diese wollte von dem Dummer nichts haben und hat auch nichts bekommen. Dummer wollte sie mit nach Ruhland nehmen, das er ihr verlockend schilderte. (Der Vorbericht gibt dazu einige ernüchternde aufklärende Bemerkungen.) Es kommt bald darauf zu einem

Kleinen Zusammenstoß

zwischen dem Vorstehenden und dem Verteidiger, der darzutun will, daß der Plan der Auslandsreise nicht von Dummer, sondern von Caspers selbst ausgegangen sei, und zwar mit ihrem Vertreter Dr. Heimann. Der Verteidiger will diesen laden lassen, was der Vorsitzende schroff als überflüssig bezeichnet. (Zeugen sind in dieser Sache nicht geladen.)

Dummer möchte einen Weg einschlagen, den der Verteidiger schon durchblicken ließ. Er schiebt die Schuld der Anführung auf die Caspers, durch die er verführt worden sein will. Diese habe ihn eines Tages um eine Schutzwaife gebeten, um ihren Vater, der ihr im Wege liege, wegzuräumen. Der Vorsitzende weist auf den Widerspruch zwischen seiner jetzigen Aussage und den protokollierten Feststellungen hin. Dummer begründet das damit, daß er über seine Verwandte immer die schützende Hand gehalten habe, er habe sich jetzt aber eines Besseren belehren lassen müssen. Er hat 1400 Mark von der Beute bekommen.

Emil Schindler sagt: „Es ist nicht schön, daß Fräulein Caspers so schwer bestraft wird. Ich habe die Tat mitbegangen und nehme die Schuld auf mich. Edith Caspers wollte kein Geld haben, ich wollte ihr aber 100 Mark geben. Ich habe den fingierten Einbruch ausgeführt und habe mich auch an der Handdriftprobe beteiligt. Der Plan war im übrigen von Dummer und Edith Caspers schon festgelegt, als er mir bekannt wurde.“

Dörner gibt die Beteiligung an der Straftat an. Der Vorsitzende beschäftigt sich wieder mit dem Angeklagten Schindler. Da die Akten über die Vorstrafen nicht vorhanden sind, gibt Schindler eine Darstellung, wie es zu einer Vorstrafe wegen Totschlags gekommen ist. Auf seinen Wunsch wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die zahlreichen vertretenen Pressevertreter bleiben als Hörer zugelassen. Die Geschichte einer unglücklichen Ehe, die mit einem Totschlag und einem mibilligten Selbstmord endet, macht auf das Gericht einen furchtbaren Eindruck.

Die Wiederzusage der Öffentlichkeit spielt sich sehr erregt ab. Der Vorsitzende läßt den Gerichtssaal räumen.

Der Staatsanwalt Simon-Soenen hält bei der Angeklagten Caspers die **Gewährung mildernder Umstände** für angebracht, wegen ihrer Jugend, weil sie voll geständig und nicht vorbestraft ist. Bei den drei anderen Angeklagten glaubt er das nicht ver-

antworten zu können, trotz der heutigen Notlage, die sich bei Naturen wie den Angeklagten auf ihre Weise auswirkt. Er beantragt für die Angeklagte Caspers eine **Gefängnisstrafe von 9 Monaten**, für die drei anderen je ein Jahr Zuchthaus, unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Der Verteidiger beläuft in seinem Plädoyer die Caspers und plädiert im übrigen für Gewährung mildernder Umstände.

In ihrem Schlusswort bitten die Angeklagten um ein mildes Urteil. Schindler bittet, die Caspers nicht mit Gefängnis zu bestrafen, man könne ruhig ihm selber ein paar Monate dafür geben. Es entspinnt sich eine kleine Aussprache über die Frage: Zuchthaus oder Gefängnis? Das Zuchthaus sei, sagt Schindler, wesentlich besser für einen Beurteilten, was Behandlung und Unterkunft betreffe. „Aber es ist eben Zuchthaus“, sagt der Vorsitzende, und Schindler nicht verlegend dazu.

Das Urteil.

Nach halbstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil. Es werden bestraft wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs

Edith Caspers zu 9 Monaten Gefängnis,
Eugen Dörner zu 1 Jahr Gefängnis,
Willi Dummer zu 1 Jahr Gefängnis,
Ernst Schindler zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

In seiner Begründung der höheren Strafe für Schindler führt der Vorsitzende die Vorstrafen an, bemerkt auf der anderen Seite, daß der heute gezeigte Anstand das Gericht bewogen habe, von einer Zuchthausstrafe noch einmal abzusehen.

Mit Ausnahme von Dummer nehmen die Beurteilten die Strafe an.

Der Raubüberfall auf den Ohligier Bauverein.

Bei der nächsten unmittelbar anschließenden Verhandlung bleiben Dummer, Dörner und Schindler auf der Anklagebank sitzen. Neu erschienen Emil Pieper aus Solingen und Paul Wanhoff aus Ohlig. Sie werden des **Raubüberfalls auf den Geschäftsführer Stallrecht des Ohligier Bauvereins** beschuldigt, weiter des verbotenen Waffenbesitzes.

Dörner schildert den Vorgang, wie er unseren Lesern bereits bekannt ist. Er ist von Dummer und Wanhoff angeführt worden und hat Schindler in den fertigen Plan eingeweiht und ihn zur Mitwirkung hinzugezogen. Schindler gibt die Beteiligung an. Pieper befreit, irgendjemanden angestiftet zu haben. Es wäre ein Raubakt von Dörner, mit dem er Partei-differenzen gehabt habe. Dörner verläßt, seiner Tat einen politischen Anstrich zu geben, um später vielleicht einmal unter die Amnestie zu fallen. Pieper leugnet alles ab. Schindler erklärt, darüber im Bilde gewesen zu sein, daß das zu raubende Geld einer politischen Organisation zugehört soll, nachdem er 500 Mark für die Ausführung der Tat für sich in Anspruch nahm.

Paul Wanhoff gibt zu, daß er über das Vorhaben ungerichtet gewesen sei, allerdings nur über einen Diebstahl, nicht über den Raubüberfall. Wanhoff verläßt auf die Frage, woher die Verbrecher ihre Kenntnis der Dinge erhalten hätten, sich herauszureden. Der Vorsitzende fragt Dörner kurzerhand: „Nun, Dörner, war Wanhoff im Bilde?“ Dörner: „Zweifellos, Herr Vorsitzender, er war im Bilde.“ Wanhoff wird ermahnt, die Wahrheit zu sagen, da es anders unangenehmere Folgen haben würde.

Nach der Schilderung Dummer's ging der Plan von Wanhoff aus, der in der Klemme saß, weil er Geld seiner Partei, die für ein Motorrad bestimmt waren, für sich verwandt habe. Allerdings sei nur ein Diebstahl, und zwar nachts, geplant gewesen und anscheinend die Idee des Ueberfalls von Dörner ausgegangen und zu seiner eigenen Ueberraschung auch plötzlich ausgeführt worden. Er selbst habe aus der ganzen Beute nur eine Hölle und ein Paar Schuhe bekommen.

Wanhoff gibt zu, daß die Schilderung von Dummer richtig sei. Er schildert seine Notlage, er weiß auf seine vierjährige Erwerbslosigkeit hin und auf seine fränke Frau. Als einziger Zeuge wird der Geschäftsführer des Bauvereins, Stallrecht, vernommen, der eine ausführliche Darstellung gibt. Bemerkenswert ist dabei, daß sich bei dem Raubüberfall noch ein Betrag von 2500 Mark in der Schublade befand, den der Räuber entgangen war. Nach einer kurzen, ergebnislosen Verfolgung ist Stallrecht zur Sicherung dieser Summe wieder zurückgekehrt und hat dann die Polizei benachrichtigt.

(Bei Redaktionschluss dauert die Verhandlung noch an.)

missie durchgedrungen. Wie üblich, bildeten sich zwei Parteien, die eine für, die andere gegen. Erst kropte es, dann plätscherte der Streit, schloß dann weiter zum reichenden Sturzbad, um schließlich als gewaltiger Strom alle Rücksichten hinwegzuschwemmen. Gegenständig war man sich die **Meinende an den Schädels**, wurde die Betroffenen zu Erwidern veranlaßt. Schließlich wurde die **ganze Angelegenheit verlegt**, da neue wichtige Zeugen geladen werden sollten; den beiden Hauptbeteiligten wurde aber nochmals aufgegeben, sich in der Zwischenzeit zu einigen.

„**Ein interessanter Fall von Verletzung des Devisengesetzes** beschäftigt gestern die erstinstanzliche Wuppertaler Strafkammer. Zu verantworten hatten sich die Kaufleute Rudolf D. und Erwin St. aus Solingen, denen die Anklage Vergehen gegen die Bestimmungen über den Effektenhandel bzw. Beihilfe dazu vorwurft. D., der Mitinhaber einer Antwerpener Firma ist, hatte Forderungen von deutschen Lieferfirmen nicht in belgischem Geld bar bezahlt, sondern dafür Darlehen gegeben, weil ihm damit die Kursdifferenz der im Ausland niedriger notierenden Werte als Gewinn aufiel. Der Gesamtbetrag, für den er Aktien gekauft hatte, belief sich auf 16 000 Fr. Wie von einem Sachverständigen der Reichsbank dazu ausgeführt wurde, verbietet das Devisengesetz derartige Manipulationen, um im Sinne des Stillhalteabkommens zu verhindern, daß Effekten aus dem Auslande zurückfließen und der mit dem Kauf praktisch gewährte Kredit aufhöre. Da aber gleichzeitig zum Sachverständigen betont wurde, daß es sich nach Ansicht der Devisenüberwachungsstelle um einen verhältnismäßig geringfügigen Verstoß gegen das Devisengesetz im vorliegenden Falle handele, erkannte das Gericht gegen D. auf die geringe Strafe von 50 M. an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 10 Tagen, und außerdem auf eine Geldstrafe von 50 M. Der Angeklagte St., der, um zu seinem Gelde zu kommen, beim Abkauf der Aktien im Inlande mitgewirkt hatte, ging auf Grund des Amnestiegesetzes straffrei aus.“

„**Auszahlung der Renten durch das Postamt Solingen** für Februar 1933. Die Militärverorgungsgebühren werden am 28. Januar und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Februar im Rostentraum der Ortskrankenkasse, Kölnerstraße 51, zu den üblichen Zeiten gezahlt. Die

Fahndungs-, Streif- und Bahnschutzdienst beschützen Eigentum und Leben.

Dass die kriminelle Welle gegenwärtig wieder in einem kräftigen Anstieg begriffen ist, darf nicht wundernehmen. Arbeitslosigkeit, schlimme Entbehrungen und steigende Not haben in das Gesicht des Alltags tiefe Furchen gegraben und Kreise auf die schiefe Ebene gebracht, die unter normalen Wirtschaftsbedingungen nicht einmal mit dem Gedanken an eine solche Möglichkeit gespielt hätten. Polizei und gemeinnützige Organisationen müssen dem Rechnung tragen und sind ständig bemüht, alle Maßnahmen, die zum Schutze des Lebens und der Güter des Volkes getroffen werden müssen, immer weiter auszubauen.

Besonders vielseitig und umfangreich ist die Aufgabe, die die kleine Schutzorganisation der Reichsbahn, der Sicherheitsdienst, zu lösen hat, da es hier ein ungeheures Gebiet zu betreuen gilt. Tag und Nacht rollen über Schienenwege von 54 000 Kilometer Gesamtlänge Züge, die nicht nur Menschen mit ihrer Habe, sondern auch Güter im Werte von ungezählten Millionen befördern. Weit verstreut liegen auch Bahnhöfe, Schuppen, Speicher und Abstellgleise mit Barbeständen und Gütern von weiteren Millionen. Es gilt daher für die Reichsbahn zu jeder Stunde der Grundgedanke nach Sicherheit des fremden Gutes. Man unterscheidet drei Arten von Sicherheitsdienst: Fahndungs-, Streif- und Bahnschutzdienst, denen noch eine kleine Wächtergruppe für besonders wertvolle Lager zur Seite steht.

Der Kern der ganzen Organisation ist der Streifendienst, der mit Pistolen ausgerüstet ist. Teils übt er seine Tätigkeit in Eisenbahndienstkleidung mit der Armbinde „Eisenbahnpolizei“ aus, teils beobachtet er in Zivil, besonders auf den großen Bahnhöfen, die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs. Um den Streifendienst äußerlich beweglich und damit zugleich schlagkräftig zu machen, stehen ihm Fahrräder, Motorräder (mit und ohne Beiwagen), sowie Autos zur Verfügung. Seine Hauptaufgabe liegt in der Verhütung und Abwehr von Anschlägen auf das Leben und Eigentum der Reisenden, auf die rollenden Güter, sowie alle übrigen, der Reichsbahn eigenen oder ihr anvertrauten Werte. Dabei beträgt die Kopfzahl des Streifendienstes zurzeit für das ganze Reich nur rund 2000 mit 670 Polizeihunden, die sich als wertvolle Stütze erweisen haben. Alle Angehörigen sind junge, besonders ausgeübte Leute, die aus dem Eisenbahndienst hervorgegangen sind, da Spezialkenntnisse bei ihrer vielseitigen Tätigkeit nicht entbehrt werden können. Wie schon der Name besagt, bestreiten diese Kräfte Tag und Nacht dauernd das Reichsbahngelände und die Schienenwege, um Bahnkreuzungen zu verwalten, Nachts erfolgen die Kontrollgänge von bestimmten Wachen aus, die in Verbindung mit der Orts- und Schutzpolizei stehen. Zu den Aufgabenkreisen gehört im einzelnen der Schutz von Bahnanlagen, Gebäuden, Fahrzeugen, Gütern, abgestellten Ladungen und Zügen,

weiter die Begleitung von Personenzügen, Eilgüterzügen und Güterzügen, die Beaufsichtigung von Abfertigungsräumen, Bahnhofs- und Kassenräumen (Taschendiebstahl), von Labordiensten, Bahnsteigen und Kassenräumen neben einer Reihe von anderen Obliegenheiten, von denen nur die erste Hilfeleistung bei Unfallsfällen genannt werden soll. Überall dort, wo besonders hohe Werte zu schützen sind oder erhöhte Gefahr für die Entstehung von Feuersbrünsten besteht, verwendet die Reichsbahn noch örtliche Wächter, deren Gesamtzahl indes nicht mehr als 200 beträgt.

Während der Streifendienst also gewissermaßen Schutzpolizisten für die Reichsbahn verrichtet, ist die Arbeit des Bahnschutzdienstes etwa mit der staatlichen Kriminalpolizei vergleichbar. Seine Tätigkeit erstreckt sich örtlich nur auf bahneigenes Gebiet und sachlich auf der Eisenbahn eigentümliche Delikte, wie Eisenbahndiebstahl, Fälschungen von Fahrkarten, Frachtbriefen und sonstigen Eisenbahnurkunden. Aber auch für alle anderen Fälle ist die reibungslose Zusammenarbeit mit der staatlichen Kriminalpolizei gesichert. Alle Beamten des Bahnschutzdienstes, deren Zahl rund 100 beträgt, sind zweckmäßig vorgebildet und kriminalistisch geschult. Sie sind zugleich Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft.

Einen hauptamtlichen „Bahnschutz“ gibt es nicht. Für den Fall eines Notstandes haben sich verantwortungsbewusste Eisenbahner ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und Dienstgruppe durch Unterzeichnung verpflichtet, „in Wahrnehmung der Verfassung“ die Eisenbahn, ihren Betrieb und ihre Anlagen, sowie die ihr anvertrauten Güter und Menschen gegen jeden Angriff und Eingriff zu schützen. Politisch und politische Betätigung im Bahnschutz ist unbedingt verboten. Der Bahnschutz ist anlässlich der mitteldeutschen Unruhen im Jahre 1921, die der Reichsbahn schwere Schäden zufügten, ins Leben gerufen worden. Er kann nur in Fällen dringender Gefahr von dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister, dem Reichsverkehrsminister und den zuständigen Landesregierungen einberufen werden. Die Mitglieder des Bahnschutzes, der zur Hälfte aus Beamten und Arbeitern besteht, versehen ihren regelmäßigen Dienst z. B. als Fahrdienstleiter, Schaffner, Bahnunterhaltungsarbeiter und werden zu den notwendigen Übungen in beschränktem Umfang herangezogen. Der Bahnschutz bildet also nur eine Notreserve für außerordentliche Fälle. Und das ist gut so! Man vergegenwärtige sich doch, von welcher Bedeutung die Eisenbahn für das Reich, das ganze Wirtschaftsleben und für den Einzelnen ist. Nützte sie in der Stunde der Gefahr für längere Zeit brädelegen, so wäre eine Hungersnot für das deutsche Volk kaum abzuwenden.

Bergische Illustrierte

Aus dem Inhalt der neuen Nummer:

Der versteinerte Tempel. — Wie eine spannende Novelle liest sich unser Bericht über die Entdeckung der Uase Glast in den afrikanischen Wäldern. Daneben ergänzen eine Reihe guter Aufnahmen die Schilderung.
Das Fest der sechstaushend Brötchen. — Eine amüsante Reportage von einem alten Volksfest des Städtchens Kyritz in Mecklenburg. Das Fest wurde erstmals vor 350 Jahren bei dem Siege über den kecken Ritter von Bassewitz gefeiert.
Dienst an der Kultur. — Alte und wertvolle Kunstdenkmäler werden restauriert.
Die Seite der Hausfrau lehrt Einzelheiten über die Vielseitigkeit des Handels in Deutschland und die Merkmale eines guten Eies.
Zirkus der Insekten. — Interessantes von einem seltsamen Zirkusdirektor und seinen Attraktionen.
„Im grünen Kakadu“. — Die neue Fortsetzung unseres Kriminalromans.

„In einem sehr guten Zustande“ wird sich bald der Verbindungs- weggewittert - Hingenberg befinden. Raslos arbeiten hier die Wühl- jahrtserwerbslosen. Mit dem Wege die nötige Breite zu vergraben, müssen schwere Bäume ausgerodet werden. Die zum Wegebau benötigten Steine werden gleich an Ort und Stelle, im sogenannten „Kohlbusch“, gebrochen. Leider ist ein Drittel der Arbeitsschicht an der Grippe erkrankt, andernfalls würde der Weg wohl bereits fertig gestellt sein.

„Ihren 82. Geburtstag kann heute die Wwe. Friedrich Fiedler, wohnhaft Katterbergstraße 96, begehen. Bemerkens- wert ist, daß sie jetzt noch in ihrem elterlichen Hause wohnt.“

„Die Gefahrenstelle in Wipperfurth. Mit einem Autounfall, der sich am 2. Juli vorigen Jahres in Wipperfurth ereignete, hatte sich der Solinger Einzelrichter zu beschäftigen. Hier wollte der Lenker eines Lieferwagens, nachdem er seinen Auftrag erledigt hatte, die Ausfahrt benutzen. Auf der schmalen Straße kam ein Wagen aus Dülldorf in der Richtung Hainmühle-Widdert. Zwischen beiden erfolgte unmittelbar darauf ein heftiger Zusammenstoß. An den Lieferwagen wurde die Stoßange abgerissen. Der sich im Fond befindliche Be- fahrer des Dülldorfer Wagens wurde auf die Straße geschleudert, seine Frau floh gegen die Wandschuttwand. Beide trugen schwere Ver- wundungen davon. Nach der Voruntersuchung erhielten die Ver- lehten je einen Strafbefehl über 50 RM, wegen Einbruches in die Stra- ße herangezogen, und die Kurve links geschnitten hätte. Er be- antragte gegen den Dülldorfer eine Geldstrafe von 20 Reichsmark, dagegen gegen den anderen eine solche von 50 Reichsmark. Das Gericht war etwas anderer Ansicht und kam bezüglich des Dülldorfers zu einem Freispruch. Im übrigen wurde der Antrag bestätigt. Von Interesse dürfte noch sein, daß in der Verhandlung festgestellt wurde, daß sich hier wie an verschiedenen anderen gefährlichen Ausfahrten keine Warnungsschilder befinden.“

„Das leidige „Flammen“. Kaum ist das Gras an den Böschungen und Feldrändern entzogen, da beginnt auch schon wieder das leidige Flammen. Überall sieht man Rauchwolken am Himmel steigen. In der Regel sind es schulpflichtige oder halbpflichtige Jungen, die das Flammen betreiben und gänzlich selten müssen die Erwachsenen eingreifen, um ein Uebergreifen in nahe Waldbestände zu verhindern. Die Eltern scheinen gar nicht zu wissen, daß sie für den Schaden, welchen ihre Kinder durch „Flammen“ anrichten, haftbar gemacht werden können. Außerdem ist es für die ganze Gegend ein unangenehmer Anblick, wenn man überall nur die schwarzen Rauchspalten sieht.“

Aus dem Gräfrather Bezirk

„Die Frage der Zahlung von Kanalgebühren und Straßeneinigungsstellen in Gräfrath spielte in einer vor kurzem abgehaltenen Versammlung der Gräfrather Ortsgruppe des Haus- und Grundbesitzervereins eine Rolle. Bei dieser Gelegen- heit wurden nämlich eine Reihe von Wünschen und Forderungen zum Ausdruck gebracht, die sich auch auf die Abhebung der Ab- wässer im Stadtbezirk Gräfrath bezogen. Wie berechtigt diese Forderungen waren, hat sich nunmehr nach Eintritt der Frost- periode gezeigt. Im Gegensatz zu Alt-Solingen, wo Voll- kanalisation vorhanden ist und Eisbildungen auf den Straßen durchweg vermieden werden oder doch nur selten zu finden sind, ist das Begehen mancher Gräfrather Straßen augenblicklich mit ernstlicher Gefahr für das Leben der Bürger verbunden. Wir brauchen, um einen Fall herauszugreifen, nur einmal die schon mehrfach in der Presse erwähnten Verhältnisse an der Ecke Döhlerstraße zu Central herauszugreifen. Der viel benutzte Straßenübergang ist mit einer dicken Eisschicht versehen, die ein Passieren fast unmöglich macht. Besonders in der Dunkelheit kann hier leicht ein Unfall sich ereignen. Auf verschiedenen ab- wärts führenden Stellen der Solingerstraße und im inneren Ort Gräfrath kann man die gleichen Zustände feststellen. Die Hausbesitzer und Anlieger können hiergegen wenig machen. Sie bemühen sich auch, im Rahmen der Möglichkeit ihre Bürgersteige möglichst sauber zu halten. Die Straßen noch dazu vom Eis zu befreien, kann man ihnen wirklich nicht zumuten. Die augen- blicklichen Zustände sollten aber die Stadtverwaltung veran- lassen, hier einmal nach dem Rechten zu sehen und vor allen Dingen sich mit Maßnahmen zu beschäftigen, die in der Zukunft eine Verbesserung ermöglichen. Die Abwasserfrage im Stadt- bezirk Gräfrath, der immerhin einen starken Durchgangsverkehr aufweist, ist jedenfalls ein Kapitel, das Beachtung verdient. Bekanntlich weilen ja augenblicklich verschiedene leitende Beamte der Stadt Solingen in Berlin und verhandeln über Gewährung von Mitteln im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Vielleicht ist es möglich, auf diesem Wege für Kanalbauarbeiten in irgend einer Form etwas herauszuholen. Die Be- mühungen der städtischen Arbeiter, mit Hade und Schippe das Eis zu beseitigen, sind zwar sehr erfreulich. Auf die Dauer nützen sie aber recht wenig, da häufig über Nacht durch Natur- gewalten der „Zustand des Vortages“ wieder hergestellt wird.“

„Ein bedauerlicher Betriebsunfall ereignete sich in einem Gräfrather Werk. Die dort beschäftigte Arbeiterin H. v. von der Solingerstraße geriet in der Haarmaschinenabteilung mit der Hand in einen Präser. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus statt- finden mußte, nachdem Sanitäter den ersten Notverband an- gelegt hatten.“

Prüfung der Kleinkraftträder.

„Bei einer Prüfung von Kleinkraftträdern wurden Träder mit einer Beschleunigung als Kleinkraft festgestellt, deren Ge- wicht die zulässige Grenze von 350 Kilogramm sehr überschritt. Solche Fahrzeuge gelten nach der Kraftfahrzeug-Verkehrsverord- nung als Kraftwagen, für die ein Zulassungsschein erforderlich ist und die steuerpflichtig sind. Außerdem muß der Motor so er- möglichen, den Wagen vom Führer aus in Rückwärtsgang zu bringen. Mitunter werden die Wagen mit einem leichten Auf- bau hergestellt, um später nach dem Verkauf geändert zu wer- den. Der Minister für Wirtschaft und Arbeit sowie der Innen- minister haben die beteiligten Behörden angewiesen, alle bei ihnen gemeldeten Kleinkraftträder zu prüfen.“

Zahlung der Renten bei den Postagenturen Burg (Wupper) und Solin- gen-Widdert erfolgt an den folgenden Tagen.

„Zwei Unfälle. Durch einen unglücklichen Tritt vom Bürgersteig auf die Straße brach gestern nachmittag am Neu- markt ein größeres Mädchen ein Bein. Es wurde zum nächsten Arzt gebracht. — Auf einem Teiche in der Nähe der Hermann- Meyer-Siedlung wurde ein Schüler von einem Erwachsenen beim Eislaufen angefahren und brach ein Bein. Der andere Käufer zog sich eine starke Armverletzung zu. Telefonisch wurde ärzt- liche Hilfe geholt.“

„Wer ist der Eigentümer der Pelze? Bei der Kriminal- polizei, Weststraße 30, befindet sich ein Paket mit Pelzwaren, das vermutlich aus einer straßbaren Handlung herrührt. Es handelt sich um folgende Stücke: 1 deutsches Dachfell, 1 schwarz gefärbter Kaninmuff, 1 braun gefärbter Straußenseidermuff, 2 schwarz ge- färbte Kaninrinnen ohne Futter, 1 schwarz gefärbter Kanin- tragen mit braunem Futter, 1 braun gefärbter Fuchstragen ohne Futter. Der Eigentümer wird ersucht, während der Dienst- stunden Zimmer 5 oder 2 vorzusprechen.“

Aus dem Ohligser Bezirk

„Grippe und Ohligser Schulen. Auch in den hiesigen Schulen merkt man an der großen Zahl der fehlenden Schüler, daß die Grippe ihren Einzug gehalten hat. Jedoch weicht der Prozentatz der fehlenden Schüler an den einzelnen Schulen sehr voneinander ab. Einzelne Schulen sind ganz wenig betroffen, an anderen Schulen fehlen 25–30 Prozent der Kinder. Am Realgymnasium sind 6 Lehrer, darunter auch der Direktor, an Grippe erkrankt.“

„Ein aufregender Augenblick. Gestern nachmittag, gegen 4 Uhr, wäre es vor dem Ohligser Rathaus beinahe zu einem folgenschweren Verkehrsunfall gekommen. Auf ein Haar nach wären ein Lastkraftwagen mit Anhänger, ein Personenzug und ein Wagen der Kreisbahn zusammengestoßen und nur die Geistesgegenwart der beteiligten Führer, insonderheit des Führers der Straßenbahn, ist es zu danken, daß alles noch glimpflich abließ. Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab: Aus der Richtung Solingen kam ein schwerer Lastkraftwagen mit Anhänger (Genehmigter Güterfernverkehr), der einen Wagen der Kreisbahn, der gerade gegenüber dem Rathaus ge- halten hatte, überholen wollte. Nun überquert die Kreisbahn bekanntlich am Rathaus die Straße, d. h. sie wechselt von der rechten nach der linken Seite. Scheinbar war das dem Führer des Lastkraftwagens nicht bekannt, jedenfalls merkte er es erst, als es schon sehr spät war. Kurz entschlossen gab er Gas und versuchte, noch auf der linken Seite vorbeizufahren. Der Führer des Kreisbahnwagens merkte die Gefahr und bremste so stark ab, daß die Lastgäste durcheinander gerüttelt wurden. So gelang es dem Lastwagen, um Haarsbreite vorbeizukommen und einen Zusammenstoß zu vermeiden. Damit war die Gefahr aber noch nicht aufgehoben. Denn von Ohligs her kam ein Personenzug. Ein zweiter Zusammenstoß schien unvermeidlich. Der Führer des Personenzuges erkannte die drohende Gefahr und bog kurz entschlossen nach links ab, geriet aber in voller Fahrt auf den Bürgersteig vor dem Schulenburg'schen Hause. Ein Fußgänger, der sich dort befand, konnte sich noch eben durch einen Sprung auf den Zaun davor retten, kermalt zu werden. — Der Vorfall war für alle Zeugen mehr als aufregend. Er lehrt im übrigen wieder einmal, wie gefährlich Ueberquerungen der Straßenbahnwege an verkehrsreichen Plätzen sind. Leider besteht noch keine Vorkehrung, daß die Straßenbahnen vor dem Wechsel der Fahrweise ein Winkzeichen geben müssen, dann wür- den Unfälle, die sich aus solchen Situationen schon mehrfach er- geben haben, vermieden.“

„Polizeioffizier verunfallt auf Fahrt zu einer Notlandung. Als am Montag ein Flugzeug bei einer Notlandung die Ueber- landleitung bei Ohligs unterliegen wollte, stieß es gegen die Drähte und stürzte ab. Einer der Insassen wurde leicht verletzt. Auf die Meldung vom dem Unfall eilte der Leiter der Luftüber- wachungsabteilung, beim Dülldorfer Polizeipräsidium, Haupt- mann Witt, begleitet von zwei Polizeibeamten, im Kraftwagen zur Unfallstelle. Zwischen Ohligs und Hilden verunfallte, wie jetzt bekannt wird, der Kraftwagen völlig zertrümmert. Alle drei Insassen wurden erheblich verletzt. Polizeihauptmann Witt erlitt einen Schulterbruch und Beinverletzungen.“

„Eine Anregung aus Kreisen der Ohligser Obstzüchter. In der hier im „Hotel zum Löwen“ abgehaltenen Verbandsführung der Obst- und Gartenbauvereine wurde bekannt gegeben, daß der Verband ein Obstsortenverzeichnis aufgestellt hat, das die wert- vollsten Sorten für den Solinger Bezirk enthält und den Obst- züchtern als Richtlinie dienen soll. Das ist sehr begrüßenswert für unseren Stadtkreis, der 127 302 Stück Obstbäume aufzuzüchten hat. Der Obstbau ist im Vergleich fast die zweckmäßigste und ertragreichste Art der Benutzung der Scholle und bringt greif- baren Nutzen. Der Ertrag wird wesentlich erhöht, wenn nur bewährte, unseren klimatischen Verhältnissen angepaßte Obstsorten angepflanzt werden. Die Obst- und Gartenbauvereine haben

sich daher ein großes Verdienst durch die Aufstellung des Sorten- verzeichnisses für unseren Stadtkreis erworben.“

„Im Unterland mehrten sich die Klagen über das Abbiegen von Briestauern. Es wäre zu wünschen, daß die Schützen ermittelt und bestraft würden, da das Töten von Briestauern verboten ist. Es wird gebeten, Beobachtungen in dieser Richtung der Polizei mitzuteilen.“

„Fahrraddiebstahl. Einem Arbeiter von Solingen-Ohligs wurde am 21. 1. auf der Hildenerstraße das Fahrrad gestohlen. Es ist ein Herrentourenrad der Marke „WAC“, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf Torpedo und mit Gepäc- halter, im Werte von 20 RM.“

Aus dem Walder Bezirk

„Der Jahresbericht des Altetaler Heimatmuseums, der nunmehr vorliegt, weist, wenn man die schlechte wirtschaftliche Lage berücksichtigt, ein günstiges Bild auf. Durch große Spar- samkeit war es möglich, im Jahre 1932 noch einen kleinen Ueber- schuß herauszuholen. Dabei hat sich die Besucherzahl gegenüber dem Jahre 1931 noch etwas vermindert. Sie betrug 3506 gegen 4181 im Vorjahre. Darunter befanden sich 1640 Erwachsene, 498 Kinder, 1053 Vereinsangehörige (870 Eisenbahner) und 315 Schüler unter Füh- rung der Lehrer. Die Einnahme an Eintrittsgeldern betrug 708 05 RM. Eine Reihe von führenden Persönlichkeiten im Museums- weien weite im Laufe des Jahres ebenfalls im Altetal. Diese sprachen sich anerkennend über das Heimatmuseum aus. Infolge der im Laufe des Jahres vollendeten Arbeiten hat das Museum äußerlich und innerlich ein schönes Gewand erhalten. Während der Sommerferien erfolgte auch die notwendige Registrierung der sämtlichen vorhandenen Stücke, was eine umfangreiche Arbeit war. Der Bestand des Museums wurde durch verschiedene Stif- tungen und Neuanschaffungen bereichert. Auch die Umrahmung, hübsche gärtnerische Anlagen, wurde weiter verbessert. Hoffent- lich werden im laufenden Jahr die Bemühungen der Verwalter des Museums durch einen recht guten Besuch belohnt.“

„Die stürzgeorgelichen Sprechstunden in der Beratungsstelle Wald münden am Donnerstag, dem 26. Januar, und am Samstag, dem 28. Januar, freitags halber ausfallen.“

„Durch Explosion einer Petroleumlampe entzündete heute gegen 11 Uhr im Hause Behrstraße 25 ein Brand, der leicht schim- mern konnte. Der Eigentümer des Hauses wollte die getrocknete Wasserleitung aufbauen, fand aber, daß die Pet- rolampe nicht intakt war. Er ließ mit der brennenden Lampe durch den Flur, um sie hinaus zu werfen, dabei explodierte die Lampe. Hierbei gerieten dem Manne die Kleider in Brand, weiter fingten die Decken und Spanntische des Treppenhauses Feuer. Nachbarn eilten herbei, die den Brand mit Eimern löschen konn- ten. In der Kopflosigkeit war eine Frau nahe daran, sich aus dem obersten Stockwerk ins Freie zu stürzen. Der Hauseigen- tümer erlitt einige Brandwunden, die ein Sanitäter sofort ver- band. In diesem Zusammenhang muß man ausdrücklich vor un- vorsichtigem Hantieren mit einer Petroleumlampe warnen. Auch soll man bei solchen Gelegenheiten nicht so schnell den Kopf verlieren. Hätten zum Beispiel bei diesem Fall die Bewohner alle Zimmer- türen geschlossen, dann wäre kein Menschenleben in Gefahr ge- kommen.“

„Wildtauben im Lohbachthal. Schon oft ist dieser äußerst scheue Vogel in unserer Gegend war beobachtet worden und besonders im Altetal öfter anzutreffen. In so großer Anzahl wie augenblicklich im Lohbachthal wurde er aber noch nicht beobachtet. Vielleicht ist es die augenblicklich große Kälte und der damit verbundene Nahrungsmangel, der die Tiere in die Nähe der Wohnungen treibt.“

„Einen Freispruch erzielte vor der Wuppertaler Straf- kammer ein Bürger von Wald, der des Verbrechens gegen den Paragraphen 176,3 des Strafgesetzbuches beschuldigt war und sich an Kindern unzüchlig vergangen haben sollte. Der Staatsanwalt konnte die Anklage gegen den Mann, der einen guten Reumund hatte, nicht aufrechterhalten. Der Angeklagte wurde deshalb auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.“

„Einbruch in eine Waldhütte. In den letzten Tagen wurde im mittleren Altetal in eine Waldhütte eingebrochen. Durch Öffnen der Tür gelangten die Täter in die Hütte und stahlen Geräte sowie Geschirre. Da die Eigentümer der Hütte fast durch- weg erwerbslose Naturfreunde sind, ist die Tat noch verwerf- licher. Hoffentlich gelingt es, die Burichen recht bald zu fassen.“

Aus dem Hölscheider Bezirk

„Freibei auf der Wupper. Infolge des starken Frostes führt die Wupper an den letzten Tagen eine Unmenge Treibeis. Heute morgen war sie schon an einigen Stellen zugefroren, doch dürfte ein Betreten des Eises noch nicht anzuuraten sein, weil die Tragfähigkeit des Wupperes wegen der Verfestung des Flusses nur sehr gering ist.“

Deutschnationale Abjage an Schleicher

Eine Entschliebung der Reichstagsfraktion — Die Beurteilung in der Wilhelmstraße.
Große Aufträge an die Wirtschaft.
Notwendigkeit einer politischen Klärung und Beruhigung.

W3. Berlin, 24. Jan. Die deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlicht eine Entschliebung, deren wesentlicher Inhalt bereits am Samstag dem Reichkanzler von Schleicher bekannt gegeben worden ist. Darin heißt es, daß eine grundsätzliche Entscheidung in einer Reihe von Lebensfragen der Nation, insbesondere eine durchgreifende Lösung der schwebenden Wirtschaftsfragen, erforderlich sei, um der Not zu steuern. Dazu müsse in erster Linie eine vollständige Neubildung des Kabinetts erfolgen, um die erforderliche Schlagkraft und Einheitlichkeit der Regierungsführung, und zwar namentlich der Wirtschaftspolitik, sicherzustellen.

Aufzulaue dauerten jetzt schon die mit der Demission des Kabinetts von Papen begonnenen Verhandlungen und Besprechungen in Berlin, um noch Verständnis im Volke zu finden. Die Politik des Hinhaltens und Zauderns stelle alle Ansätze einer Besserung in Frage. Die an sich schon großen Gegensätze im Lande vertieften sich immer weiter. Dazu trage auch die mangelnde Einheitlichkeit in den Anschauungen und Äußerungen der einzelnen Ressortminister bei. Ohne ein Wiederanziehen der nationalen Güterproduktion und damit der Arbeit und der Kaufkraft sei die Lage des deutschen Volkes nicht zu verbessern. Dieser entscheidende Gesichtspunkt trete weder in den Maßnahmen noch in den wirtschaftspolitischen Äußerungen der Regierung hervor. Vielmehr werde in der Wirtschaftspolitik ein neues Abgleiten in sozialistisch-internationale Gedankengänge immer deutlicher. Eine besondere Gefahr bedeute es, wenn man Gegensätze zwischen Groß und Klein vor allem in der Landwirtschaft entstehen lasse und dadurch die Gefahr eines Bolschewismus auf dem flachen Lande hervorrufe. Überall tauche der Verdacht auf, daß die jetzige Reichsregierung nichts anderes bedeuten werde als die Liquidation des autoritären Gedankens, den der Reichspräsident mit der Berufung des Kabinetts Papen aufgestellt hatte. Das Verhalten der Regierung habe steigende Enttäuschung und Gegenrichtung hervorgerufen. Die Fraktion bekenne erneut, daß die Staats- und Wirtschaftskrise nur durch eine starke Staatsführung überwunden werden könne.

Der Eindruck der deutschnationalen Abjage.

W3. Berlin, 24. Jan. In politischen Kreisen bildete heute die deutschnationale Abjage an Reichkanzler von Schleicher den Hauptgesprächsstoff. Dazu verlaute aus Kreisen, die der Reichsregierung nahesteht, daß der Kanzler auf die deutschnationale Entschliebung gelegentlich antworten wird, vielleicht z. B. in der Regierungserklärung vor dem Reichstage, wenn es dazu kommt. Im übrigen wird an der Entschliebung namentlich in der Richtung Kritik geübt, daß sie nichts Positives irgendwelcher Art enthalte. Wenn beispielsweise der Regierung vorgeworfen werde, daß zu viel Verhandlungen und Besprechungen stattfänden, so wird demgegenüber festgestellt, daß doch die Reichsregierung an allen diesen Gesprächen nicht im geringsten beteiligt ist. Die deutschnationale Erklärung ist im übrigen in erster Linie auf die Wirtschaftsressorts abgestellt, in denen nach deutschnationaler Ansicht eine Wendung eintreten müßte. Das wirkt so, als ob dem Kanzler diese ganze Entschliebung erspart worden wäre, wenn er die Vorschläge auf eine Umbildung des Kabinetts mit den Deutschnationalen befolgt hätte. Man erinnert sich, daß vor kurzem viel von der „Untermauerung“ des Kabinetts und von der Bildung eines Krisenministeriums unter Hugenberg's Führung die Rede war. Dazu ist es nicht gekommen, weil eine einseitige Umbildung des Kabinetts den Auffassungen des Kanzlers nicht entsprach.

So glaubt man in den der Regierung nahestehenden Kreisen die deutschnationale Erklärung nur dahin deuten zu können, daß nach dem Scheitern der oben erwähnten Pläne der Versuch gemacht werden soll, die Harzburger Front wieder zusammenzubringen, und das steht nach dieser Ansicht im Zusammenhang mit den Bemühungen, in den acht Tagen, um die die Reichstagsabjage verschoben worden ist, eine arbeitsfähige Mehrheit zu bilden. Es liegt der Gedanke nahe, daß Geheimrat Hugenberg sich durch die deutschnationale Erklärung in diese Bemühungen einzuschalten sucht.

Im übrigen wird in den Kreisen der Reichsregierung unterstrichen, daß sich an der Haltung der Regierung nichts geändert habe. Sie wird bei all ihren Handlungen in der nächsten Zukunft mit besonderer Bestimmtheit die Notwendigkeiten in den

Vordergrund rücken, daß die Wirtschaft unter allen Umständen erst einmal Ruhe haben muß, damit die Ansätze einer Besserung nicht von der Politik her wieder zerstört werden.

Der Kabinettsausschuß für Arbeitsbeschaffung hat heute wieder getagt und wohl die Verordnung über die zusätzlichen 50 Millionen behandelt, die nun morgen mittag bekanntgegeben werden soll. Gerade in den letzten Wochen und Tagen sind Aufträge von ungewöhnlicher Höhe vergeben worden. Davon entfallen auf Aufträge der Reichsbahn, die Ende Dezember herausgegangen sind, allein 280 Millionen. In diesen Tagen ist die Reichspost mit großen Aufträgen dazu gekommen, und ferner muß man die zusätzlichen 50 Millionen für Hausreparaturen und die Aufträge berücksichtigen, die durch die Arbeit des Reichskommisars für Arbeitsbeschaffung nun in Fluß kommen. Das sind Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, wie sie in diesem Ausmaß und dieser Konzentration bisher wohl nicht zu verzeichnen waren und die sicher geeignet sind, der Wirtschaft einen Auftrieb zu geben, wenn die Konjunktur im ganzen diesen Bestrebungen entgegenkommt.

Angesichts dieser wirtschaftlichen Situation legt die Regierung noch nachdrücklicheren Wert auf eine Klärung der politischen Verhältnisse. Deshalb würde sie sich auch mit einer neuen Vertagung des Reichstages nicht einverstanden erklären, selbst dann, wenn eine etwas größere Zeitspanne in Frage käme. Denn währenddessen hat der Reichstag immer wieder die Möglichkeit, zu einem früheren Termin zusammenzutreten, und da die Nationalsozialisten dauernd erklären, daß sie sich den Zeitpunkt aussuchen, zu dem sie die Regierung stürzen wollen, wäre es möglich, daß die deutsche Politik zu irgendeinem unbestimmten nahen Zeitpunkt wieder vor neuer Unruhe stände. Diese Gedankengänge sind für die Reichsregierung maßgebend, und so ist das, was heute abend in der Berliner Presse an neuen Vertagungsgerüchten aufgetischt wird, wohl nicht sehr ernst zu nehmen.

Deutschland.

Für Beibehaltung der Mehlausfuhr.

W3. Düsseldorf, 24. Jan. Die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf hat im Auftrage der beteiligten westdeutschen Handelskammern folgendes Telegramm an das Reichsernährungsministerium gerichtet:

„Die Industrie- und Handelskammern Duisburg, Düsseldorf, Essen, Köln, Krefeld und M.-Gl.-B.-Rh.-H.-H. halten die Erteilung der Ausfuhrerlaubnis für die Mehlausfuhr über den 21. Januar hinaus für dringend notwendig. Ausfuhr liegt im Interesse einer günstigen Handels- und Devisenbilanz, der Landwirtschaft, der Rheinschifffahrt und Spedition sowie der von den westdeutschen Mühlen beschäftigten Belegschaften.“

Neue Mittel für landwirtschaftliche Bodenverbesserung.

W3. Berlin, 24. Jan. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird nunmehr in Uebereinstimmung mit dem Reichskommisar für Arbeitsbeschaffung weitere 20 Millionen Reichsmark zur Ausführung von landwirtschaftlichen Bodenver-

Mandatsfragen in Genf.

Eröffnung der 70. Tagung des Völkerbundsrates.

W3. Genf, 24. Jan. Der Völkerbundsrat trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Vertreters Italiens, Unterstaatssekretärs Aloisi, zu seiner 70. Tagung zusammen. Deutschland ist durch den Gesandten von Keller vertreten. Zu bemerkenswerten Erklärungen gab der Bericht der Mandatskommission Anlaß. Dabei wurde zum ersten Male vor dem Völkerbundsrat die Frage der beabsichtigten Unabhängigkeitserklärung des französischen Mandatsgebietes behandelt. Der deutsche Vertreter ging bei dieser Gelegenheit auch auf die bekannten englischen Pläne im Tanganjika-Gebiet (ehemaliges Deutschostafrika) ein. Er erklärte, die deutsche Regierung habe mit Befriedigung die Erklärung der englischen Regierung vernommen, wonach diese im Augenblick darauf verzichtet habe, Maßnahmen im Sinne einer politischen und verfassungsmäßigen Vereinheitlichung Ostafrikas zu ergreifen. Die Mandatskommission könne sich jedoch einer aufmerksamen Prüfung der Postkonvention zwischen Kenia und Tanganjika nicht

entziehen. Die deutsche Regierung werde ihren Standpunkt aufrechterhalten, daß die unter dem Mandat stehenden Gebiete politisch ungetrennbare Einheiten seien. Der Vertreter Großbritanniens, Unterstaatssekretär Eden, ging auf die Erklärungen der deutschen Vertreter bezüglich Ostafrikas nicht ein, er machte in wenigen Sätzen lediglich allgemein gehaltene Bemerkungen zur Mandatspolitik.

Frankreichs Pläne in Syrien.

Ein fragwürdige Befreiung.

W3. Berlin, 25. Jan. (Frankfurt.) Die gestrige Aussprache im Völkerbundsrat über Mandatsfragen hat, ohne zu konkreten Ergebnissen zu gelangen, die internationale Aufmerksamkeit auf gewisse französische Pläne hinsichtlich des Mandatsgebietes in Syrien gerichtet, die unter der Maske einer „Befreiung“ offensichtlich den Einfluß Frankreichs in diesem seit den Kreuzzügen von ihm als Interessengebiet betrachteten Gebiet verstärken soll. Nachdem verschiedene Auffstände während des nunmehr 12jährigen Bestehens des französischen Mandats die Unzufriedenheit der einheimischen Bevölkerung mit der französischen Herrschaft bewiesen und ihre blutige Unterdrückung die Beliebtheit der Franzosen nicht erhöht hat, ist man seit längerer Zeit in Paris auf der Suche nach einer Neuordnung, die die politischen Schwierigkeiten Frankreichs erleichtern soll. Die jetzt auch der Mandatskommission vorliegenden Pläne sind von dem französischen Oberkommissar Henry Ponsot in Paris mit der Regierung vereinbart worden, und man gibt sich in Paris der Hoffnung hin, daß auch die Zustimmung der syrischen Nationalisten gewonnen werden kann. Danach soll Syrien, d. h. das Gebiet Damaskus im Süden und um Aleppo im Norden ein selbständiger Staat werden, der nach zwei Jahren auch in den Völkerbund eintreten soll. Dieser Staat würde als autonome Bestandteile auch die besonders schwer zu „befriedenden“ Gebiete der Alawiten und den Dschebel Drus, den Herd des letzten Aufstandes, umfassen. Die zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil des syrischen Staates eingeleitete jehige Republik Libanon mit den wichtigen Hafenstädten Beirut und Tripolis soll dagegen noch für zwanzig Jahre unter französischem Schutz selbständig bleiben und dann erst durch eine Volksabstimmung entscheiden, ob es an Syrien angeschlossen oder weiterhin „unabhängig“ bleiben will.

Die offiziellen Völkerbundsinstanzen haben es bisher vermieden, die Hintergründe dieser französischen Pläne aufzudecken. Es ist aber ein offenes Geheimnis, daß Frankreich die Flottenstützpunkte an der Libanonküste behalten und ausbauen will und darüber die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Bevölkerung vernachlässigt. Dem gestrigen ersten Protest Italiens und Deutschlands werden sich daher wahrscheinlich über kurz oder lang auch andere, in jenem Teil des Mittelmeers interessierte Mächte anschließen.

Die Entscheidung über das Reichsehrenmal.

W3. Berlin, 24. Jan. Das von der Stiftung Reichsehrenmal berufene Preisgericht hat dem Entwurf der Professoren Bieber und Waderle, München, dem Entwurf der Professoren Alfert Sanßen und Heinz Wegel, Stuttgart, sowie dem Entwurf von Professor Kreis, Dresden, je einen Preis von 3000 Mark zugesprochen.

Ferner hat der Entwurf von Regierungsbaumeister Wieden, Regierungsbaumeister Breuhäuser, Architekt Holborn, Duisburg, einen Preis von 1500 und der Entwurf von Diplomingenieur Pfeiffer-Saardt, München, in Verbindung mit dem Gloden-Vorschlag Otto Schilling, Apolda, einen Preis von 1000 Mark erhalten.

Das Preisgericht hat der Stiftung Reichsehrenmal von den mit gleichen Preisen ausgezeichneten drei Entwürfen in erster Linie den Entwurf Bieber-Waderle zur Ausführung empfohlen.

Bekanntlich hat bereits im Mai 1932 die erste Sitzung des Preisrichterkollegiums stattgefunden. Hier wurden von insgesamt 1828 eingereichten Entwürfen 20 in die engere Wahl gestellt, die jetzt vervollkommen und angebaut zur Prüfung standen. Das Preisgericht hat vorgeschlagen, den Entwurf der Professoren Bieber und Waderle zur Ausführung zu bringen. Nach diesem Entwurf soll auf dem Hügel im Hain von Berlin ein hoher Glodenturm entstehen, zu seinen Füßen soll eine große Gedächtnishalle errichtet werden. Der zweite Entwurf stellt eine rein landschaftliche Lösung der Aufgabe dar. Die von Sanßen und Wegel entworfene Anlage fügt sich dem landschaftlichen

Bilde ein, ohne daß große Rodungen notwendig wären. Dieser Entwurf steht eine auf Pfeilern ruhende Terrasse vor, auf der gegenüberliegenden Seite einen Glodenturm und inmitten des Haines, von der Terrasse durch einen Waldweg zu erreichen, eine kreisrunde Anlage für größere Veranstaltungen. Diese Anlage fand allerdings beim Preisrichterkollegium nicht ganz Anklang, weshalb man vorschlug, diesen Entwurf mit den von den Regierungsbaumeistern Wieden und Bräuhäuser und Architekt Holborn zu verbinden, der an Stelle der offenen Anlage eine Halle vorsieht.

Der Entwurf Kreis enthält eine etwa 60 Meter lange Halle, die auf starken vieredigen Pfeilern ruht und in der eine Kammer mit dem Steinbild einer Frau als Symbol der „trauernden Mutter Deutschlands“ vorgesehen ist. Es wurde geltend gemacht, daß dieses Motiv der Trauer allein nicht genüge. Es fehle der aufbauende Gedanke. Die anderen Völker haben zum Motiv ihrer Ehrenmaler „das Grab des unbekannten Soldaten“ gewählt, in Berlin soll nach Möglichkeit der Gedanke der „Kameradschaft“ in den Vordergrund gestellt werden. Der Entwurf Kreis verlangt allerdings starke Veränderungen der Landschaft. Es müßten umfangreiche Kahlschläge vorgenommen werden, um den Monumentalbau weit ins Land hinein sichtbar zu machen.

Die Modelle der preisgekrönten Entwürfe werden demnächst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Entscheidung liegt nun bei der Stiftung Reichsehrenmal, deren Ehrenvorsitzender der Reichspräsident von Hindenburg ist.

Der neue Generaldirektor der Hapag?



Direktor Marius Böger wird wahrscheinlich an Stelle des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Cuno zum Generaldirektor der Hapag ernannt werden. Böger ist vor allem Frachtenpezantist, was für die Hamburg-Amerika-Linie mit ihrem großen Frachtenverkehr besonders wichtig ist.

Besserungsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verteilung bringen.

Insgesamt sind demnach auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 für landwirtschaftliche Meliorationen 45 Millionen Reichsmark bereitgestellt worden.

Für den gesamten Kreditbetrag von 45 Millionen Reichsmark ist es durch Entgegenkommen des Reichsministers der Finanzen möglich geworden, die Darlehensbedingungen auf 3 Prozent Zinsen, 0,5 Prozent Verwaltungskosten und 3,24 Prozent Tilgung (nach drei Jahren), d. h. um insgesamt 3 1/2 Prozent zu ermäßigen. Anträge sind an die Kreditvermittlungstellen Deutsche Bodenkultur A.-G. bzw. die provinziellen Landesbanken, für Hannover an die Hannoversche Landesreditanstalt, zu richten.

Um Irrtümer zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß für die vom Reichskommisar für Arbeitsbeschaffung demnächst bereitgestellten neuen Mittel abweichende Bedingungen und Vorschriften gelten.

Zaleski jr. verliert eine Denkschrift.

Polens Pläne mit Ostpreußen und Schlefien.

W3. Berlin, 24. Jan. Wie der Genfer Korrespondent der Germania seinem Blatt meldet, hat der Neffe des früheren polnischen Außenministers Zaleski, der auch nach dem Rücktritt seines Onkels eine gewisse politische Rolle spielte, in Genf dem Text einer geheimen Denkschrift verloren, deren Verfasser, wie der Korrespondent weiter mitteilt, Zaleski jr. selbst ist und die sich mit den Zielen der polnischen Außenpolitik beschäftigt. Durch Zufall habe man das Dokument entdeckt und daraus entnommen, daß es zu den nächsten Zielen polnischer Außenpolitik gehöre, dem Besitz der Provinz Ostpreußen sowie der Provinz Schlefien bis zur Oder sich zu sichern. Im übrigen scheine aus dem gefundenen Dokument hervorzugehen, daß die Denkschrift Zaleskis jr. an einen Kreis von Vertrauensleuten des polnischen Außenministeriums verschickt worden sei.

Eine Entschließung der rheinischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine.

Köln, 24. Jan. Eine Kundgebung der rheinischen Haus- und Grundbesitzervereine fand am 22. Januar in Köln statt. Nach Referaten von Prof. Dr. Hoff-Duisburg und Stadtrat Sumar wurde folgende Entschließung angenommen: „Die zu einer Kundgebung des Verbandes rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine in Köln zahlreich versammelten Vertreter des rheinischen Haus- und Grundbesitzes unterbreiten der Reichsregierung einstimmig folgende Entschließung: Der rheinische Haus- und Grundbesitz erhebt schärfsten Einspruch gegen die vom Reichsjustizminister kundgegebene Absicht, die Wohnungszwangsgesetze zu verlängern und gegen die neuerdings bekanntgewordenen Pläne, die Hauszinssteuer im Interesse der kommunalen Umschuldung durch an erster Rangstelle einzutragende Abzinsungssponsoren zu ersetzen. Der Haus- und Grundbesitz verlangt dringend, daß die Reichsregierung entschieden von allen marxistischen und staatssozialistischen Wirtschaftsplänen abruht und ihre künftige Gesetzgebung auf der Grundlage der Privatwirtschaft durchführt. Mit der Verlängerung der Wohnungszwangsgesetze würde die Reichsregierung die Grundlinien der durch die Rotverordnung vom 4. September 1932 eingeleiteten, auf die Förderung der Privatwirtschaft gerichteten Wirtschaftspolitik verlassen. Wir warnen die Reichsregierung nachdrücklich davor, durch die Fortsetzung einer überlebten und wirtschaftsschädlichen Wohnungspolitik dazu beizutragen, die derzeitigen unbilligen Zustände im Wohnungswesen zu verewigen. In letzter Stunde richtet der rheinische Haus- und Grundbesitz an die Reichsregierung den dringenden Appell, die in der vierten Rotverordnung vom 8. 12. 1931 als Ausgleich für die durch die gleiche Rotverordnung auferlegten Opfer zugesicherte Aufhebung der Wohnungszwangsgesetze nicht länger vorzuenthalten. Die unter ganz anderen Verhältnissen in Aussicht genommene Verringerung des Mietrechts des BGB. ist, nachdem sich die durch die Rotverordnung eingeleitete Rückkehr zur freien Wirtschaft überall bewährt hat, überflüssig und für die Wohnwirtschaft nur schädlich. Wir fordern daher mit allem Nachdruck, die Wohnungszwangsgesetze zum 1. 4. 1933 aufzuheben und den Haus- und Grundbesitz, der als einzige Wirtschaftskategorie noch unter dem Ausnahmestatus der Kriegswirtschaft steht, von den Fesseln dieser durch die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt in keiner Weise mehr gerechtfertigten Gesetzgebung zu befreien. Der rheinische Haus- und Grundbesitz spricht ferner die bestimmte Erwartung aus, daß die Reichsregierung der steuerlichen Überlastung des städtischen Hausbesitzes endlich durch radikalen Lastenabbau, vor allem durch Beseitigung der brutalen Hauszinssteuer, die Voraussetzungen für eine Gesundung der Wohnwirtschaft schafft. Der kürzlich bekanntgewordene Plan, die Hauszinssteuer im Interesse der kommunalen Umschuldung durch Eintragung einer Abzinsungsschuld in eine Reallast umzuwandeln, hat in den Kreisen des Hausbesitzes ungeheure Entrüstung ausgelöst. Er protestiert schärfstens dagegen, abermals zur Sanierung zerrütteter Gemeindefinanzen mißbraucht zu werden, und erwartet auf das Bestimmteste, daß die Reichsregierung dem Umschuldungsplan ihre Zustimmung verweigert. Die Verwirklichung des bekanntgewordenen Projekts müßte nicht nur den darniederliegenden Realcredit, den Lebensnerv des Haus- und Grundbesitzes, völlig vernichten und auch das Vertrauen zur Gesetzgebung völlig untergraben, sondern vor allem zum völligen Zusammenbruch des Hausbesitzes führen, weil neue Belastungen damit verbunden sind. Nur eine sofortige Beseitigung der Hauszinssteuer vermag dem Haus- und Grundbesitz und der Gesamtwirtschaft Rettung zu bringen, die Wirtschaft zu beleben und damit eine Gesundung der öffentlichen Finanzen herbeizuführen. Instandsetzungsbeihilfen sind demgegenüber nur ein Tropfen auf den heißen Stein, die der katastrophalen Lage des Haus- und Grundbesitzes nicht hinreichend gerecht werden.“

Noch ein Mord auf das Konto Barzelonas.

Seine Freundin des Giftmordes beschuldigt.

Köln, 24. Jan. Kriminalkommissar Dpladen machte heute in einer Pressekonferenz interessante Mitteilungen über das Ergebnis seiner persönlichen Ermittlungen in Belgien, die dem Zweck galten, Aufschluß über das Verbleiben des Italieners Vincenzo Barzelona zu erhalten, der, wie erinnerlich, am Neujahrstage die 29jährige Hausangestellte Margarethe Krufft ermordet hat. Es wurde festgestellt, daß Barzelona von belgischen Gerich-



Rauchmasken als Schutz bei Schiffsbränden.

Die schweren Schiffsbrände, von denen die französische Schifffahrt betroffen wurde, haben jetzt zu einer Verordnung des französischen Marineministeriums geführt, nach der jedes Schiff einen größeren Trupp ausgebildeter Feuerwehrleute an Bord haben muß. Zu diesem Zweck erhält ein Teil der Besatzungen entsprechenden Unterricht und man hofft dadurch, Brände wie auf den Dampfern „Atlantique“ und „Chipparr“ in Zukunft einzuschränken. Unter Bild zeigt einen Matrosentrupp von der „Isle de France“ bei Übungen mit der Rauchmaske.

ten zweimal wegen Diebstahls und viermal wegen Uebertretens der Ausweisungsbestimmungen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Jahren zehn Monaten bestraft worden ist. In Kreisen der Brüsseler Polizei ist Barzelona bestens bekannt; er wird als der gewiegteste Verbrecher bezeichnet, mit dem man sich jahrelang habe herumschlagen müssen. Auch in Brüssel hat er eine Anzahl junger Frauen veranlaßt, Stellen als Dienstmädchen zu bekleiden, um nach Auslandschaffung der Verhältnisse Diebstähle bei den Herrschaften begehen zu können. In Brüssel erreichten die Ermittlungen ihren Höhepunkt. Eine Barzelona namens Fannage wurde ermittelt, die Barzelona fortlaufend wöchentlich Beträge von 100 bis 300 Franken nach Deutschland geschickt hat. Mit diesem Varnadel hat Barzelona monatelang auf dem heimischen Markt und Untergrund gefunden, wenn ihm die Polizei auf den Fersen war. Bei ihrer Vernehmung gab die Fannage Auskünfte aus ihrem Zusammenleben mit Barzelona, das zeitweise an hollische Qualen grenzte. Barzelona habe einmal nach einer Strafverbüßung zu ihr gesagt: „Ich habe die Auffassung, daß du mich verraten hast. Wenn die Polizei nochmal eindringt, um mich zu holen, schneide ich dir und mir den Hals ab.“ Von diesem Tage an habe Barzelona nichts mehr ein Küchenmesser auf dem Nachtschisch liegen gehabt. Er habe sie auch unter Todesdrohungen gezwungen, einen Verpflichtungsschein abzuschaffen, der folgenden Wortlaut hat: „Ich verpflichte mich, an Barzelona das Nötige zu zahlen, daß er leben kann. Falls ich die Zahlung einstelle, hat Barzelona das Recht, der Kriminalpolizei Mitteilung zu machen über ein Verbrechen, das ich begangen habe.“ Die Fannage will für dieses sonderbare Schriftstück keine Erklärung haben. Jedoch haben die sofort nach dieser Richtung hin aufgenommenen Nachforschungen ergeben, daß eine Freundin der Fannage am 31. Oktober 1931 in ihrer Wohnung in Brüssel gasvergiftet tot aufgefunden worden ist. Man nahm damals Selbstmord an und gab die Leiche zur Beerdigung frei. Barzelona behauptet nun, die Freundin sei von der Fannage vergiftet worden. Nach dem Giftmord habe die Fannage den Gasbath aufgedreht, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Es ist angeordnet worden, daß die Leiche der Freundin ausgegraben und obduziert wird, so daß dieser rätselhafte Fall bald seiner Klärung entgegensteht. Die Fannage befindet sich in Untersuchungshaft, wo sie die Behauptung aufstellt, Barzelona habe vor seiner Auswanderung aus Italien ein Mädchen ermordet. Wie weit diese Angabe der Wahrheit entspricht, werden die Ermittlungen ergeben, die nun auch in Italien geführt werden müssen. Kriminalkommissar Dpladen hat nun auf Grund des Ermittlungsergebnisses Barzelona einer eingehenden Vernehmung unterzogen. Ueberraschend erklärte er heute morgen, daß seine Anschuldigungen gegen die Freundin Fannage frei erfunden seien.

Sein Bestreben geht dahin, die Fannage zu entlasten. Daß er auch in Italien ein Mädchen ermordet haben soll, sei unzutreffend. Man wird also abwarten müssen, bis die Ergebnisse der Nachforschungen in Italien und Belgien vorliegen.

Bauernkundgebungen in Rheinberg und Münster.

Rheinberg, 25. Jan. Der Kreislandbund hielt am Montagabend hier eine große Kundgebung ab, zu der die nieder-rheinischen Bauern in großer Zahl erschienen waren. Außer mehreren Landwirtschaftsräten und Landtagsabgeordneten waren die Vertreter des Mittelstandes, der Behörden und der Präsident des Rheinischen Landbundes, Rittergutsbesitzer Schmitz-Winnen-thal, anwesend. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat des Rheinischen Landbundespräsidenten Lind-Berlin, der auf den Konflikt Reichslandbund-Reichsregierung einging und das Wollen des deutschen Bauern zum Ausdruck brachte, das in der Forderung gipfelte, „Der deutsche Markt den deutschen Bauern!“ Zum Schluß wurde eine Entschließung gefaßt, in der sich die weit-deutsche Bauernschaft entschlossen hinter die Maßnahmen der Reichslandbundführung stellt.

Münster, 25. Jan. Der Hauptvorstand des Westfälischen Bauernvereins faßte in seiner letzten Sitzung eine Entschließung, die folgenden Wortlaut hat: Der Hauptvorstand des Westfälischen Bauernvereins sieht sich zu der Feststellung gezwungen, daß die Reichsregierung in der Durchführung der Erntensicherung des bodenständigen Bauernums und damit der Erhaltung einer der stärksten und notwendigsten Staatsgrundlagen bisher reiflos ver-faßt hat. Maßnahmen, wie Verlängerung des Vollstreckungs-schuldes und freibillige Sicherstellung der Frühjahrsbestellung, sind keine Maßnahmen aufbauender Agrarpolitik, sondern unum-gängliche Notwendigkeiten, erzwungen durch die bisher be-wußt aufrechterhaltenen wirtschaftspolitischen Konstruktionsfehler gegenüber der Landwirtschaft.

Schluß des redaktionellen Teiles

Nur NIVEA-CREME kaufen!

Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Der Heimat uralte Macht

Roman von Friedrich Freidon.

10)

Jetzt überlegte sie, daß sie etwas unternehmen mußte, um sich wenigstens in etwa zu sichern. Und kurz entschlossen ging sie zum Kamin und verbrannte die beiden Urkunden. Damit war ihr Betrug freilich nicht aus der Welt geschafft. Ueber die standesamtliche Eintragung hatte sie keine Macht.

So bereute sie es gleich wieder, die Papiere verbrannt zu haben. Es änderte sich nichts dadurch, sie mußte ihre Rolle weiter spielen oder alles eingestehen. Dann aber war es für ihren Mann nicht gar so schwer, ihren Vorgesetzten vor der Ehe nachzuspielen. Er verfügte immerhin über gute Beziehungen in Berlin, war hier großgeworden und dürfte manches eben doch nicht verstehen, was sie damals in dieser Weltstadt unternahm, um ihr hochge-stelltes Ziel zu erreichen.

Es war nicht allein der Betrug mit den Papieren, sondern auch ihr früheres Leben, was ihr im Wege stand, rechtzeitig um-zukehren und der Wahrheit die Ehre zu geben.

Sie bogte den Kopf in den Nacken und prekte die Lippen auf-einander. Sollte sie schwach werden, stand nicht alles auf dem Spiel? Nun, es war wohl besser, sie blühte der möglichen Gefahr gelassen entgegen, anstatt ihre Kraft von dieser törichten Angst zermürben und aufreiben zu lassen. Werner Debolus würde sich hüten, aus der Schule zu plaudern. Vermutlich hatte er Berlin überhaupst verlassen, um der Polizei zu entgehen, die ihm jedoch scheinbar auf den Fersen war.

Um sich von den quälenden Gedanken zu befreien, entschloß sie sich, auszugehen. In den letzten Tagen nahm sie stets das Auto, mit dem sie gestern im Grunewald eine Panne hatte, so daß es in Reparatur gegeben werden mußte.

Sie wählte ein schneidiges, weißbesetztes Jackenfleid, nahm dazu einen kleinen, festen Sporthut, zog die Ruffenstiefel an und überraschte ihre Zose fix und fertig zum Ausgang.

Es hatte geregnet, die Straßen glänzten feucht und der Wind blies ab und zu recht stürmisch durch Berlin. Frau Ingrid Biene ging zur nächsten Straßenbahnhaltestelle und fuhr zum Potsdamer Platz, frühstückte im Viktoria-Bräu, hummelte die Leipziger Straße hinab und schlenderte durch ein Warenhaus, wo sie ein paar Kleinigkeiten einkaufte.

Vor dem Portal stieß sie mit einem Herrn zusammen, der mit raschen Schritten dahergekommen war, einem Gepäckträger aus-wich und so mit ihr aufeinanderprallte. Zwei Mädchen fielen ihr hin, die er rasch aufhob.

Nun stützte er. Sie fühlte, wie ihr das Blut aus den Wangen wich. Neuerdings hatte sie einen guten, angestrichelten Blick für betante Gefühle aus ihrer Vergangenheit.

„Entschuldigen Sie vielmals, meine Gnädige!“ sagte der Herr, der über dem graubraunen Sportanzug eine Lederhose trug, den grünen Jägerhut lüftete und ihr die Mädchen reichte. „Und ich denke, daß wir uns nicht ganz unbekannt sind!“ fügte er hinzu.

Sie hatte sich gefaßt, machte ein lässiges, hochmütiges Gesicht und entgegnete: „Tut mir leid, entsinne mich nicht!“ und wollte weiter. „Fällt mir eben ein! Ich war vorübergehend in Minden garnisoniert und Sie, Fräulein Breddede, die Waise eines dichten Kameraden. Wie hieß er doch gleich? Richtig — Frank-

Schirnberg. Ist gefallen, und zwar in Flandern, schwebt mir vor.“

„Durchaus möglich, was Sie da erzählen, nur ein Irrtum, was meine Person anbelangt. Ich war nie in Minden, mein Herr. Guten Tag!“

Sie neigte flüchtig den Kopf und winkte eine freie Autobrochse herbei, stieg ein und lag auf gut Glück: „Bahnhof Zoo!“ Unterwegs rief sie dem Führer ihre Adresse zu und stieg aufatmend und innerlich doch sehr erregt in die Lederpostler auf. Sie weiß es jetzt: es war Bert Sennebach, der Maler.

Der steht noch im Portal des Kaufhauses, schüttelt den Kopf und brummt: „Ich freilich 'nen Bienen, wenn das nicht Ingrid Breddede gewesen ist!“

Der Großbauer Seine Schurnesiepen hat ebenfalls böse Tage. Er war in Minden und mußte merken, daß sein Schützling ein ganz besonderes Talent zu haben scheint, mit dem Gelde fertig zu werden. Das macht seine Zweifel nicht geringer, wäre aber die Welt nicht, wenn er Marwin Odbelamp nicht getroffen hätte, der beim Abschied so eigen betont sagte: „Wenn du dich bloß nicht arg blamierst, Heine!“ Sonst nichts.

Er ist ein pfiffiger Bauer und hat wahrlich keine lange Lei-tuna. Wie sollte er sich anders blamieren können als mit Ingrid Breddede? Da scheint ihm denn doch der Teufel ins Feld ge-ritten zu sein und dem verfluchten Marwin Odbelamp muß er etwas ins Ohr geflüstert haben. Von wegen dem, daß Hannover neuerdings in Minden zu finden ist und dort die Tochter des Hauptkretzers wohnt, jawoll! Das ist fürwahr eine vertrackte Geschichte und ausgerechnet muß der Odbelamp Wind davon kriegen. Sol' ihn der Teufel!

Seine Schurnesiepen weiß nicht recht, wie er sich dazu stellen soll. Ob die schmutze Person nun Ingrid Breddede ist oder nicht, beschäftigt ihn zwar noch, macht aber nichts aus; denn sie hat ihn nun mal eingeschifft und nicht zu knapp. Eine ganze Woche ließ er hingehen, ehe er nach Minden fuhr. Da hätte er ja Zeit ge-nug gehabt, sich die Sache anders zu überlegen. Aber das Mäd-chen hat so was, das paßt und nicht mehr losläßt, hof's der Ruck! Und hübsch eingekleidet hat sie sich auch. Eine smarte Deern ist das ja wirklich, dagegen läßt sich nichts sagen. Doch er ist kein lediger Jungbauer mehr und sitzt nun hös in der Klemme.

Minden ist zu nah, das dachte er sich gleich. Sie muß nach Hannover, basta! In der Stadt dahinten an der Weser kennt ihn dieser und jener, hier ein Geschäftsmann oder ein Wirt, dort ein ehemaliger Kriestamerad. Na, das ist eine üble Zwisch-mühle.

Und es fliegt ihm so zu, daß er vor sich hinstimmt: „Ach! immer Treu und Redlichkeit...“ Daran hätte er acht Tage eher denken sollen, da war's noch an der Zeit. Der Teufel ist ihm nicht nur ins Feld geritten, sondern sitzt ihm grinlachend auf dem breiten Buckel.

Der Großbauer hat so was wie einen Moralischen. Es ist eine verteilte Sache, wenn man seinem Schwelger nicht mehr

gradaus in die Augen gucken kann, das ist es, verflucht noch mal! Und da hilft auch die Ausrede nichts, daß alles anders gekommen wäre, wenn sich die Ingrid damals nicht daongemacht hätte, oder seine Alma ihm wenigstens 'nen Jungen beschert haben würde. Na, Schwamm drüber!

Doch der Schwamm, mit dem er sein schlechtes Gewissen aus-beden möchte, hat Löcher. Da blitzen allerlei Vorstellungen hin-durch: die Blamage im Dorf, ein großes Schweb — und die schmutze Deern, die so eine besondere Art hat, einen Mann ver-irrt zu machen.

Ja, das ist mal so und läßt sich nicht mehr ändern. Soviel versteht er ja doch von den Weibseuten, daß sie, wenn sie erst mal Rechte haben, auch festhalten können. Und er weiß es schon jetzt, daß er noch manchen Sunderter wird hergeben müssen.

Abends geht er in das Wirtshaus. Er hat eigentlich keinen Grund dazu und es liegt ganz außerhalb der gemöhnlichen Reihe. So trifft er denn auch nur ein paar Bauern an, die er zwar kennt, zu denen er aber sonst keine näheren Beziehungen hat.

Am Stammtisch sitzt ein Fremder. Der Mann hat den letzten Zug verpaßt und sich für die Nacht hier eingemietet. Es soll ein Malersmann sein, der vor vier Tagen von Berlin gekommen ist und in der Gegend Motive sucht. Das ist nun auch ein Ge-schäft, von dem der Großbauer allerdings nichts versteht. Er hat in Minden mal einen preisgekrönten Ochsen abmalen lassen und das Bild hängt in der guten Stube. Ein Fachmann stellte ge-legentlich fest, der schwere Goldrahmen sei mehr wert, als das Gemälde. Der Kerl hatte keine blasse Ahnung! Denn der Ochse ist prima getroffen, sprechend ähnlich, hingemalt, wie er bei lebendigem Leibe ausfah. Und darauf kam's an. Kunst hin, Kunst her — mit dem Ochsen hatte das seine Richtigkeit.

Der Fremde, der eben geplatzt haben möchte, bestellte sich einen großen Schnaps und blätterte in einer Zeitschrift. Die Art, wie er den Korn hinter die Binde aoh, behagte dem Großbauer. Was ein richtiger Mann ist, kann einen Stiebel vertrauen. Und ob er's kann, das sieht man ihm gleich an, wie und was er trinkt. Seine Schurnesiepen gehörte nicht zu den redseligen Menschen. Nur jetzt suchte er aus gewissen Gründen eine Anrede. Die Bauern drohten ihren Stet, tiebsien möchte er nicht, mittun auch nicht — und so ins Bierglas starren und spötenkieren, nee, das war erst recht nichts!

„Der Steinhäger ist richtig, was?“ sprach er den Fremden an. „Goldrichtig!“ war die knappe Antwort. „Der ist nicht von Redershausen!“ stellte Schurnesiepen bei sich fest, schlegel ein Weilschen und holte wieder aus: „Da hatten Sie wohl Gefährte hier? Also das mit dem letzten Zug ist schon manchem ein paßiert. Alle Eingaben bei der Reichsbahn, den Zug etwas später zu legen, waren für die Kat!“

Der Fremde blüht höflich auf, lächelt dann und macht sich bekannt: „Sennebach!“ Der Großbauer erwidert: „Angenehm, freut mich! Mein Name ist Schurnesiepen. Und was die Reichs-bahn angeht, so hat sie...“

... manchmal ein dices Fell!“ ergänzt der Maler prompt. Seine Schurnesiepen lacht dröhnend. Sennebach bestellt wieder einen Steinhäger. Der Wirt macht den vierten Strich auf den Bierunterfah. Der Großbauer sieht neugierig zu. „Ein Glas Bier noch!“ wünscht der Fremde. Der Wirt bringt es und legt dann zu Schurnesiepen: „Der Herr war mal in Minden in Gar-nison. Und Ingrid Breddede hat er auch gekannt, Heine. Ich hab' von der Sache erzählt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Jubelfeier des Ev. Frauenvereins I Solingen

Mit Glückauf ins zweite Jahrhundert.

Die gestrige Feier.

Zum 100. Geburtstag des Evangelischen Frauenvereins I Solingen, der gestern nachmittag gefeiert wurde, hatten sich so viele Teilnehmer eingefunden, daß der große Casino-Saal nicht ausreichte und noch weiterer Raum hinzugenommen werden mußte, um Platz zu schaffen für all die Freunde und Gönner, die Mitglieder des nun „Hundertjährigen“, die Angehörigen befreundeter Frauenvereine und die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden, von denen sich Superintendent von Schoen, Pfarrer Dr. Reinartz (St. Clemens) und Bürgermeister Brisch teils wegen Krankheit, teils wegen dienstlicher Verhinderung hatten entschuldigen lassen. Die Geburtstagsgäste wurden — nach dem gemeinsamen Choral „Lobe den Herren“ — von der Vorsitzenden des Jubelvereins, Frau Fritz Deder, herzlich begrüßt und für ihr Erscheinen bedankt mit schlichten Worten, die in die Hoffnung ausklangen, daß es dem Verein auch in Zukunft gelingen möge, nach Wollen und Können die Not unserer Mitbürger zu lindern. — Einem von Frau Professor Tellerling vorgetragenen Vorpruch, der Wachen und Wirken des Vereins schilderte und Gottes Schutz für weitere hundert Jahre erbat, folgte die

Sekstianprache

des geistlichen Betrats Pfarrer Otto Müller, der von dem Segenswort im vorletzten Kapitel des 5. Buches Mose ausging: „Dein Alter sei wie deine Jugend“. Dieser kurze Spruch — so sagte er — fasse den ganzen Sinn und die Bedeutung des Tages und der Stunde für den Evangelischen Frauenverein zusammen, das Danken wie das Wünschen. Dank sei zu sagen für das Alter des Vereins, der am Geburtstag des Alten Fritz seinen 100. Geburtstag begehe; Dank weiter dafür, daß bis zum vorigen Jahr vier Vorstände den Verein geführt mit einer Durchschnittsführungszeit von 25 Jahren, davon Frau Berg und die unvergessliche Frau Hendrichs über 30 Jahre; Dank auch dafür, daß die alten führenden Familien Solingens und es dadurch den Jüngeren leichter machten, hier bodenständig zu werden; Dank dafür, daß der Verein etwa 75 Jahre mit der Kaiserwerther Diakonissenanstalt verbunden sei und daß sie Schwesterinnen schickte, die hier segensreich wirkten; daß unter den Mitarbeiterinnen viele seien, die dem Verein 25 Jahre die Treue hielten, daß ein Mann wie Kommernzienrat Wolters über drei Jahrzehnte dem Verein mit seinem kaufmännischen Rat zur Seite stand und daß die Familie Rapp wieder einen Vertreter stellte zur Beratung des Vereins; Dank dafür, daß der „Bazar“, der sein Wohltätigkeitsfest, sondern ein früherer Abend sein will, in zwei Jahren sein 50jähriges Jubiläum begehen kann; daß die Casino-Gesellschaft seit 50-75 Jahren die Räume für die Arbeit des Vereins zur Verfügung stellte; daß die Evangelische Kirchengemeinde den Verein aufnahm als Mitarbeiter am Evangelischen Stift; Dank endlich zusammenfassend dafür, daß der Verein von dem Jahre 1832, wo Solingen 4000 Einwohner hatte, bis heute, wo es Großstadt mit 140 000 Einwohnern ist, lebenskräftig und frisch geblieben sei. Darum: Nun dankt alle Gott. Zu danken sei noch dafür, daß ein schönes Stück Jugend durch die Betreuung des Vereins hindurchgehe von den Säuglingen bis zur christlichen Jungfrau, die im Beruf steht, von den Verkümmerten, die der Fürsorge bedürfen, bis zu den technisch und geistig Begabten, die gefördert werden mit den verschiedensten Einrichtungen des Vereins. Zu wünschen sei, daß noch viel Solinger Jugend durch die Hände des Vereins gehe, daß an ihr die für den Verein tätigen Schwestern mit Segen arbeiten und daß die Jugend es fühle, unter demzepter der Mutter Deder laße sich gut wohnen. Die alte Garde der Vereinsmitarbeiter werde auch weiterhin ihre Pflicht tun, aber willige Mitarbeiter aus einer neuen Generation müßten sich ihr angliedern. Und so sei zum Schluß dem Verein eine Jugend zu wünschen, die nie vergeht. Seine Arbeit möge er verrichten aus dem tiefen Verantwortungsgefühl gegen Gott.

Jahreich und herzlich waren

Die Glückwünsche

für das zweite Jahrhundert der Vereinsstätigkeit.

Als Vertreter des Superintendents überbrachte Synodalsekretär Pfarrer Giese die Wünsche und Grüße der evangelischen Kirche. Den mehrfach in den letzten Jahren begangenen Jahrhundertfeiern der aus Mannesarbeit hochgegangenen Werte der Industrie folge jetzt das Gedächtnis der hundertjährigen Arbeit der Nächstenliebe der Frauen. Unerbittlicher Wirklichkeitsinn, bohrender Ernst und Reize des Herzens bezeichne die Arbeit, die die Frau im letzten Jahrhundert im Dienste für den Nächsten getan. Die Gründerinnen des Vereins hätten in ihrer inneren Tiefe gespürt, daß das kommende Zeitalter der Industrie, des öffentlichen Lebens, der Großstadt und der Masse sich bewegen werde innerhalb der harten Gesetzmäßigkeit, die unser Erdenleben bestimmt. So sei man still zu der gesegneten Tat geschritten, um mit milder Hand den unentbehrlichen Tropfen Öl auf die Wirtschaftsmaschine fallen zu lassen. Ob die Vereinsstätigkeit ihren Ausdruck suchte in der festgeschlossenen Form des Mutterhauses oder in der Gestalt des an die Zeitumstände anpassungsfähigen Vereins, immer wieder zeigt sich, daß die Frauenwelt hinabstieg bis zu den Quellen wahrer Lebenskraft, die Christus gibt, der Diener war an der Menschheit und sein Leben opferte für Viele. Der Evangelische Frauenverein I habe seine Liebesarbeit der Vaterstadt und der Kirche gewidmet, aber damit zugleich dem Volk und der Menschheit gedient. Die evangelische Kirche sei die Kirche der Jahrhunderte, die Volks- und Menschheitskirche, die Pfanzstätte des Glaubens und der Liebe. Geist von ihrem Geist sei das, was in dem verflochtenen Jahrhundert von den Frauen bewahrt wurde. Darum dürfe die Kirche den feiernden Verein beglückwünschen und ihm für das Geschaffene danken. Führe er seine Arbeit im bisherigen Sinne fort, dann werde sein Alter sein wie seine Jugend, und auch in kommenden Jahrzehnten werde er offenbaren, daß Frauenliebe im Dienst des menschlichen Lebens Segensfröme trage durch die Zeiten, wie der Golfstrom durch das kalte Weltmeer strömt.

Bürgermeister Seynische beglückwünschte den Verein im Namen der Stadtverwaltung und des durch eine Reise nach Berlin verhinderten Bürgermeisters Brisch, der den Verein seiner steten Bereitschaft zum Hand-in-Hand-Arbeiten auf dem Gebiete der Wohlfahrts- und Jugendpflege versichere. Er schloß daran seine persönlichen Wünsche und die der Bürgererschaft. In bösen wie guten Zeiten habe der Verein stets ein warmes Auge dafür gehabt, wo es Not zu lindern gab. Wenn es je geboten war, die Kräfte zum Helfen zusammenzulassen, dann sei es heute der Fall. Die in der Vergangenheit oft gehörte

Meinung, daß neben der öffentlichen Wohlfahrtspflege die private Liebestätigkeit keinen Raum mehr habe, sei ein überwundener Standpunkt. Auch bei einer Besserung der Wirtschaftslage werde es immer Hilfsbedürftige und besonders verdammte Arme geben. Im Namen der Öffentlichkeit danke er dem Verein für sein vorbildliches Wirken und wünsche ihm ein geeignetes Weiterbestehen.

Pfarrer Graf v. Lüttichau grüßte im Namen des nun hundertjährigen Kaiserwerther Mutterhauses den hundertjährigen Solinger Verein, den er mit einem Palmbaum an der Küste von Smyrna verglich. Dieser Baum sei vor 90 Jahren von Vater Friedner gepflanzt worden und habe Kriege und Brand überstanden, von denen Smyrna und die dortige Diakonissenanstalt heimgekehrt wurden. Gleich dem Palmbaum möge auch der Verein grünen und wachsen wie eine Zeder auf Libanon; das sei der Wunsch des Mutterhauses, das dem Verein Diakonissen als Helferinnen sandte, unter ihnen die unvergessene Schwester Marie Wille. Vor allem wünschte er den Mitgliedern wie denen, die sie betreuen, die „Mütterlichkeit“, die wir heute nötiger brauchen als alles andere.

Kirchmeister Stolmann dankte dem Verein namens der Kirchengemeinde und des Presbyteriums für die Hilfe, die er diesen Körperlichkeiten leistete, u. a. auch bei der Errichtung und Betreuung des Damenstiftes. Die Kirche wisse solche Arbeit zu würdigen und zu schätzen, und ein Beweis dafür sei, daß im Gemeindegarten, dessen Bau der Verein mit förderte, Raum für die Vereinsarbeit und die Schwester geschaffen wurde. Möge der Verein am Ende des zweiten Jahrhunderts auf gleich segensreiche Arbeit zurückblicken können!

Als Leiter der höheren Bildungsanstalt für die weibliche Jugend, die in gewissem Sinne eine Wiege der künftigen Trägerinnen des Vereins in den nächsten Jahrzehnten sei, sagte Oberstudiendirektor Paschen zu den guten Wünschen des Vereins, daß die Schule ihre Jugend erziehen werde zu frommen Menschenkindern, die voll Verantwortung vor Gott stehen und ein Herz haben für Volk und Vaterland, für Brüder und Schwestern. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung überreichte er aus der Schülerinnen-Gesamtheit für die Not- und Winterhilfe eine Gabe, die der Zahl der Vereinsjahre entspricht, mit der Bitte, sie der Freigabe Jugendlicher zugute kommen zu lassen.

Es würde zu weit führen, die sämtlichen Anreden, die dann noch folgten, hier mehr oder weniger wörtlich wiederzugeben. Drum sei zusammenfassend gesagt, daß Glückwünsche und Grüße (zum Teil in Verbindung mit Geld- und Blumenbesenden) dargebracht wurden von Frau Dr. W. Mann für den Stadtverband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz, von Frau Fritz Gries für den Deutsch-Evangelischen Frauenbund, von Pfarrer Teller für die Frauenhilfe seines Bezirks, von Frau Carl Becker für den Frauenverein Ost, von Pfarrer Koebe für den Siedlerfrauenverein, von Pfarrer Ludwig für den Siedlerfrauenverein, von Frau Kühleis für den Frauenverein Krähenshöhe, von Frau Pfarrer Förster für die Frauenhilfe ihres Pfarrbezirks, ferner übermittelten gute Wünsche Frauenverein Schrodberg und die Stadtmission. — Pfarrer Müller teilte mit, daß der Vaterländische Frauenverein Mt-Solingen, der dem Jubelverein besonders nahestehe, ein Angebinde gestiftet habe, und zwar Teintbecher und eine Woche Mittagessen für die vom Verein betreuten 30 Kinder.

Ehrung der Jubilare.

Für all die Glückwünsche dankte Frau Fritz Deder von ganzem Herzen. Die Anteilnahme an der Jahrhundertfeier lasse erkennen, daß der Verein auf dem rechten Wege sei, und sie werde ein Ansporn sein, die selbstgestellten Aufgaben nach besten Kräften zu erfüllen. Die Vorjüngende überreichte dann einer Reihe von Mitgliedern künstlerisch gestaltete Erinnerungsblätter für 25jährige Mitgliedschaft, und zwar an Frau Hermann Raub, Frau Fritz Raub, Frau Emilie Hendels, Frau Theodor Siebel, Frau Hugo Schuler, Frau Rohr, Frau Reininghaus (geb. Hendrichs), Frau Dertling, Frau Oster Janisch, Frau Auguste Böker, Frau Geh. Rat Lucas, Frau Helene Lange, Frau Berta Dönhoff, Frau Helene Hülsmann und Pfarrer Müller. — An den Gründern der im letzten Vereinsjahr verstorbenen verdienten

Kleine Frauen-Nachrichten.

Die Ausbildung von Siedlerfrauen.

In der letzten Zeit ist in verschiedenen Kreisen der Wunsch hervorgetreten, Lehrgänge für die Ausbildung von Siedlerfrauen und -töchtern oder sogar auch Siedlerinnenschulen einzurichten. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, vertritt das Preussische Landwirtschaftsministerium in dieser Frage die Ansicht, daß die vorhandenen ländlich-hauswirtschaftlichen Lehranstaltungen für diesen Zweck vollkommen genügen, und daß es eine Verschwendung an Mitteln bedeute, in der jetzigen Notzeit neue Einrichtungen zu schaffen.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Siedlungsbewegung hält es das Ministerium aber für notwendig, das Siedlungswesen in den Lehrplan der ländlich-hauswirtschaftlichen Fachschulen aufzunehmen und in der Gestaltung des Unterrichts die Siedlung angemessen zu berücksichtigen. Der Siedlungsgedanke soll bei den Mädchen nach Möglichkeit gefördert werden, um der steigenden beobachteten Abwanderung gegen die Übernahme der Pflichten als Siedlerfrau entgegenzuwirken. Die zuständigen Behörden sind ferner angewiesen worden, vor der Genehmigung zur Veranstaltung besonderer Lehrgänge für Siedlerfrauen und -mädchen und zur Einrichtung von Siedlerfrauenkursen die Entscheidung des Ministeriums einzuholen.

Heiratsvermittlung durch Rundfunk.

Japan ist so forschrittlich, daß es sich den Rundfunk für einen Zweck dienstbar gemacht hat, für den es in Europa noch nirgends verwendet worden ist. Eine Japanerin nämlich, die sich zu verheiraten wünscht, kann jetzt durch Rundfunk bekannt geben, wieviel Vermögen und was für anziehende Eigenschaften sie besitzt. Die eventuellen Interessenten können sich dann an die angegebene Adresse wenden. — Wenn diese Sendung dann noch von dem Bilde der Betreffenden begleitet wird, kann der Bewerber sich eigentlich keinen bequemeren Weg wünschen, mit einer passenden Frau bekannt zu werden.

Winke und Ratsschlüsse.

Auch Lippenstifte sind ein Wirtschaftsprüfung. In einer Frauenversammlung wies neulich eine Rednerin darauf hin, daß in jedem Jahr zehn Millionen Lippenstifte in

Vorstandsmitgliedern des Vereins, Frau Laura Hendrichs und Frau Adele Flucht, hatte der Verein gestern vormittag Blumenbesenden niederlegen lassen.

Zu Beginn des Kaffeetrinkens erfreute der Solinger Tenor Hans Sträter (Am Flügel: Musikdirektor Werner Saam) die Festversammlung durch zwei Lieder, denen er im Lauf des Nachmittags noch einen weiteren Vortrag folgen ließ. Er fand damit ebenso allgemeinen Beifall wie Frau Professor Schott und Frl. Leni Boll mit ihren vierhändig gespielten Melodien aus „Kauf“.

Aus der Geschichte des Vereins

erzählte Franz Hendrichs, wobei er besonders die Tätigkeit der einzelnen Vorstände des Vereins treffend kennzeichnete. Eine Abhandlung „100 Jahre Evangelischer Frauenverein Solingen“ aus seiner Feder ist gestern im „Solinger Stadtanzeiger“ des Solinger Tageblattes veröffentlicht worden.

Ueber die Vereinsarbeit

berichtete Schwester Elise. Sie erinnerte einleitend an die Anfänge der Frauenvereine vor hundert Jahren, die in die Zeit der ersten Missionen der Inneren Mission fielen, zeigte daran anknüpfend auf, wie sich die Frauenhilfearbeit entsprechend den Notwendigkeiten der Zeit umstellte und erweiterte, würdigte ferner die Arbeit ihrer Vorgängerin, auf deren hellen Segensspuren sie gehe, und teilte noch einige Einzelheiten aus der Tätigkeit im letzten Jahre mit: 1100 Weihnachtspakete wurden verteilt, Manufakturwaren für 1548 Mark ausgegeben, Lebensmittel für Kranke und Schwache, Barbinden, Ausgaben für Erwerbslosenarbeit. Jeden Mittag werden 30 Kinder gespeist, wozu das Essen schmackhaft zubereitet wird vom Vaterländischen Frauenverein, mit dem überhaupt eine enge Zusammenarbeit besteht. Mit seiner Hilfe wurden auch die Nähtische umgestellt in den freiwilligen Arbeitsdienst, wo 30 junge Mädchen für die Nothilfe tätig sind. In ähnlicher Weise wird die Verbindung gepflegt mit dem Jugendamt der Stadt und dem Amtsgericht, auch an der Durchführung des Roten Kreuzes der deutschen Jugend ist der Verein beteiligt. Schwester Elise ging weiter ein auf die mannigfachen Kurse für Jugendliche, die der Verein unterhält, und rief auf zur Mitarbeit aller Frauen gerade an der Jugend, nicht zuletzt auch an den Gefährdeten, wie man es schon im allerersten Jahre des Bestehens des Vereins getan.

In seinem Schlußwort sagte Pfarrer Müller nochmals allen Erschienenen herzlichen Dank und verband damit den Wunsch, daß auch diejenigen, welche heute den Verein leitet, wie ihre Vorgängerinnen das Alter von 80 Jahren erreichen und bis dahin in ungeschwächter Kraft die evangelische Frauenarbeit in Solingen führen möge.

Um ein Haus der Frau.



In den letzten Jahren sind wiederholt Pläne aufgetaucht, die dahin abzielen, für die verschiedenen Frauenorganisationen in Berlin einen gemeinsamen Mittelpunkt zu schaffen. Die Pläne sind jetzt durch die Gründung einer Genossenschaft „Haus der Frau“ der Verwirklichung näher gebracht worden. Als Präsidentin der Genossenschaft wurde Frau Dr. Elise Wex (unser Bild) gewählt, die im deutschen Frauenleben eine bedeutende Rolle spielt.

Deutschland eingeführt werden. Das bedeutet ebenso viele Millionen Mark oder mehr deutschen Geldes, die ins Ausland gehen. Und gerade diese Mittel könnten wohl ebenso gut in deutschen Marken gewählt werden. Auch unsere deutschen Seifen stehen an Güte den französischen heute nicht mehr nach. Wenn der einzelnen Frau es auch vorzuziehen mag, als könnten die verhältnismäßig kleinen Beträge nicht viel bedeuten, so muß sie doch bedenken, daß die Masse es macht. Und das, was wir nicht unbedingt einführen müssen, sollten wir auch nicht kaufen. So lange durch das Publikum der Eindruck hervorgehoben wird, als wären die ausländischen Sachen begehrenswerter, kann man es keinem Kaufmann verdenken, wenn er versucht, dieser Nachfrage des Publikums zu genügen. Also beim Publikum allein liegt es.

Cremer für die Nagelränder.

Die Hausfrau, die im Hause viel Arbeit tut, hat es nicht so leicht, gepflegte Hände zu behalten; allzu leicht sind die Spuren der Arbeit zu sehen. Besonders sind es die Dautränder um die Nägel, die oft häßlich aussehen. Dem kann man leicht abhelfen, wenn man nur jeden Abend beim Schlafengehen diese Nagelränder mit einer guten Hautcreme einreibt. Schon sehr bald wird sich die Wirkung dieser Behandlung zeigen.

Die Behandlung von Samtleidern.

Samtleider sind Schmerzenskleider, sobald man sie häufig anzieht, denn die Druckstellen, die entstehen, machen das ganze Kleid unansehnlich. Vor allem nimmt es den Staub sehr an, so daß es schon deshalb ungesund aussehen wird. Man kann jedoch diesen Staub ziemlich leicht entfernen, wenn man die folgende Methode anwendet. Man taucht die laubere Hand in reines, lauwarmes, kaltes Wasser und streicht damit über den Saum. Der Staub verschwindet wie durch Zauber. Man kann auch eine angefeuchtete Bürste nehmen, was aber für den Stoff nicht so gut ist. — Ist das Kleid schon abgetragen, so soll man es einfach waschen, auch wenn es kein Wäscheamt ist! Man legt es in eine nur schwach lauwarme Lösung von Seifenfloden und drückt den Stoff nur ganz sanft aus. Man hängt ihn dann, nachdem man ihn gut gespült hat, nach auf die Leine zum Trocknen. Sobald er völlig trocken ist, bügelt man ihn auf einem Plättchen gegen den Strich. Er wird fast immer wie neu aussehen.

Der Pegel der Grippewelle.

Was das Reichsgesundheitsamt sagt.

Unser Dr. F. A. Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit einem der führenden Herren des Reichsgesundheitsamtes Berlin über den Stand der Grippewelle zu sprechen.

Im periodischen Rhythmus von zwei Jahren wird die Welt von Grippewellen heimgesucht. Diesmal sind bisher besonders Amerika und England schwer von der Grippe betroffen worden. Auch in Deutschland hat sich die Grippewelle stark ausgebreitet. Verlässliche Zahlen zu erhalten, ist außerordentlich schwierig, da die Grippe nicht meldepflichtig ist. Die Erhebungen, die gemacht werden, beruhen auf den Angaben der Krankentassen, die jedoch zu unregelmäßig einlaufen, als daß man jetzt ein genaues Bild von dem Stand und der Ausdehnung der Grippewelle erhalten könnte. Immerhin ist als erfreulich festzustellen, daß die Erkrankungsfälle bisher gutartig verlaufen sind und daß es in Deutschland noch keine Todesopfer an Grippe gegeben hat. In England ist dagegen die Zahl der Todesopfer der Grippe ganz beträchtlich.

Wenn es auch nicht möglich ist, aus einer amtlichen Ermittlung verallgemeinernde Schlüsse für das ganze Reich zu ziehen, so zeigt doch das ungewöhnlich große Anschwellen der Erkrankungen an Grippe in Nürnberg, mit welcher Geschwindigkeit sich die Grippe ausbreitet und breite Schichten der Bevölkerung bedroht. Nürnberg ist die einzige Stadt in Deutschland, wo die Grippe meldepflichtig ist. Dadurch erhält man eine absolut einwandfreie Unterlage, der zumindest symptomatische Bedeutung zukommt. Nürnberg ist eine Stadt von über 415 000 Einwohnern. Noch in der zweiten Hälfte des Dezember betrug die Zahl der an Grippe Erkrankten in der Woche nur 36. In der nächsten Woche stieg sie auf 192 und in der darauffolgenden Woche auf 1931. Es ist also von einer Woche bis zur zweiten Woche ein Anschwellen der Grippe um mehr als das Zehnfache, von der zweiten Woche zur dritten um das Zehnfache, und von der ersten Woche im Vergleich zur dritten um das Föfache eingetreten. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, daß die Grippe epidemischen Charakter hat.

Trotz eingehender medizinischer Untersuchungen über die Ursachen der Grippe ist man seit Jahren nicht weitergekommen. Man kennt nicht den Erreger der Grippekrankheit. Alle Meldungen, die darüber verbreitet werden, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Mittel, die empfohlen werden, können manchmal helfen, während sie gerade bei anderen völlig verfehlen. Im Einzelfall richtet sich dies nach der Konstitution des Betroffenen.

Man hat festgestellt, daß eine gewisse Immunisierung durch eine vorangegangene Grippeerkrankung wenigstens für einen bestimmten Zeitraum eintritt. In Gegenden, in denen in einem Jahr die Grippe sehr stark aufgetreten ist, erscheint sie in den nächsten Jahren nur in erheblich schwächerer Form.

Noch immer ist die schwere Grippewelle des Jahres 1918 völlig ungeklärt. Es liegt nahe, daß sie deshalb einen so bedeutenden Umfang angenommen hat und so heftig aufgetreten ist, weil infolge des Krieges der Gesundheitszustand der Bevölkerung Europas und vieler anderer außereuropäischer Staaten erheblich geschwächt war. Absolut befriedigend ist diese Feststellung nicht; denn die Grippe trat damals auch in Ländern auf, deren Bevölkerung unter den Kriegswirren nicht zu leiden gehabt hatte. Rätselhaft bleibt auch der ungewöhnliche Zeitpunkt. Im allgemeinen ist die Grippe eine Erkrankung, die in den Wintermonaten eintritt. Dies hängt nicht allein mit dem Wetter zusammen, sondern offenbar mit der Tatsache, daß im Winter die gesundheitliche Konstitution der Bevölkerung schlechter ist als im Sommer.

Wegen der Grippewelle, von der jetzt auch Deutschland be-
rührt wird, liegt kein besonderer Anlaß zur Besorgnis vor, da die Erkrankungen relativ harmlos verlaufen. Auch sind besondere Arten der Grippe, wie sie in manchen Jahren festgestellt wurden, z. B. Kopfgrille, Magen- oder Darmgrippe, noch nicht in Erscheinung getreten. Einen absoluten Schutz gegen die Grippe gibt es bisher nicht.

Das Reichsgesundheitsamt beirränt sich daher bei der Bekämpfung der Grippe auf solche Vorschriften, die dazu geeignet sind, eine Übertragung der Grippe, d. h. also eine Ansteckung, zu verhindern. Krankheitsmittel gegen die Grippe werden nicht empfohlen. Um eine Weiterverbreitung der Grippe zu verhindern, mögen auch leicht Erkrankte möglichst für ein paar Tage beruflich ausbleiben, um andere empfängliche Personen durch die zahlreichen Berührungsmöglichkeiten nicht in Gefahr zu bringen. Persönliche Einhaltung aller hygienischen Vorsichtsmaßnahmen ist in Grippezeiten unerlässlich. So ist auf Reinlichkeit des Körpers, häufiges Händewaschen, besonders vor Einnahme der Mahlzeiten, regelmäßige Mund- und Zahnpflege, öfteres Lüften und Reinhalten der Aufenthaltsräume zu achten. Man schütze sich durch zweckmäßige Kleidung und durch angemessene, aber nicht zu hohe Erwärmung der Wohnräume vor Erkältung. Außerdem soll man bemüht sein, durch geregelte Lebensweise, durch Vermeidung von Essen und Ueberanstrengungen seinen Körper widerstandsfähig zu erhalten.

Bei der Behandlung der Grippe ist die wichtigste Forderung, daß sich die fiebernden Kranken unverzüglich ins Bett legen und auch noch nach erfolgter Entfieberung einige Tage Bettruhe halten, um die Gefahr eines Rückfalls oder von Nachkrankheiten zu verhüten. Rechtzeitige Hinzuziehung eines Arztes ist dringend geboten, da der unberechenbare Verlauf der Grippe stets die Gefahr weiterer Neben- und Nachkrankheiten in sich birgt. Bei allen schwer verlaufenden Fällen ist nach Möglichkeit eine Krankenhausaufnahme anzustreben. Erkrankte sind dazu anzuhalten, daß sie nicht in der Richtung auf andere Personen oder die auf den Tisch gebrachten Speisen husten oder niesen, sondern sich immer dabei des Taschentuchs bedienen.

So einfach alle fast selbstverständlichen hygienischen Maßnahmen sind, ist doch dringend darauf zu verweisen, daß sie gerade in Grippezeiten peinlichst innegehalten werden. Die Grippewelle wird dadurch nicht verhindert, wohl aber deren übermäßige Ausbreitung.

Dr. F. A.

Hunde verursachen einen Schultreik.

Der Schultreik ist nun in neuester Zeit als ein Mittel im politischen Kampf bekannt geworden. Nicht der Streik natürlich, den einzelne Schüler gelegentlich in eigener Regie und auf eigene Verantwortung inszenieren, indem sie eigenmächtig der Schule fernbleiben und sich anderswo vergnügen — was unter uns Erwachsenen auch einige wenige getan haben dürften, als sie noch jung und unverständig waren —, sondern der Streik der Gesamtheit der Schüler oder Schülerinnen, der allerdings mehr ein Streik der Eltern als der Kinder ist. Aber daß ein richtiger Schultreik bishier Hunde wegen veranstaltet wird, das dürfte wohl noch kaum dagewesen sein. Es ereignete sich in der österreichischen Gemeinde Aghbach im Bezirk Wölsfabrad, und die Angelegenheit hat folgende Bewandnis: Die Schulkinder der Gemeinde Aghbach müssen, wenn sie in die Schule wollen, an dem Ort des Schlosses Rakenstein vorüber. In diesem Schloß aber wohnt der Landesschulinspektor im Ruhestand Hofrat Viktor Langhans aus Prag. Wie es heißt, besteht zwischen dem Landesschulinspektor im Ruhestand und der Bevölkerung von Aghbach kein besonders freundliches Verhältnis, und das mag auch der Grund dafür sein, daß der Landesschulinspektor sich mehrere sehr scharfe Hunde hält, die schon wiederholt Erwachsene und Kinder angefallen und böß zugerichtet haben. Nun fürchten sich natürlich die Kinder, an dem Ort vorüberzugehen — der Weg zur Schule kreuzt sich ohnedies seiner besonderen Beliebtheit, und wenn man auch noch gewärtig sein muß, von bishigen Bestien überfallen und zerfleischt zu werden, liegt der Gedanke, den Schulbesuch

Der Herzensroman des Währungsdictators.



Die Senation der Londoner Gesellschaft bildet zur Zeit die Heirat des Gouverneurs der Bank von England, Montague Norman, mit Mrs. Patricia Worthington. Der Gouverneur ist 61 Jahre alt, seine Frau, die einer vornehmen englischen Familie entstammt und von ihrem ersten Manne geschieden ist, 33 Jahre.

überhaupt zu verweigern, durchaus nahe. Und tatsächlich ist die Schule Aghbach in den Streit getreten: die Kinder weigern sich, in die Schule zu gehen, und die Eltern weigern sich, den durch das Gesetz vorgeschriebenen Zwang auf ihre Kinder auszuüben, solange den Kindern aus dem Ort des Landesschulinspektors Gefahr droht. Sie verlangen Abschaffung der Hunde. Aber der Landesschulinspektor weigert sich mit der Begründung, daß er zum Schutz seiner Person scharfe Wächter braucht. So ist also der Lehrer von Aghbach gezwungen, Ferien zu machen und spazieren zu gehen, und die Kinder von Aghbach geben sich dem Vergnügen des Nodelns und des Schlitterns hin, statt sich in die Geheimnisse des Alphabets und des großen Einmaleins einweihen zu lassen. Die Entscheidung wird die Regierung treffen müssen — die Eltern hoffen, daß sie zu ungunsten des Landesschulinspektors ausfällt. Denn in der Tat kann keine Behörde der Welt verlangen, daß die Schulkinder erst einen Kampf mit Hunden durchfechten müssen, ehe sie der Segnungen der Schule teilhaftig werden. So viel Herosmus kann man unmöglich verlangen. Wahrscheinlich wird der Herr Landesschulinspektor, der sich hier nicht gerade sehr pädagogisch benimmt, veranlaßt werden, um seinen Park einen Zaun zu ziehen, oder seine Hunde wenigstens während der Zeit, da sich die Kinder auf dem Weg von und zur Schule befinden, an der Kette zu halten.

Der Rache-Engel von Halle.

Mörder mit Ehrgefühl — Der Mann, der nicht vergessen konnte.

Halle, 21. Januar.

Am 24. Januar beginnt vor dem Schwurgericht von Halle der Prozeß gegen den Kaufmann Heinrich Reinhold Beder wegen zweifachen überlegten Mordes. Im September vorigen Jahres erschloß er in Halle den Arzt Dr. Boers, entkam unerkannt nach Duisburg und streckte hier den Goldschmied Buchholz mit vier Schüssen in seiner Wohnung nieder.

Auch bei diesem tragischen Fall eines Doppelmörders hat eine Frau die Hauptrolle gespielt. Sie war es, die einen Mann mit ausgeprägtem Ehrgefühl zum Mörder machte. Beder's Gattin hatte vor ihrer Ehe mit Dr. Boers und dem Goldschmied Buchholz in Liebesbeziehungen gestanden. Erst lange nach der Heirat erfuhr Beder davon. Und von diesem Augenblick war es mit seinem ehelichen Glück und seiner Zufriedenheit vorbei.

Trotzdem liebte er seine Frau wie vordem. Aber er konnte es nicht vergessen, daß sie schon einmal in den Armen von anderen Männern gelegen hatte. Vielleicht war seine Rache so schwer, weil seine Liebe so groß war.

Am 16. August 1927 tötete Beder seine Gattin. Die Eifersucht trieb ihn zu diesem furchtbaren Schritt. Auf offener Straße schloß er sie nieder. In der Verhandlung erhielt der Mörder drei Jahre Gefängnis. Man billigte ihm weitgehendst milde Urteile zu und verurteilte ihn wegen Totschlags.

Während der Gefängniszeit besaß Beder nur einen Gedanken. Nun seine Frau tot war, sollten auch ihre früheren Freunde daran glauben. Auch sie mußten sterben. Keiner sollte am Leben bleiben, der seine Frau geliebt hatte außer ihm. Er gab sich alle Mühe, den unseligen Racheplan aufzugeben und zu verzichten. Als er entlassen wurde, wandte er sich deshalb sofort nach

Amerika, um in Deutschland nicht in Verführung zu kommen, die ehemaligen Liebhaber seiner verstorbenen Frau aufzufinden.

Auch die Amerikareise half nichts. Drüben kamen die Gedanken an Rache wieder mit aller Wucht hervor. Und sie wurden allmählich so stark, daß er eines Tages das Schiff bestieg und wieder in die Heimat fuhr. Es trieb ihn ein überempfindliches Ehrgefühl, jene zwei Männer, die sich rühmen konnten, seine Frau beiseite zu haben, auszulöschen.

Der erste Weg, den er bei seiner Ankunft in Hamburg tat, war der auf das Postamt, um an die Polizeimeldstelle nach Halle zu schreiben, um sich nach den Adressen der beiden Männer zu erkundigen. Bald erfuhr er, daß Dr. Boers in Halle und der Goldschmied Buchholz in Duisburg lebte.

Sofort machte sich Beder nach Halle auf und ging zu Dr. Boers in die Sprechstunde. Zwei junge Mädchen kamen nach ihm und warteten wie er im Zimmer. Als der Arzt die Türe zum Wartezimmer öffnete, um den nächsten Patienten, das war Dr. Beder, vorzulassen, zog dieser blitzschnell den Revolver aus der Tasche und feuerte viermal hintereinander auf Dr. Boers. Kein Wort hatte er dazu gesprochen. Die beiden jungen Mädchen, die das Verbrechen miterlebten, waren so furchtbar erschrocken, daß sie zuerst gar nicht daran dachten, den Mörder aufzuhalten. Unangefochten gelangte Beder auf die Straße, ging zum Bahnhof und fuhr nach Duisburg, um hier seine Rache tat zu vollenden.

Zwei Tage nach dem Hallenser Mord klingelte Beder an der Wohnung des Goldschmieds Buchholz. Um sich zu vergewissern, den richtigen Mann vor sich zu haben, fragte er den Dessenden nach seinem Namen. Als dieser erklärte, Buchholz zu sein, fiel sofort der erste Schuß. Ihm folgten weitere drei. Ebenso wie Dr. Boers war Buchholz sofort tot.

Es dauerte nicht lange, bis man Beder verhaftet hatte. Er leistete auch keinerlei Widerstand und gestand seine beiden Morde ein. Er erklärte, daß er sich vorher alles genau überlegt hatte und daß er keinerlei Reue über seine Tat empfinde.

Nach den Aussagen aller Zeugen, die Beder persönlich kennen, ja sogar nach der Ansicht des Untersuchungsrichters und Staatsanwalts ist Beder ein durchaus anständiger Mensch, dem kein stark übertriebenes Ehrgefühl zum furchtbaren Schicksal wurde. Der Verhandlung wird allgemein mit größtem Interesse entgegen-
gesehen.

Der Koffermord von Los Angeles.

Amerikas ehemalige Schönheitskönigin wird hingerichtet.

Los Angeles, 21. Januar.

Der Appellationshof von Phoenix in Arizona hat gesprochen: Die Doppelmörderin Winnie Ruth Judd wird am 17. Februar durch den Strang hingerichtet werden.

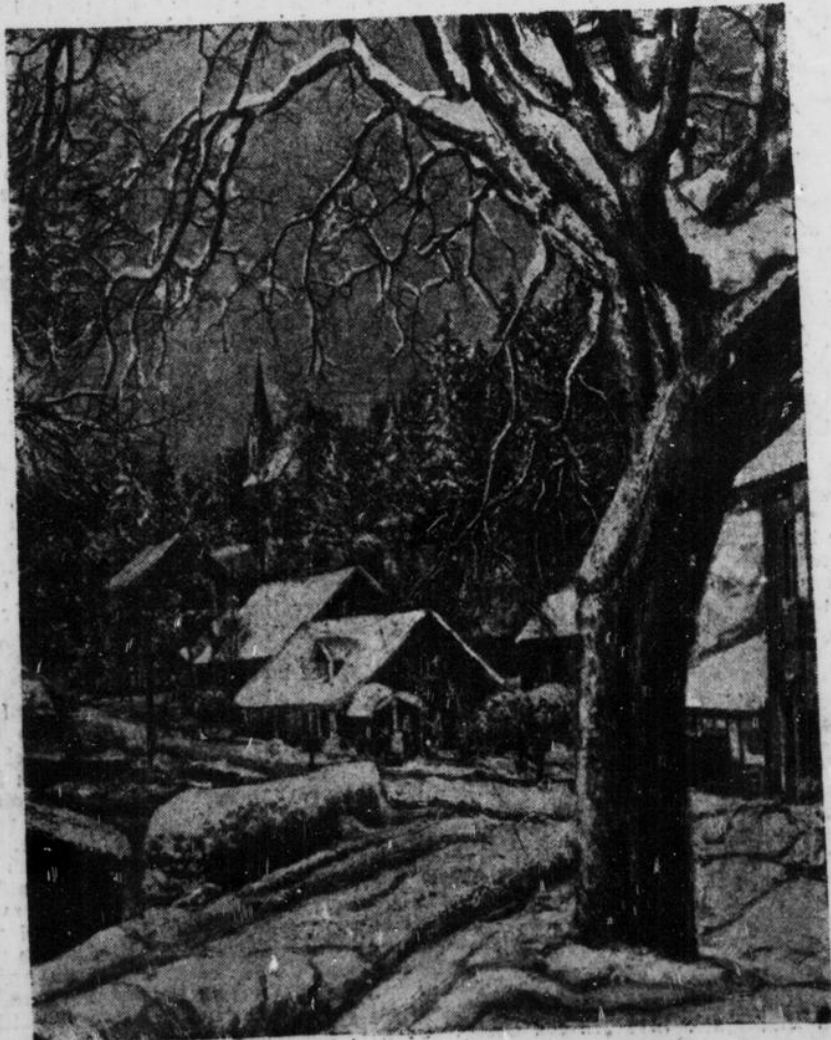
Winnie Ruth Judd war, wie jedes Kind in Amerika. Sie war Schönheitskönigin, Tochter eines bekannten Predigers und Gattin eines beliebten, angesehenen Arztes in Denver. Als im Jahre 1931 ihr Name plötzlich im Zusammenhang mit einem grauenvollen Verbrechen auftauchte, war man in U. S. A. allgemein entsetzt.

Der „Koffermord von Los Angeles“ nannte man die Untat, bei deren Untersuchung sich herausstellte, daß Ruth Judd die Täterin gewesen war. Eines Tages fand man in der Gepäckaufbewahrung des Bahnhofes einen Koffer, dem ein furchtbarer Geruch entströmte. Man öffnete ihn und fand zwei sämtlich zerstückelte Frauenleichen. Es waren die der Kurie Agnes Le Ron und der tranken Lehrerin Hedwig Samuelson. Beide Frauen waren die besten Freundinnen von Ruth Judd gewesen.

Frau Judd versuchte, als sie sich ertappt sah, einen Selbstmord, indem sie sich die Pulsadern aufschnitt. Im Krankenhaus aber legte sie dann ein vollkommenes Geständnis ab. Nur über die Motive zu dem grauenhaften Verbrechen schwieg sie sich aus. Auch in der Verhandlung, in der ihr ihr Gatte zur Seite stand und immer wieder für die Unschuld seiner Frau plädierte, die seiner Ansicht nach die Tat nur in einem Zustand plötzlicher Sinnesverwirrung begangen haben konnte, kam über die Motive nichts heraus.

Der Prozeß erregte seinerzeit in Amerika das denkbar größte Aufsehen. Ruth Judd wurde zum Tode verurteilt. Ihre Berufung gegen das Todesurteil ist jetzt von dem Appellationshof in Phoenix abgewiesen worden. Am 17. Februar wird der Sender seines Amtes walten. Damit hat wieder eine Schönheitskönigin ein entsetzliches Ende gefunden.

Der Harz im Winterkleid.



Blick auf Schierke, den beliebten deutschen Winterkurort im Harz.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Bei kleinem Geschäft Grundstimmung stetig.

ST. Berlin, 25. Jan. (Funkspruch.) Die nach wie vor undurchsichtige innerpolitische Situation wurde an der Börse nicht mehr so wichtig genommen. Die Geschäftslage des Publikums blieb im allgemeinen bestehen, und nur für Spezialwerte bestand ein gewisses Interesse. Man beurteilte die Arbeitslosenziffern nicht ungünstig, vor allem trug aber der über Erwartung gute Reichsbankausweis für die dritte Januarwoche zu einer freundlicheren Grundstimmung bei. Die Notendeckung ist jetzt auf 29,3% angestiegen. Montane eröffneten bis zu 1 1/4% fester, da Nachrichten über angeblich bevorstehende französische Kohlenkäufe aus Stillhaltgeldern sowie Verlautbarungen, daß der letzte russische Rohrenauftrag insgesamt etwa 60 Millionen RM. ausmache, anregten. Braunkohlenwerte tendierten uneinheitlich, Ilse fielen durch einen Gewinn von 4% auf. Kalipapiere, Kabel- und Drahtwerte, Papier- und Zellstoffwerte sowie Gummi- und Linoleumwerte lagen geschäftlos und ziemlich unverändert. Nur Contingummi waren im Verlaufe mehr als 1% fester. Von Chemiewerten fielen besonders Farben durch lebhafteren Geschäft und festere Haltung auf. Gegen 13 Uhr lag dieses Papier 1 1/4% über dem Vortag. Elektrowerte zogen aus den geplanten Elektroaufträgen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, die sich auf 42 Mill. RM. belaufen sollen, Nutzen. Nur Elektrische Werke Schlessen waren auf kleines Angebot 2 1/4% gedrückt. Gasaktien, Metallwerte, Bauwerte und die Banken, mit Ausnahme der 1% schwächeren BEW, waren etwas freundlicher. Autoaktien, Kunstseide- und Textilwerte, Brauereien und Verkehrswerte tendierten uneinheitlich. Stärker gedrückt waren von diesen Werten Stör- und Hamburg-Süd, die bis zu 1 1/4% verloren. Unter Wasserwerkanteilen fielen Charlottenburger Wasser durch einen Gewinn von 1 1/4% auf. Im übrigen sind Polyphon, Süddeutsche Zucker und Tietz mit Iprozenteigen Besserungen zu erwähnen. Maschinenfabriken eröffneten vorwiegend etwas schwächer, konnten sich dann aber erholen. Ueberhaupt ergaben sich im Verlaufe unter Schwankungen meist kleine Besserungen. Deutsche Anleihen gewannen bis zu 20 Pfg.; variable Industrieobligationen zogen bis 1/2% an. Die übrigen Renten, darunter Reichsschuldbuchforderungen, lagen bei kleinem Geschäft und wenig veränderten Kursen gut stetig.

Am Berliner Geldmarkt machte sich eine gewisse Versteifung bemerkbar. Am Privatdiskontmarkt lag kleines Angebot vor, die Nachfrage überzog aber. Reichswechsel per 25. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli blieben weiter gefragt.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

25. Januar	heutiger Kurs	gestriger Schlusskurs	Bei festverzinsten Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend gemachten Zinssätze in Klammern beigefügt.	heutiger Kurs	gestriger Schlusskurs
D. Anl. Ausl. Sch. einschl. Abbl. Schuld	68,5	68,25	Ilse Bergbau Oerufsch	145,5	140
D. Anl. Abbl. Schuld ohne Ausl. Schuld	8,85	8,70	Gebrüder Junghans	100,75	100,125
0% (8) Hoersch Eisen u. Stahl R. M. Anleihe	89,75	89,5	Kali-Chemie	23,25	23,125
0% (7) Mittelsch. Stahl	84	83,875	Kaliwerke Aschersleben	—	113,5
0% (7) Ver. Stahl	77,25	77,25	Klöckner-Werke	46,25	46,25
0% (7) Oester. Staatssch.	70,375	70,375	Lahmeyer & Co.	117,75	118,75
0% (7) Oester. Gold-Rente	—	—	Laurahütte	21,5	21,25
0% (7) Oester. Gold-Rente	—	—	Mannesmannröhrenwerk	62	61,125
Accumulatoren-Fabrik	37	36,75	Manfred A. G. t. Bergbau	25,25	25,25
Allgem. Kunststoffe Ume.	31	29,25	Maschinenbau-Unter.	40,5	40,75
Allgem. Elektr. Ges.	27	27	Maximilianshütte	—	110,5
Aschaffburger Zellst.	75,625	75,625	Metallgesellschaft	—	37,25
Bayer Motorenwerke	44,5	44,5	Montecatini	—	—
Julius Berger Tiefbau	—	146	Oberschiele, Kokswerke	—	—
Deutsche Karlsruher Ind.	—	8,25	Orenstein & Koppel	40,875	40,875
Berliner Maschinenwerke	32,75	32,75	Phoenix Bergbau	30	33,625
Braunkohlen u. Bricket	—	140	Polyphonwerke	41	41
Bremer Woll-Kämmerei	—	46,5	Rhein Braunkohlen Brk.	180	189,25
Buderus-Eisenwerke	47,25	46,5	Rhein Elektr.	98,5	98,5
Charlottenburger Wasser	92	90	Rheinische Stahlwerke	81	81,75
Crem von Heyden	58	57,125	Rhein West. Elektr.	91,75	90,75
Compagnie Hispano	117,5	117,5	Rütgerswerke	42,25	41,625
Continental Gummi Werke	21,5	21,25	Saizdettmuth Kali	174,5	172
Damier-Benz	—	122,75	Schuerer & Salzer	174,75	173,5
Deutscher Anl. Telegraph	111,75	110,875	Schuckert & Co.	88	87,25
Deutsche Cont. Gas	88,5	87,75	Schultheiß-Patzenhofer	107,75	107,125
Deutsche Kabelwerke	—	56	Siemens & Halske	126	123,5
Deutsche Fei u. Kabe.	—	33	Stöhr & Co. Kammg.	—	36,5
Deutsche Lmo. Werke	22,375	21,5	Störger Zink	—	140
Deutscher Eisen- u. Stahl	181	180,25	Süddeutsche Zucker	141	140
Dortm. Union-Brauere	1,2,75	1,2,4	Svenska Tanstucks	—	—
Drumtr. Braunhohl	—	86	Thüringer Gas	43	42,25
Eisen-Verkehrsmittel	—	80	Union Stahlwerke	34,75	34,75
Elektrizitäts-Lieferung	74	74,25	Vogel, Leigra. Draht	30,25	30,75
Elektr. Licht u. Kraft	105	103,25	Wasserwerke Gelsenk.	117,75	117,75
Feinblech-Papier	56,5	56,75	Westeregen Aikali	—	110
Fellen & Quilleman	61,625	60,625	Zeissot-Verem	3	3
Geisenkirch Bergwerk	80,625	79,5	Zeissot-Waldhof	20,75	20,125
Ges. Ludw. Loewe	38	38	Bank elektr. Werte	62	62
Harpener Bergbau	114,25	114,75	Bank für Brauindustrie	17	17,25
Hochsch-Köln-Neussen	53,75	53,125	Reichsbank	129	129,80
			A. G. u. Verkehrrwesen	43,125	43,75
			Allg. Lokalb. u. Krautw.	—	71,5
			Deutsche Reichsb.	93,125	92,75
			Internat. Amerika-Paket	17,5	17,25
			Subamer. Dampf	42,5	44,25
			Hansa Dampfschiff	—	22,75
			Nonnensch Lloyd	18	17,75
			Otavi-Minen	16	16,125

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

25. Januar	heutiger Kurs	voriger Kurs	25. Januar	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,858	0,862	italien	21,57	21,58
Canada	3,850	3,864	Jugoslawien	5,554	5,566
Japan	0,889	0,891	Kowon	41,88	41,88
Kairo	14,66	14,70	Kopenhagen	71,53	71,57
Istanbul	2,008	2,012	Lissabon	12,99	13,01
London	14,28	14,32	Oslo	73,28	73,42
New York	4,206	4,212	Paris	16,44	16,48
Rio de Janeiro	0,236	0,241	Prag	12,465	12,485
Uruguay	1,646	1,652	Reykjavik	64,44	64,56
Amsterdam	169,28	169,57	Riga	78,72	78,88
Athen	2,326	2,332	Schweiz	61,37	61,53
Brüssel	38,38	38,50	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,486	2,492	Spanien	34,45	34,51
Budapest	—	—	Stockholm	77,22	77,68
Danzig	81,92	82,08	Tallinn (Estl.)	110,59	110,81
Helsingfors	6,294	6,306	Wien	51,95	52,05

1 Pfund = 14,28 RM.

WTB. London, 25. Jan. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,28 RM bewertet

Ostdevisen.

Berlin	24. Jan.	23. Jan.	Ostdevisen	24. Jan.	23. Jan.
Ausszahlung	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Warschau	47,00	47,25	Noten	46,85	47,25
Katowitz	47,00	47,25	Polen große	—	—
Posen	47,00	47,25	kleine	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	24. 1.	23. 1.	alle (für 100 kg)	24. 1.	23. 1.
Aluminium 99,99 kg Bi	160	160	Antimon-Kupfer	37,00	37,00
Aluminium Wais. o. Dr.	164	164	Antimon-Kupfer	37,00	37,00
Reinnickel 99,99 kg Bi	350	350	Silber in Barren 900/1000	35,25	35,25

Berlin, 25. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM. 47,25 für 100 kg netto cit Bremen, Hamburg oder Rotterdam

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der **Wannengänger-Turnverein Solingen** 1880 hielt im Vereinslokal von Max Wed seine diesjährige Generalversammlung ab. Ein Zeichen des Interesses für die Geschicke des kommenden Jahres war der starke Besuch der Versammlung. Der 1. Vorsitzende Paul Klein ging in seiner Eröffnungsrede auf die kommende schwere Zeit ein. Hieraus folgte die umfangreiche Tagesordnung. Dem Kassierer wurde für seine musterhafte und auf äußerster Sparlichkeit beruhende Kassenführung einmündig Entlastung erteilt. Die Jahres-Turn- und sonstigen Berichte der einzelnen Fachparteien zeigten von einer zielbewussten und erfolgreichen Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. In den Vorstand wurden folgende Mitglieder gewählt: 1. Vorsitzender: Paul Klein, 2. Vorsitzender: Heinrich Stommel, 1. Kassierer: Paul Klein, 2. Kassierer: Max Koch, 1. Schriftführer: Hermann Goldheimer, 2. Schriftführer: Max Stommel, 1. Turnwart: Otto Schieferstein, 2. Turnwart: Richard Joch, 1. Spielwart: Paul Stommel, 2. Spielwart: Hans Nitterstam, und Schülerwart: Franz Kollig, 1. Zeugwart: Fritz Grah, Reichthaltstischmann: Fritz Wollersdorf. Das Vereinslokal wurde beibehalten. Bei den weiteren Verhandlungen für das kommende Jahr wurde beschlossen, am Samstag, dem 8. April, im Kaiserhof einen Kabarettabend in Gemeinschaft mit dem **Musikklub Solingen** abzuhalten. Bei der bauenden Ueberfüllung der Vereinslokalen sah man sich gezwungen, diesen Abend im Kaiserhof abzuhalten. Ferner am **Himmelfahrtstag eine Wanderschaft**, am 6. August eine **Reise** und am 10. Dezember das zur Tradition gewordene **Reichstagsfest**. Unter Punkt Verschiedenes wurden einige interne Sachen erledigt. Am Schluss der Versammlung ermahnte der 1. Vorsitzende nochmals alle Mitglieder, trotz der schweren Zeit und Not treu zum Verein zu halten. Anschließend blieb man noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Der **Gräfrather Turnverein** fand sich im Vereinslokal S. Martus zu seiner diesjährigen Generalversammlung ein. Die Versammlung eröffnete ein gutes Gelingen, sie war getragen von echt deutschem Turngeist und Gemütsheiligkeit, die notwendig ist, einen Verein durch die schwere Krise zu bringen. Der 2. Vorsitzende, Paul Hülber, eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Dann erhielten die einzelnen Fachparteien das Wort und gaben einen Bericht über den Turnbetrieb im vergangenen Jahre, der den Mitgliedern zeigte, daß der Turnbetrieb noch sehr reger verlief. Der Verein trat im vergangenen Jahre mit einem gemüthlichen Abend und seinem 63. Stiftungsfest an die Öffentlichkeit. Hierbei wurden Vorführungen gezeigt, die allgemeinen Anlauf fanden. Ferner wirkte der Turnverein bei der 50jährigen Jubiläumsfeier der Gräfrather Freiwilligen Feuerwehr mit. Bei dem Gelingen in Jünglingshockey konnte er mit sechzehn Treffern 15 beachtenswerte Siege erringen. Oberturnwart Rudolf Wagner ermahnte die Turner und Turnerinnen, der Deutschen Turnerschaft die Treue zu halten, sich auf keinen Fall den Gefahren zu einer besseren Zukunft rauben zu lassen und allen Gefahren zum Trotz in dieser schweren Zeit zusammenzuhalten. Der vom 1. Kassierer Werner Tümmel erteilte Kassenbericht befriedigte alleseitig und die Versammlung dankte ihm für die geleistete Arbeit. Sodann schritt man zur Wahl des Vorstandes, bei dem in diesem Jahre alle Zweiten ausschieden, die aber zum größten Teil wiedergewählt wurden. Der Vorstand setzt sich nun aus folgenden Mitgliedern zusammen: Hugo Lang, 1. Vorsitzender, Paul Hülber, 2. Vorsitzender, Werner Tümmel, 1. Kassierer, Fritz Schmidt, 2. Kassierer und 2. Zeugwart, Fr. Liebenberg, 1. Schriftführer, Rudolf Böhle, 2. Schriftführer und Vereinssekretär, Hans Klett, 1. Zeugwart, Rudolf Wagner, Oberturnwart, Erich Schneider, 2. Turnwart, Willi Braus, Frauenturnwart, Walter Pfeiffer, Mädchenturnwart, Karl Weller, Knabenturnwart, Klara Küster, Kinderturnwart, Erwin Volken, Spielwart, Gerhard Heimerdinger, Sportwart. Dann wurden noch Vereinsangelegenheiten besprochen, und vor allem auf das 15. deutsche Turnfest in Stuttgart hingewiesen. Es wurde den Mitgliedern, die noch nicht gespart haben, ein Herz gelegt, sofort damit zu beginnen und nicht nur als Festbühnen die Reise mitzumachen, sondern sich mindestens am Festzuge und an den allgemeinen Freiübungen zu beteiligen, denn dies ist die vornehmste Pflicht eines jeden Turners. Mit dem Turnfest „Wem der Jugend Ideale“ schloß die Versammlung.

Der **Männergesangsverein „Lieberhain“**, Solingen, hielt am Samstag 14. Januar, im Vereinslokal Paul Nitterstam, Calinstraße, seine diesjährige Hauptgeneralversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Otto Wilsch begrüßte die vollständig erschienenen Mitglieder herzlich. Mit kurzen Worten streifte er die Veranstaltungen des Vorjahres, welche trotz der schlechten Zeit als gut zu bezeichnen waren; er dankte den Mitgliedern für ihre treue Mitarbeit. Der 1. Kassierer Erich Wagner erstattete den Kassenbericht. Er konnte ausmitteln, daß noch ein ziemlich guter Ueberfluß zu verzeichnen war. Er betonte jedoch, daß noch mehr gespart werden müsse, da die wirtschaftlichen Verhältnisse sich immer mehr verschlechtern. Die Revisoren fanden Kasse und Bücher in bester Ordnung; danach wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Vorsitzende Otto Wilsch, 2. Vorsitzende Walter Wilsch, Schriftführer Fritz Wollersdorf, Hugo Dabrich, 1. Kassierer Fritz Wagner, Willi Bogelsang, 2. Kassierer Walter Wilsch, Vertreter für den Solinger Kreis-Sängerbund Karl Clauser, Musikdirektor Jean Wilsch, Köln, wurde einstimmig wiedergewählt. Als nächste Veranstaltung im Frühjahr wurde ein Wohltätigkeitskonzert beschlossen. Die weiteren Veranstaltungen sollen später beschlossen werden. Mit dem Abgehen des Wahlspruchs und einiger Chöre fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Die **Ortsgruppe Solingen des Eiservereins** hielt am 19. Januar ihre diesjährige Jahreshauptversammlung im Vereinslokal bei Wollersdorf ab. Nachdem der 2. Vorsitzende Eichenberg als derzeit stellvertretender 1. Vorsitzender die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, gedachte er in seinem Jahresbericht in anerkennenden Worten vieler verdienstvoller Mitglieder, die durch Ergeben von den Eigen geübt wurden. Besonders einbedeutend gestaltete sich die **Erzeugung zweier verdienstvoller Mitglieder**. Es wurden ernannt: zum **Ehrenvorsitzenden** der seit Gründung der Ortsgruppe amtierende 1. Vorsitzende Oberstudienrat Dr. Gustav Schöttle und zum **Ehrenmitglied** der ebenfalls seit 1921 tätige 1. Schriftführer Konrad August Kautz. Beiden trug man eine hundertfach angesehene Urkunde übereicht. Für 25jährige Mitgliedschaft im Eiserverein

wurde außerdem noch den Mitgliedern August Reuth sowie Lehrer Josef Stolz das silberne Ehrenabzeichen mit entsprechender Urkunde vom Hauptvorstand verliehen. Den **Kassenbericht** erstattete Mit. Döringer und den **Wanderbericht** Wilh. Lindner. Als **Bilanzen** für 1932 konnten zwei Wanderbilanz und drei Kasse bilanz vorliegen. Die Vorstandsbilanz ergab bei einmündiger Annahme folgende Zusammenfassung: Albert Eichenberg, 1. Vorsitzender, Josef Stolz, 2. Vorsitzender, Louis Nager, 1. Schriftführer, Rudolf Bachhaus, 2. Schriftführer, Nikolaus Döringer, 1. Kassierer, Ernst Berghaus, 2. Kassierer, Wilhelm Lindner, Wanderwart, Frau Helene Klett und Fr. Erna Krewinkel, Beisitzer. Der Bericht des Abends zeigte allgemein, daß der Tiefstand der Mitgliederbewegung wohl überbrückt sein dürfte, und der Verein hofft, nicht zuletzt durch die Erhaltung eines glänzenden, schmalen Waldbeimes auf dem Schirgengraben bei Wilsch, bald eine Neubelebung und Aufwärtsentwicklung erreichen zu können. Es konnten dann auch noch an diesem Abend sechs Mitglieder aufgenommen werden.

Der **Wannengänger-Turnverein Solingen** schloß das alte Geschäftsjahr mit der **Familien-Reichstagsfeier und Kinderbewegung** am 17. Dezember im Vereinslokal „Kaiserhof“, Schlußstrasse, und begann das neue Jahr mit der **Generalversammlung** am 14. Januar 1933. Der Besuch dieser Versammlung war außerordentlich gut, galt es doch, den Besuch zu lassen, eine Vereinstage anzuführen. Nach der Lage des Vereins und der Kasse wurde einstimmig beschlossen, die Jahre anzuführen. Die **Kassenbilanz** soll beim nächsten Jahresbericht am 6. Mai gelegentlich des Vereinsjahres des Kreis-Kriegerverbandes Solingen-Stadt stattfinden. Der **Vorstand** wurde einstimmig wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Hermann Lange, Solingen, Hauptstrasse 228, 1. Vorsitzender, Hermann Bierbaum, Solingen, Kreuzstrasse 9, 1. Schriftführer, Wilhelm Eichenberg, Solingen, Reichstagsplatz 17, 1. Kassierer. Die Versammlungen und Aufnahme neuer Mitglieder finden wie bisher im Vereinslokal „Kaiserhof“ statt.

Die „**Interessengemeinschaft der kriegsbeschädigten Hausbesitzer Solingen**“ hielt am Sonntag, dem 15. Januar, ihre diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal Hugo Döring ab. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden der Vereinigung ging man zur Tagesordnung, die in ihren wesentlichen Punkten in den Schulungen festgelegt ist, über. Zunächst nahm die Versammlung den **Jahresbericht** entgegen, welcher Zeugnis gab von der Fülle der Arbeit, die in den vergangenen Jahren seitens des Vorstandes im Interesse der Mitglieder geleistet wurde. Nicht weniger wie 60 schriftliche Einzelanträge wurden seit März v. J. für die Mitglieder angefertigt und mindestens die doppelte Anzahl Auskünfte erteilt. Außerdem wurden noch viele Wünsche und Beschwerden, welche die kriegsbeschädigten Hausbesitzer im allgemeinen betrafen, an den zuständigen Stellen mündlich oder schriftlich vorgebracht. Alles in allem kann man sagen, daß die Beratungen, welche als händliche Einrichtung jeden Dienstagabend abgehalten werden, von den Mitgliedern reg in Anspruch genommen werden und sich für manchen Kameraden schon recht lehrreich ausgewirkt haben. Sodann gab der Kassierer den Kassenbericht. Trotz des verhältnismäßig niedrigen Monatsbeitrages zeigte der Bericht ein sehr ansehnliches Bild, und man konnte feststellen, daß der Vorstand mit dem ihm zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln recht sparsam umgegangen ist und auch die Kassenführung in Bezug auf Ordnungsmäßigkeit in sehr guten Händen lag. Nachdem dann der Vorstand Entlastung erteilt worden war, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Ein Antrag aus Mitgliederkreisen, den **alten Vorstand** in seiner **Gesamtheit** **wiedergewählen**, wurde einstimmig angenommen. Hieraus dankte der 1. Vorsitzende im Namen des Vorstandes den Mitgliedern für das wiederum erwiesene Vertrauen und daß dem Wunsch Ausdruck, daß das kommende Jahr für die schwer um ihre Existenz ringenden kriegsbeschädigten Hausbesitzer wesentliche Erleichterungen bringen möge. Es wurden dann noch die Kassenprüfer für das neue Jahr gewählt und beschlossen, als Vereinslokal das Lokal Hugo Döring beizubehalten, jedoch soll einen Wunsch der Ehrl. Kameraden Rechnung getragen werden und in diesem Jahre zwei Mitgliederversammlungen in einem Lokal in Ohligs abgehalten werden.

Der **Verein für Technik und Industrie** hat für seinen ersten Vortrag im neuen Jahr am 27. Januar bei Groß in besonders zeitgemäßes Thema gewählt. Direktor Engel, Reichshof, spricht über: „**Elektrizitätswirtschaft und das A. B. C.**“. Bei der Bedeutung, die der zukünftigen Entwicklung der Larve für Elektrizität zukommt, und der maßgebenden Stellung des Vortragenden in der Verwaltung des A. B. C., darf dieser Vortrag auf ein besonderes Interesse in weiten Kreisen rechnen.

Aus dem Ohligser Vereinsleben.

Der **Reichsdeutscher Männerchor** hatte sein Programm für 1933 wie folgt fest: 18. Februar: Gemüthlicher Abend im Vereinslokal Richard Wilsch, 26. März: Humoristischer Gesangsabend im Kaiserhof Reichshof, im Juni: Perseus, im Juli: Familienausflug, 4. November: Herbstkonzert. Irgend es die Zeit erlaubt. Der **Vorstand** wurde wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Hermann Wiegand, 2. Vorsitzender Ernst Döring, Kassierer: Erich Küttger und Richard Weinger, Schriftführer: Paul Hülber und Erich Simon, Bücherwart: Hans Kraus und Max Adams. Als Dirigent wurde Willi Griesenfeld wiedergewählt, der im Sommer auf ein 25jähriges Dirigentenjubiläum zurückblicken konnte.

Beim **Männergesangsverein „Lieberhain“** wurde der **Vorstand** wie folgt neu gewählt: Ehrenvorsitzender Fritz Koch, 1. Vorsitzender Max Korb, 2. Vorsitzender Paul Eider, Schriftführer Helmut Jung, Kassierer Karl Keller, Bücherwart: Hans Kraus und Werner Herriger, Wiedergewählt wurde der Chorleiter Adolf Kautz, Hilden. Folgende Veranstaltungen wurden festgelegt: Festnachtsball, Wertungsabgaben, Sommerfest und Herbstkonzert. Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Vereins. Wegen hundertfachen Probebesuchs wurden die Mitglieder Konrad Kraft, Paul Eider, Werner Herriger, Ernst Gaulte, Emil Müller, Adolf Jung geehrt.

Im **Gesangsverein „Cäcilie“ Ohligs** wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Vorsitzende Hubert Klings und Eugen Marfelle, ferner Ferd. Schwanmann, Josef Dellers, Paul Koch, Hermann Hintrop, Hubert Preuten, Hubert Quabed, Joh. Knapp und Wilhelm Stommel. Weltliche Veranstaltungen wurden von Fall zu Fall festgelegt.

Der **Männergesangsverein „Reinhold“** kann mit Befriedigung auf den guten Verlauf der 25jährigen Jubiläumsfeier im vorigen Jahre zurückblicken. Der **Vorstand** ist einstimmig wiedergewählt worden, bis auf einige Neubesetzungen, die durch Sterbefall und Fortzug notwendig wurden. Er hat folgendes Aussehen: Vorsitzende Paul Kraus und Wilhelm Kemper, Schriftführer O. Dörpmüller und H. Storsberg, Kassierer W. Schacht und H. Kuhn, Presse- und Verbandsvertreter M. Kronenberg. Einstimmig wiedergewählt wurde Musikdirektor Hubmann als Chorleiter. An Veranstaltungen wurden vorerst festgelegt: ein Waisenball im Februar und im April das Frühjahrsfest, die ursprünglich beabsichtigte Teilnahme an dem internationalen Wettstreit in Amsterdam wurde abgelehnt, da dieser bis 1934 verschoben wurde, dagegen soll eine Einladung nach Frankfurt am Main am 24. bis 26. Juni 1933 Folge geleistet werden.

Der **Männergesangsverein „Polyhymnia“** beschloß in seiner Jahreshauptversammlung die Abhaltung eines großen Konzertes im April bezw. Anfang Mai zusammen mit dem Solinger Männergesangsverein „Reinhold“ und dem Ohligser Musikverein. Diese Veranstaltung ist als Auslastung gedacht für das in Kürze stattfindende 25jährige Jubiläum der „Polyhymnia“.

Die **Jahreshauptversammlung des Kirchenchores „Cäcilie“ Reichshof** genehmigte unter Leitung des Pfarrers Herr Groh die neuen **Parasiten** für die Kirchenchor des Reichshof-Verbandes. Die **Parasiten** sind auf. Neben den üblichen kirchlichen Veranstaltungen wurde eine Sängerknabe noch Gutskirchen beschlossen und die traditionelle Damen-Sängerin zu Fastnacht im Kaisergarten Reichshof. 13 Mitglieder wurden für besondere Pünktlichkeit mit einer Ehrennadel geschmückt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Bild: Präses Fr. Groh, Vorsitzender Joh. Wähler, Kassierer Paul Efen und Hilde Wähler, Schriftführer Hanna Efen und Wilhelmine Franzen; Chorleiter Wilhelm Franzen.

Der **Männergesangsverein „Ohligs“** sah sich wegen Schließung seines bisherigen Probeplatzes gezwungen, ein neues Vereinslokal zu wählen und bestimmte dazu das neue Restaurant Schumacher zu Reichshof. Der Vorsitzende stellte einen Wilschbergwägen und stürzte fortwährend in künstlerischer Beziehung im Jahresrückblick fest. Der neue Vorstand umfaßt folgende Mitglieder: Vorsitzende K. Kuhn sen. und Max Brune, Schriftführer Paul Weider, Beisitzer Fritz Fiedler, Kassierer Ernst Lang und Rudolf Reineke, Beisitzer J. Wilschhofen, E. Küttger und W. Küttger.

Der **Kriegsbeschädigtenverein „Kameradschaft“** bestätigte in seiner Vorstandssitzung den 1. Vorsitzenden Wilhelm Jäger, 2. Vorsitzenden Wilhelm Wilsch, Schriftführer Gustav Buchner und Willi Schaal, Kassierer Fritz Wilsch und Walter Bäumer, und die Beisitzer Otto Altenhoff, Paul Hammerstein, Oswald Langenberg, Emil Bahn. Der Verein hat zugunsten seiner Mitglieder eine Reihe Tätigkeiten, insbesondere Verpflegungsgeldleistungen, durchgeführt.

Die **Sterbefälle im Ohligs e. V.** zählte am 1. Januar 1933: 6220 Mitglieder. Gestorben sind im Jahre 1932: 76 Mitglieder. Ein Sterbefall wurden 30 400 RM. gezahlt. Die Kasse ist zum Umlaufverfahren übergegangen. Alle Sterbefälle tragen, daß der Nachruhm an jüngeren Mitgliedern nicht so stark ist, wie es im Interesse einer gleichmäßigen Aufwärtseentwicklung der Kasse wünschenswert wäre. Aber wie sollen Arbeitslose die Beiträge aufbringen? — Die Sterbefälle des **Ohligser Bürgervereins** erhebt einen monatlichen Beitrag von 50 Pfg. und zahlt ein Sterbegeld von 200 RM. Der Monatsbeitrag von 50 Pfg. schließt die Zugehörigkeit zum **Ohligser Bürgerverein** in sich.

V. F. = Sport
Hockey.

Solinger Hockeyklub gegen Vereinigte Stahlwerke Düsseldorf 0:0.
Die Spiele gegen die Vereinigten Stahlwerke brachten dem Solinger Hockeyklub nicht die erwarteten Erfolge. Das lag einmal an den Folgen des am Vorabend stattgefundenen Winterfestes, zum anderen an dem außerordentlich harten Spiel der Düsseldorf. Trotzdem zeigte die 1. Solinger Mannschaft ein überlegenes Spiel und nur dem großen Schlußschuß der Solinger Stürmer verdankt Düsseldorf das glückliche Resultat. — Die 2. Mannschaften trennten sich beim Stande von 1:1; die Damen spielten 0:0.

Deutsche Hallentennis-Meisterschaften.

Auch der zweite Tag der Internationalen Meisterschaften von Deutschland in der Bremer Tennishalle brachte noch wenig aufregende Kämpfe. Neben der ersten und für sich schon schmale Feld durch weitere Ausfälle sehr zusammengefallen. So hat auch unter anderem die Französin Barbiere abgelehnt. Der Spielbetrieb am Dienstag war recht reg. Besonders eifrig beteiligten sich die Damen, die fast die erste Runde erlebten. Zu zwei internationalen Erfolgen kam Fr. Dör mit 6:2, 6:2 über Frau Wilsch, 6:1, 6:1 und später mit 6:3, 6:3 über die belgische dänische Spitzenpielerin Frau Speilina. Fr. Hammer schloß die Kämpfe mit Frau Werrig 6:3, 6:4 und Frau Schneider mit 6:1, 6:1 über die Bremerin Koke hinweg. Von den Herren waren Frau Goldschmidt 6:3, 6:4 über die Bremerin Koke hinweg, Bremen, erfolgreich.

Schluß des redaktionellen Teiles

Jetzt soll man stets **Panfilin-Patillen** mit sich führen, denn sie beugen wirksam gegen Erkältungskrankheiten, Halbenhusten und Grippe vor. Dieses geschieht, indem man stündlich 1-2 Panfilin-Patillen langsam im Munde zergehen läßt. Die wirksamen Stoffe über den ganzen Hals hin verteilt, halten eben durch Mund und Nase eingeatmeten Krankheitserreger ab.

Halte was du hast, daß niemand
deine Krone nehme. (Off. Joh. 3, 11.)

Heute morgen gegen 2 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, nach eintägigem Krankenlager meine innigstgeliebte, stets treusorgende, unvergessliche Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hulda Wasserloos

geb. Günther
im Alter von 72 Jahren und 10 Monaten.
Sie war unser Alles.

Fritz Wasserloos
Erich Wasserloos.

Solingen, den 24. Januar 1933.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Helenenstraße 25, aus ohne Frauenbegleitung statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine persönliche Mitteilung erhalten, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Montag abend gegen 1/2 12 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rudolf Beyer

Adele geb. Grah
im Alter von 47 Jahren, nach 28jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:
Rudolf Beyer nebst Kindern
und Anverwandten.

Solingen, W.-Barmen, Frankenberg,
den 25. Januar 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Grundstr. 22, aus nach Friedhof Hörscheid ohne Frauenbegleitung statt. Wir bitten von Beileidsbesuchen gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Familie Ferd. Buntentbach.

Solingen-Hörscheid, im Januar 1933.

Die Hand und ihre Zeichen sprechen. Silbers, Koll. Nr. 118, 11. Eing. Westm. Jed. Donnerstags 2-8 Uhr.

Zu kaufen gesucht
Geschäft

zu kaufen gesucht. Bar-kapital bis zu 2000.- (Zweitausend) ist vorh. Ang. u. 5854 a. d. G.

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene
Motor-
Schleifbänke

2-3 PS., zu kauf. ges. Ang. u. 5858 a. d. G.

Suche zu kaufen: Konditormesser und Bäder-Schuppen-Bräunemesser, i. u. H. Qual., eventl. auch fehlerhafte Ware. Angeb. mit Preisang. eventl. Muster (auf Wunsch Muster zurück) u. 5866 an d. Geschäftsst.

Kassakäufer!
Echt Eichen-Schlafzimmer

Schrank 1,80 m, mit Stühlen, Rm. 195.-, 225.-, 230.-, 250.- usw.

Große Auswahl in **Küchen** und **Polsterwaren** zu den billigsten Preisen.

Besichtigen Sie meine Ware und hören Sie meine Preise, dann urteilen Sie selbst. Freie Lieferung und Lagerung.

Möbel-Caspers
Landwehr, Tiefenbruchstraße 71/73.

ÖFEN

Wir haben einen Teil unseres Ofenlagers

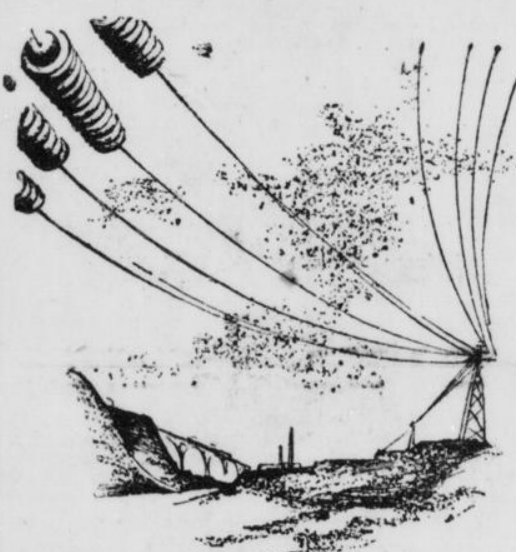
bedeutend im Preise herabgesetzt

und empfehlen diese günstige Kaufgelegenheit.

C. R. Heyderhoff
G. m. b. H., Solingen.

Wer liefert

Salatthefische und Kausilbergarnturen am billigsten? Off. unter W. 3. C., Berlin C. 2, postl.



Die richtige
Leitung!

So wie aus den riesigen Energiespeichern der Elektrizitätswerke der Strom überallhin geschickt wird, sollten auch Sie Ihre Werbe-Energiequellen nicht durch ungeeignete Werbewege im Sande verrinnen lassen, sondern durch die richtige Leitung schicken. Das sind die Anzeigen im „Solinger Tageblatt“, die jeden erfassen, der auf ihr Geschäft aufmerksam werden soll, denn das „Solinger Tageblatt“ hat die weitaus größte Verbreitung aller in Groß-Solingen erscheinenden Zeitungen.

Gegen bar zu kaufen gesucht:
Reißposten Rasierklingen
und Auswurfklingen, sowie
alle Arten Stahlwaren.
Angebote erbeten unter 0217 an die Gesch.

Düstermeyer,
Gartenhuppen,
Suntzman-Stahl,
„Runde“-Modelle, 18b.
zu kaufen ges. Angeb.
mit äußerst. Preisen u.
Engros 5853 a. d. G.

Kleine Drehbank
mit Kreuz-Support und
Stabil gelag., 100. 100.
Spindelst. zu kauf. ges.
Ang. u. 5860 a. d. G.

Gehleuder
für Rasierklingen, mob.
Ausführ., zu kauf. ges.
Ang. u. 5864 a. d. G.

Geb. amerikanischer
Dauerbrenner
zu kaufen gesucht.
Celluloid- u. Kunststoff-
Handels-Ges.
Schwefelstraße 1.

Geb. Ruchentisch
lofort zu kaufen gesucht.
Ang. u. 5873 an d. G.

Guterh. Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 5885 a. d. G.

Guterh. Nachhand
zu kaufen gesucht.
Tel. 23459.

Zu verkaufen
Einf.-Haus

123, Veranda, Heizung,
Garten, zentr. Lage, bei
ger. Anzahlung zu ver-
kaufen oder zu vermiet.
Angebote u. 5727 a. d. G.

Wohnendhaus,
gerlegbar, neu, stabil
gebaut, billig zu verk.
Florastr. 56.

Wegen Aufgabe
des Lokals Hochstr. 23
werden einige besond.
schwere, echt eichene
Schlafzimmer,
und mehrere schwere
Küchen
zu jedem annehmbaren
Preis verkauft.

Möbel-Tabak,
Hochstr. 23 u. Kölnstr.
147 (am Mühlenplatz).

Mein Garten ist als
Baufläche
zu verkaufen. Cuno Dirlam,
Beyersbergerstraße 76.

Die billigste Schreibende
Additionsmaschine
nur 10 Taler, zeigt
Ihnen unerbittlich
Schreibmaschinen-Nach
Solingen, Telefon 21771
Hauptstraße 52.

Schweres Eichen-
Speisezimmer
sehr gut erhalt., kompl.
für 280.- zu verkaufen.
Angebote unter 091 an
die Geschäftsstelle.

Gasheizöfen
für 10 Wt. zu verkauf.
Näh. in der Gesch.

Reparaturen
an Näh-, Wasch- und
Brügemasch. w. prompt
und billig ausgeführt.
Neue Brügemaschinen
(Kugelag.) eig. Anfert.
von 19 Wt. an empfiehlt
Herm. Evertz
Rathausstraße 17.

Jansen's Schreib- und
Vervielfältigungsbüro
Soling. Bergstr. 34 a
Telefon 228 57
erled. alle schriftl.
Arbeiten priv. und
geschäftl. Art

Pinch.-Hundebede, blau
rot eingef., Samst. abd.
Kannenh.-Malerstr.
Berl. Abg. Hauptstr. 88, 11.

Zu mieten
gesucht

Häuschen, 5 bis 7
zu mieten ges. Angeb.
u. 5891 an die Gesch.

Ruh. Fam., 3 Pers.,
sucht in ruh. Hauie
3 3-Wohnung.
Miete durch Kente gesch.
Ang. u. 5883 a. d. G.

3 Zimmer und Küche
evtl. mit 1 Manfard,
Nähe Neumarkt, Berg-
oder Hochstr., in ruhig.
Hauie per 1. 3. 1933 zu
mieten gesucht.
Ang. u. 5877 an die G.

Alleinst. Dame sucht
leeres Zimmer.
Angeb. u. 5845 a. d. G.

Ich habe in Solingen, Kölnstraße 147 (am Mühlenplatz)
ein Institut für

Säuglingsgymnastik

(nach Neumann-Neurode)
und Kinderturnen
(nach erprobten Verfahren)

zur allgemeinen Kräftigung des gesunden Kindes und zur Ver-
hütung und Beseitigung von Wuchsschäden eröffnet.
Großer lichter Übungssaal. Auskunft und Anmeldung
Fernruf 244 24.

Marianne Stock.

In Bomben-Stimmung

kommt jeder, der unsere große
Lustspiel-Woche besucht.

Wir zeigen:

Abenteuer im Engadin
mit den prominentesten Ski- und Schlitt-
schuhläufern und:

Zwei glückliche Tage
mit den ersten Berliner Lustspiel-Darstellern
Überall Beifallsstürme und Riesenerfolg.

Palast-Theater Solingen

Restaurant
zur Sonne

Pau. Grafweg, Blumenstr. 44

Heute Mittwoch, den 25. Jan.:

Gr. karneval. Abend.

Bestgepflegte Wokler helle,
dunkle und Pilsener Biere.

Peter Hemmler jr.

Büro Bahnhof Solingen-Nord (Cronenbgrstr.)
Wohnung: Hauptstraße 203 (Mühlenplatz)
Fernsprecher 220 55

liefert Kohlen, Zechenbrechkoks, Briketts

von sämtlichen Ruhrzechen zu billigsten Tagespreisen.
Spezialität: Zechenbrechkoks

Gut sehr!

Weil ich dring. Ver-

pfl. schenke, muß

gebe ich **schweres, echt**

Eichen-Schlafzimmer

neuestes Mob., kompl.

bir. ab Lager a. Private

zu Fabrikpreis

RM. 290.-

ab. Ebenso herrliche,

nat. laf. Küche

mit allen Zutaten und

Inneneinricht.

RM. 175.-

Nur kurz entl. Kassa-

fänger woll. sich melden

unter 0241 an die G.

Händler verbeten.

Rußbaum - Büfett,

Kredenz, Ausziehtisch,

6 Stühle einz. bill. zu

verk. Näh. in d. Gesch.

Fast Gasbacköfen

neuer

billig zu verkaufen.

Freiligrathstr. 6.

Guterh. Dauerbrenner

für 25 Wt. zu verkauf.

Frau Weinreich,

Rathausstr. 45, 1.

Ver. güt. Gelegenheit!

Gebr. Piano

schwarz pol., wunder-

voll im Ton und in der

Spielart, mit voller

Garantie, wie neu, billig

abzugeben.

Pianohaus

Russe, Solingen

Hauptstraße 239 a.

Zu

vermieten

3 Büroräume

i. Mittelpunkt d. Stadt

(Mühlenplatz) per sofort

oder später zu verm.

Ang. u. 5862 a. d. G.

Arbeitsraum

mit oder ohne 2-4

Zimmer-Wohnung zu

vermieten. Angeb. u.

5887 an die Geschäftsst.

3 Zimm.-Wohn.

u. Badzimmer evtl. mit

Garten an pünft. Miet-

zähler zu vermieten.

Angebote u. 5849 a. d. G.

Abgeschlossene

3 Zimmer-Wohn.

Strandbad Kahlurt

Spiegelglatte Eisbahn.

Abends: Wagenlampenbeleuchtung.

Ladenlokal

mit Wohnung im Centrum von Ohligs, ge-
eignet für Fleischaushalt, evtl. mit Einrichtung
zu vermieten.
Näh. Ohligs, Marktstraße 39. Tel. 320 26.

In meinem Hause Birkenstraße 38,
in bester Wohnlage wird die

2. Etage

bestehend aus:

5 Zimmern, Loggia, Küche und

Bad demnächst mietfrei.

Eventuelle Interessenten wollen sich mit
mir in Verbindung setzen. **Walter Kaiser.**

Arbeitsraum,

kein Schedraum, ca. 350 Qm groß, mit Gas,
Wasser, elektrisch, Anichl., sowie Dampfheizung,
zu vermieten. Sehr geeignet für leichten Betrieb
oder Lager. Angebote u. 0238 an d. Geschäftsst.

Hauptstraße 45
Wohn. u. 3 Zimmern

2 gr. Portiererräume

für Büro, Lager oder

Fabrikation geeignet,

sofort zu verm. Näh.

E. Müller jr., Friedrich-

straße 50, Tel. 256 85.

Grünwalderstraße

5 Zimmer 1. Etg. und

1 Manfardenzimmer

zum 1. 2. 33 zu vermiet.

Friedensmiete monatl.

50 RM. Näh. Eugen

Pauls, Hölsch, Feldstr. 9

Leer, gr., feinz. Zimm.

m. el. Licht in ruh. Hauie

sofort zu verm. Zepelin-

straße 34, 1., N. Kreuzw.

Gut möbl. feinz. Part-

Zimmer mit 2 Bett. u.

elektr. Licht zu verm.

Rathausstr. 17, part.

Fein möbl. Manfard-

zimmer mit Heiz. 1. 2.

zu verm. Br. Wf. 3.50.

Central, Bergstr. 7.

Schön möbl. hsb. Wohn-

u. Schlafz. m. 2 Bett.,

m. o. ohne Benl. zu verm.

Jägerstraße 47, Laden.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Die Arbeitsmarktlage im Rhein-Wupper-Kreis

Erste Hälfte des Monats Januar 1933.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt 3103 (Alu 962, Arn 2141) gegen 3070 am Monatsanfang. Die Steigerung entfällt ausschließlich auf die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger, deren Zahl von 384 auf 418 stieg. Der Arbeitsmarkt hat in den beiden ersten Wochen des Jahres keine Entlastung erfahren, jedoch waren die Zugänge wesentlich geringer gegenüber dem Vorjahre. Aus der Metallindustrie wurde infolge Betriebseinstellungen eine größere Anzahl Arbeiter entlassen. Die Einstellungen bei der chemischen Industrie kamen in den ersten Berichtswochen ins Stocken. Die Spinnstoffindustrie ist zum Teil gut beschäftigt, einzelne Produktionszweige haben jedoch einen Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen. Die Schuhindustrie leidet unter Absatzmangel. Die Außenberufe wurden durch den in den letzten Tagen einsetzenden Frost unterbrochen. Landwirtschaft: Die Nachfrage ist nicht stark, dennoch konnten mehrere Mäher und Knechte vermittelt werden. Steine und Erden: Einige Ziegeleien haben ihren Betrieb in Gang gesetzt. Eine Anzahl Arbeitskräfte konnte die Arbeit aufnehmen. Metallgewerbe: In Immigrath wurden 65 Arbeiter infolge Betriebseinstellung freigesetzt. In Burscheid wird kurz gearbeitet, es wurden dort Entlassungen vorgenommen. In einzelnen Betrieben hat sich der Geschäftsgang gebessert, jedoch finden keine Einstellungen statt. Chemische Industrie: Das Tempo der Einstellungen bei S. G. in Leverkusen verlangsamte sich Anfang Januar merklich. — Die Lage des Arbeitsmarktes der Angestellten ist unübersichtlich. — Weibliche Vermittlung: Die Landwirtschaft hat erst zur Frühjahrssaison größeren Bedarf. In der Metallindustrie keine Vermittlung. Die chemische Industrie Leverkusen stellt für verschiedene Betriebe Mädchen ein. Die Spinnstoffindustrie ist gut beschäftigt. Es besteht noch Bedarf an Facharbeiterinnen.

Burg a. d. W.

—bg— Ein gutes Wort für die Ritterstraße. Saumeister Frost hat allen Straßen eine gute, feste Decke gegeben. Leider hat er die Schlaglöcher nicht beseitigt. Das wissen nicht nur Autofahrer, Fußgänger fühlen es auch, wenn sie im Dunkel die Straßen passieren. Die schlechteste Straße wird wohl innerhalb der Stadt die Ritterstraße sein, deren letzte Instandsetzung nach dem Schloßbrande 1920 mit dem Brandsturz erfolgte. Wer bei schlechtem Wetter die Straße benutzt, darf sich ruhig „langsam“ ausrichten und wer das Glück hat, hier einem fahrenden Auto oder Fußwerk zu begegnen, der sieht dem Jungen ähnlich, der in den Klee gefallen war, den die Räder gefressen hatten. Aber denn nun hier bei der heutigen Zeit und Finanzlage etwas geschehen? Steine hat die Stadt genug, die für die Befestigung einer solchen Straße brauchbar sind. Spandienste werden die Winterhäuser Bauern, die täglich diesen Weg benutzen, bestimmt leisten. Ob die Stadt nun den Rest an Leistungen aufbringen kann, mögen die Mitglieder der städtischen Körperschaften schnell entscheiden. Andernfalls wird das Frühjahr mit seinem Tauwetter hier Ver-

hältnisse schaffen, die jeden Verkehr auf dieser Straße lahmlegen. Eine Beseitigung des Brombeergebüsches an der rechten Straßenseite, das weit in den Weg hineinragt, wäre von dem Besitzer des Grundstücks zu fordern und würde wesentlich dazu beitragen, die Straße trocken zu halten.

—bg— Aus dem Jahresbericht der Freiwilligen Sanitätskolonne. Im Hotel „Zur Post“ tagte die Freiwillige Sanitätskolonne. Kolonnenführer Wilhelm Fischer erstattete den Jahresbericht. Im Jahre 1932 fanden 4 Versammlungen, 7 Übungen und 3 Alarmübungen, davon eine gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr, statt, sowie eine Alarmübung innerhalb der Inspektion. Zu Rot-Kreuz-Tagungen entfiel die Kolonne ihre Vertreter. An der Kreisübung in Widdelshausen nahm sie teil. Bei 52 leichteren Unglücksfällen und 4 schweren leisteten Mitglieder der Kolonne erste Hilfe, 5 Kranken Transporte wurden ausgeführt, davon 2 nach auswärtig. In 42 Fällen wurde das Depot bezogen, die kostenlose Verleihung von Krankenpflege-Geräten in Anspruch genommen. Die Kolonne hat 18 aktive Mitglieder. Für 9, 10- und 15-jährige Mitgliedschaft konnte den Sanitätern Joh. Wolf, Julius Schwippert, Karl Dettmar, Josef Schöpper, Gust. Saalamp, Walter Bandemer, Robert Koch jr., Artur Sauer, Julius

Die Grippe in Wuppertal.

edc. Wuppertal, 24. Jan. Obwohl die Grippeerkrankungen bisher in Wuppertal noch keine ernstlichen Folgen gehabt haben, insbesondere Todesfälle noch nicht eingetreten sind, macht die Zahl der Erkrankten sich immer mehr unangenehm im öffentlichen Leben bemerkbar. Die Straßenbahn ist seit gestern gezwungen, zahlreiche ihrer Wagen infolge Personalmangels ohne Anhänger laufen zu lassen, ebenso ist die Zahl der Erkrankten bei den Behörden ziemlich erheblich. Wie wir weiter hören, sind insbesondere auch beim freiwilligen Arbeitsdienst, so z. B. im Burdols, zahlreiche leichte Grippeerkrankungen aufgefallen, welche die maßgebenden Stellen vorsichtshalber zur Überführung aller Erkrankter ins Krankenhaus veranlaßt haben.

200 Pfändungen und 600 Versteigerungstermine.

Die Amnestie befreite ihn von dem Rattenjäger.

wp. Wuppertal, 24. Jan. Einen klaffenden, für die Amnestie besonders reifen Fall erlebte in diesen Tagen das Wuppertaler Schöffengericht, d. h. es verhandelte den Fall nicht erst, sondern stellte das Verdict vor Eintritt in die Verhandlung ein. Angeklagt war ein Barmer Händler wegen Betrugs. Er sollte Doppelversteigerungen vorgenommen haben. Der Mann hatte vor Jahren einen Aufwärtungsvertrag abgeschlossen, den er nach Eintritt der wirtschaftlichen Schwierigkeiten trotz bestem Willen nicht einhalten konnte. Durch diesen Vertrag geriet er in so drückende Verhältnisse, daß er im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 200 Pfändungen und 600 Versteigerungstermine über sich ergehen lassen mußte. Immerhin bemühte er sich, seine Gläubiger zufriedenzustellen, denn er konnte die Versteigerung seines Eigentums immer noch im letzten Augenblick durch Zahlungen verhindern. Das Gericht stellte das Verdict auf Grund der Amnestie wegen wirtschaftlicher Notlage ein.

Bredersfeld, Richard Hergarten, Robert Koch sen., Hermann Straßburger und Wilhelm Fischer die Ehrenzeichen des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz verliehen werden. Bei der Wahl des Vorstandes ergab sich die einstimmige Wiederwahl von W. H. Fischer zum 1. Kolonnenführer, Rob. Koch sen. wurde 2. Führer, Joh. Dahm Kassierer, Ernst Farjen und Artur Sauer wurden Schriftführer. Die Verwaltung des Depots übernahm Jul. Bredersfeld. Zu Kassierern wurden gewählt Karl Dettmar und A. Sauer. Das selbstlose, stille Wirken der Kolonne im Dienste der Allgemeinheit verdient auch hier dankbar unterstrichen zu werden.

Leichlingen

—le— Infolge plötzlicher Erkrankung von Bürgermeister Gerhardt mußten die für gestern nachmittag angelegte Besprechung mit den Grundeigentümern von Rottchenbruch zwecks Melioration dieses Geländes sowie die für Donnerstag anberaumte Besprechung über das Notwert der deutschen Jugend im Rottchenbruch verschoben werden. Die neuen Termine werden noch bekannt gegeben.

—le— Zahlung der Rentenbezüge beim Postamt. Die Rentenbezüge für Februar werden beim hiesigen Postamt am Freitag, dem 28. Februar, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr ausbezahlt. Die Auszahlung der Unfallrenten und Invalidenbezüge findet am 1. Februar von 7.30 bis 12 Uhr statt.

Brückende Eifelmaare.

wp. Trier, 25. Jan. Die fünf Eifelmaare sind infolge der scharfen Kälte sämtlich zugefroren. Die Eisedecke ist etwa 20 Zentimeter dick. Im weiten Umkreis des Schaltenmaars hört man am Tage, besonders aber in der Stille der Nacht, ein fürchterliches Brüllen und Stöhnen des Maars, das hundentlang entfernt zu hören ist. Es sind unheimliche und schredenerregende Klänge für den, der sie noch nicht hört. Sie haben aber eine ganz natürliche Erklärung. Die zwischen der Eisedecke und dem Wasser befindliche Luft wird durch die Eisedecke, die sich ständig hebt und senkt, zusammengedrückt und strömt dann unter Brüllen und Toben an dem sehr kleinen und offen geliebten Abfluß des Maars ins Freie. Auch den Fischen scheint jetzt die Situation in dem schalenförmigen Maar sehr ungemütlich zu sein; denn sobald infolge der Hebung und Senkung das Eis an irgendeiner Stelle bricht, sammeln sich dort die Fische in Scharen an, um Sonne und Luft zu erreichen.

Wo'el und Lahn teilweise zugefroren.

wp. Koblenz, 24. Jan. Infolge des andauernden Frostes hat sich seit heute das viele Treibeis der Mosel bei Trier festgesetzt. Krachend haben sich schon erhebliche Eisblöcke über-, unter- und nebeneinander geschoben, so daß sich der Fluß besonders in der Nähe der Wimmerger Molestelle gänzlich zugegeben hat. Trotz der verhältnismäßig kurzen Frostperiode hat sich die vereiste Flußstrecke schon erheblich ausgedehnt. Das viele Treibeis des Rheins kam gleichfalls im Flußarm zwischen dem rechten Rheinufer und der Insel Niederwerth zum Stehen. Der Rhein hat sich aber bereits bis zur Südspitze der Insel zugegeben. Auch der Rheinarms zwischen den beiden Inseln Nieder- und Grafwerth ist bis auf den oberen Teil, in dem noch reißende Trift herrscht, zugefroren. Die Lahn ist in ihrem Laufe durch Bad Ems gleichfalls zugefroren.

Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 26. Januar 1933.

- 6.45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
- 7.00 Uhr: Wettervorherlage und Zeitangabe.
- 7.05 Uhr: Morgenkonzert (Schallplatten).
- 8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorherlage, Zeitangabe.
- 10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wetterstandsmeldungen.
- 10.05 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
- 10.10 Uhr: Vortragsabend aus Breslau: Intermezzo: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Die Breslauer Dominikel.
- 11.25 Uhr: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Vortragsabend der Menschheit. Johannes von Gott, der Schöpfer moderner Krankheitswesen.
- 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
- 13.00 Uhr: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung Kühn. Solist: J. Schömmel (Tenor).
- 14.00 Uhr: Mittagsmeldungen.
- 14.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
- 15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
- 15.50 Uhr: Kinderstunde.
- 16.20 Uhr: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Dr. Leo Weismantel: Die Sprachräume der Lebensalter in unseren Lebensbüchern.
- 16.50 Uhr: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
- 17.00 Uhr: Vesperkonzert. Ferdinand Böger (Sopran). Begleitung: Ebert Grape. Prisca-Quartett: Schulze, Prisca, Smit, Körner, Schmidt.
- 18.10 Uhr: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. E. Rothacker: Natur und Geist in der Geschichte.
- 18.30 Uhr: Universitätsprofessor Dr. Hans Sperber: Aus der Geschichte der deutschen Sprache.
- 18.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
- 19.00 Uhr: Die Welt im Buch. Universitätsprofessor Dr. Paul Honigshaus: Kultursoziologen und Lebensphilosophen der Gegenwart.

- 19.20 Uhr: Clara Hoffmann: Elisabeth Ren zum 100. Geburtstag.
- 19.30 Uhr: Die Welt auf der Schallplatte. Prof. Dr. Bombe: Am Genfer See.
- 19.55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
- 20.00 Uhr: Vom Südpol. Stuttgart: Blaubei. Operette in drei Aufzügen von Jacques Offenbach.
- 22.05 Uhr: Letzte Meldungen; Bericht über das geistige Leben.
- Sportbericht.
- Anschließend bis 24.00 Uhr: Nachtmusik und Tanz. Zeit.: Enjoloit.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

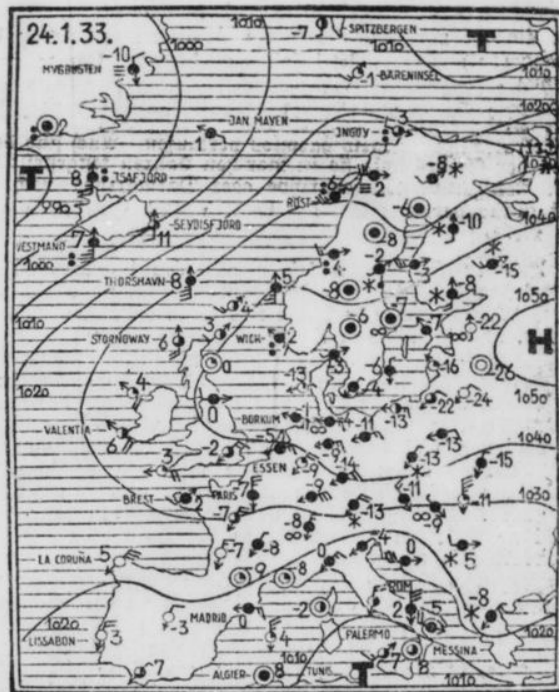
Bei wolkenlosem Himmel und starken östlichen Winden hat der Frost sich weiter verstärkt. In der letzten Nacht sanken die Temperaturen in Westdeutschland auf 10-12 Grad unter den Gefrierpunkt. Berlin meldet -17 Grad. In Stettin und Königsberg wurden Tiefstwerte von -25 Grad beobachtet. In der Luftdruckverteilung tritt eine langsame Umgestaltung ein. Sehr milde Luftmassen sind nach Norwegen vorgezogen, wobei sich das wetterbestimmende osteuropäische Hoch langsam nach Süden verlagert und ständig an Stärke einbüßt. Am Nordkap ist die Temperatur auf +6 Grad angestiegen. Auch über Mitteleuropa haben die Kaltluftmassen nur noch eine geringe Mächtigkeit. Auf der Zugspitze ist die Luftwärme in den beiden letzten Tagen um etwa 10 Grad angestiegen. In der kommenden Nacht wird die Kälte in der Ebene voraussichtlich den Höhepunkt erreichen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte am 25. Jan. 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	774,7	ONO 3	-10,9	1,6	78	wolkenlos
12 Uhr mitt.	774,4	NO 4	-6,6	1,8	64	wolkenlos

Wetterausblick bis Donnerstag abend.

Abflauende östliche Winde, zunächst noch meist heiter, in den Morgenstunden stark düstert und örtlicher Nebel. Im Münsterlande noch Frostverhärtung; in den höheren Lagen allmählich geringe Mildeung des Frostes.



Winter-Sport.

(Schneehöhe in Zentimetern.)

Sauerland: Kahler Asten (Winterberg): -14 Grad, Schneehöhe 8-15, kein Neuschnee, Rauchrei, Sportmöglichkeit mäßig bis gut.
Bayerische Alpen: Garmisch-Partenkirchen: -17 Grad, Schneehöhe 30, kein Neuschnee, Pulverschnee, Sportmöglichkeit sehr gut.
Berchtesgaden: -15 Grad, Schneehöhe 35, kein Neuschnee, Pulverschnee, Sportmöglichkeit sehr gut.
Garmisch: Braunlage: -15 Grad, Schneehöhe 18, Neuschnee 2, verweht, Sportmöglichkeit gut.
Thüringer Wald: Oberhof: -18 Grad, Schneehöhe 52, kein Neuschnee, Pulverschnee, Sportmöglichkeit sehr gut.
Inselberg: -18 Grad, Schneehöhe 30, Neuschnee 5, Pulverschnee, Sportmöglichkeit sehr gut.

Versteigerung.

Im Auftrag der städt. Steuerkasse Solingen werden wir am Samstag, dem 28. Jan. 1933, mittags 12 Uhr, vor dem Hause des Wirtes Paul Wöller, hierseits, Kölnstraße Nr. 141, folgende gepfändete Sachen versteigern:
1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Kollischant, 1 Warenschrank, 1 Geldschrank, 1 Regal, 1 Kasse, 1 Waage, 1 Theke, 1 Staubsauger, 1 elektr. Stehlampe, 1 Drehbank, 1 Klavier, 1 Radioschrank, 1 Lautsprecher, 1 Drehbank, 1 Klebe-Apparat u. Lautsprecher, 1 Auspuffmaschine für Schweißbrenner, ferner 1 Hund und eine Anzahl Hüter, sowie Möbelstücke und Haushaltungsgegenstände aller Art.
An Ort und Stelle wird am Samstag, den 28. 1. 33 mittags 12 Uhr versteigert:
a) 1 Exzentriertresse u. 1 Fräsmaschine, Treppentritt der Räder 11.45 Uhr Brühler u. Birkenstr.-Gde. b) 1 Hobelbank; Treffpunkt der Räder 11.45 Uhr Hofstr. u. Hofgasse, Wirtschaft Röhmer.
Solingen, den 25. Januar 1933.
Die Vollziehungsbeamten.

Holl. Parfumeriefabrik sucht Verbindung mit erstkl. Fabrik von Rasierklängen, Messer und Pinsel, zw. Verkauf in Holland als Nebenartikel. Br. u. Ch. 81. Advertiser-Centrale Wijnhaven 35, Rotterdam.

For, Drahthaar, entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben. Kurfürstenstraße 12a.

Stellen-Angebote

Rasierklängen-Schleifer für billige, mittlere u. bessere Qualitäten lof. gel. Ang. mit äußerstem Preis und Muster unter 5879 an die Geschäftsst.

Junges Mädchen für die Paddelung gel. Näh. in der Gesch.

Wer will mit? Außer mir noch e. bess. Fräul. als Hausachter gel. Gering. Zusätzl. Siegg. d. Artzhaus. Ang. u. 5838 a. d. G.

Lebendfrisch
Donnerstag und Freitag:
Angelsche Fisch, Cabeljau, Rotzungen, Heibutt, Bratbackinge, gewässerte Litzlinge, gewalzter Stacksch usw.
Wwe. Caspar Wilkens
Rühlensplatz, Tel. 200 33.

Wir suchen für alle rheinisch-westfälischen Städte tüchtige
Abonnenten-Werber (innen)
zu günstigen Bedingungen. — Zuschriften an Dr. Steiner, z. B. Köln, Kolpinghaus. Die Interessenten werden nach Möglichkeit besucht.
Der gerade Weg

Leben.
Wir suchen zur Bearbeitung des hiesigen Bezirkes einen **gewandten, erfahrenen Herrn**. Bewerbungen mit Lebenslauf an den
„Gerling-Konzern“
Geschäftsstelle Solingen, Breitestr. 5 a.

Glücksbriefe-Losbriefe à 1 Mk.
der Lotterien für Sport- u. Jugendlotterie.
18 334 Gewinne zu 27 000 Mk., darunter je 2mal 1000-700, 10 à 100, 20 à 50, 100 à 10 usw. — Die Briefe werden sofort geöffnet und zahlen alle Gewinne sofort ohne jeden Abzug in Bar.
Staatl. Lotterie-Einnahme, Solingen, Kölnstraße 10.

Zugige Fenster und Türen,
die große Grippegefahr, dichtest garantiert, hermetisch und haltbar. Die Gummistreifenbildung „Optima“, D. R. P. angemeldet. Konkurrenzlos billig. Spezial: Tür- und Fensterrahmen.
Paul Panterjung, Sol., Kullerstr. 98, Tel. 21657

Größere ausw. Firma liefert ohne Anzahlung
Metallverkleidungen,
Auflagen, Leder- und
Pulverschnee, Chaiselongues, Kl. Wogen-
ob. Monatsraten. Ver-
treter in einigen Tagen
anwehnd. Angeb. unt.
0165 an die Geschäftsst.

Bäderhof
Schwarze Rache
abhandeln gelommen.
Belohnung.
Bismarckstr. 93, pt. 1.

Darlehen

Hedistud - Col. Ohligs
Tannenstraße 17.

500 Mk. gegen viel-
fache Sicherheit sof. gef.
Ang. u. 5846 a. d. G.

Stellen-Gesuche

Maschinen-
Schleifer
von allem Fachmann ge-
leitet, übernimmt noch
Aufträge. Keine Auto-
maten! Verlangen Sie
bitte Muster u. Briefe.
Angebote u. 0244 a. d. G.

Stav. op. Mädch., 18 J.,
alt, sucht Stelle f. Erl.
der Küche u. des Haush.
Ang. u. 5834 a. d. G.

Kraft. Mädchen, welch.
Ostern aus d. Schule ent-
lass. wird, i. d. l. Haush.
Ang. u. 5839 a. d. G.

Eisen- und Stahlwaren

auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1933.

Als man anlässlich der letzten Herbstmesse versuchte, die Aussichten für die nunmehr bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse zu beurteilen, glaubte man feststellen zu können, daß die Frühjahrsmesse 1933 unter allen Umständen unter einem glücklicheren Stern stehen würde. Die damaligen Voraussetzungen für einen guten Verlauf der Frühjahrsmesse haben sich zwar nicht nur einmal, sondern sogar mehrfach geändert, und trotzdem ist an den damaligen Prognosen zunächst nicht zu rütteln. Denn es ist nicht zu leugnen, daß einmal das durchschnittlich gute Weihnachtsgeschäft die Eisen- und Stahlwarenindustrie nicht unerheblich beleben konnte, und es ist gar nicht einzusehen, weshalb etwa ausgerechnet im Frühjahr ein neuer Konjunkturrückgang eintreten sollte. Dann aber ist zu berücksichtigen, daß die allgemeine Depression es zuwege brachte, daß immer wieder neue Kräfte herangeführt wurden, die in erstaunlicher Weise neue Wege und Möglichkeiten fanden, wenigstens Teilbelebungen des Branchengeschäfts herbeizuführen. In diesem Schaffen trotz aller Ungewißheit liegt ein gesunder Sinn, denn gewisse Schwankungen, die durch beispielsweise innerpolitische Entwicklungen bedingt sein können, werden stets vorhanden sein, sie können aber nicht zu einem Zustand ewiger Hoffnungslosigkeit führen.

Die von der allgemeinen Wirtschaftsdepression mit am meisten betroffene Eisen- und Stahlwarenindustrie hat es verstanden, sich immer wieder schnell und zielbewußt auf die Gegenwart umzustellen. Diese Umstellungen wirken sich ebenso auf die Preisgestaltung der Waren, wie auf die Einführung neuer Erzeugnisse aus. Besonders deutlich treten diese Bemühungen bei den rostfreien Stahlwaren in der Erscheinung. Rostfreie Stahlwaren dürften sich zur Leipziger Frühjahrsmesse 1933 ganz besonders behaupten, und es wird der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern liegen, daß Waren aus Normalstahl, Alpaka und dergleichen kaum noch gefragt sein werden. Derartige Fabrikationsumstellungen ziehen natürlich auf lange Zeit

neuen Bedarf nach sich. — Eine sehr große Anzahl Neukonstruktionen in Rasierapparaten wird man ebenfalls zur Leipziger Frühjahrsmesse zu erwarten haben. Bei diesen Neukonstruktionen kam es vor allen Dingen darauf an zu vermeiden, daß beim Rasieren durch das Dazwischenschieben der Barthaare zwischen Klinge und Kamm die Klinge relativ schnell stumpf wird. Wie weit dieser Mangel durch die zu erwartenden Neuheiten beseitigt worden ist, wird man zur Frühjahrsmesse auf Grund des überaus reichhaltigen Angebotes selbst feststellen können. Eine weitere Neuheit werden z. B. Eierlöcher aus Preß-Stoff sein; dieser Preß-Stoff ist eine Stickstoffverbindung, die bereits unter den Materialnamen Kerit, Taumalit usw. bekannt geworden ist.

In der Sparte Bestecke wird es vielleicht einige Unsicherheit geben: eine große Anzahl namhafter Firmen bringen Muster heraus, bei denen die entwerfenden Künstler das Heft länger hielten als die Klinge, ein Ergebnis der praktischen Erfahrung; andere Firmen dagegen hielten es bei der Formgebung gerade umgekehrt, die Klinge länger, das Heft kürzer, auch hier soll die praktische Verwendung entscheidend gewesen sein. In der hier auftretenden Geschmacksunsicherheit wird das letzte Wort allerdings der Verbraucher zu sagen haben. Im übrigen sind die Muster in Bestecken im allgemeinen durchaus schlicht gehalten. Ein interessanter Kampf um den Geschmack wird sich auch noch in der Richtung entwickeln, ob Messerhefte in knalligen Farben eine kurzlebige Modesache oder eine Schöpfung längerer Geltungsdauer sein werden.

Die Preise sind durchweg wieder gesenkt worden. Teils war das dadurch möglich, daß der Fabrikation die Preisrückgänge auf dem Rohstoffmarkt mit eigenen tatsächlichen Preisenkungen zugute kam, teils durch Ersparnisse infolge neuer, vereinfachter Herstellungsmethoden. Die Preise dürften etwa 25 bis 30% unter denen des Jahres 1931 liegen.

Preis- und Modeströmungen in der Textilindustrie

Wohin geht die Preiskurve? — Die kommende Frühjahrs- und Sommer-Mode: Wollkleider, bunte Sommerfarben — Zurückdrängung der „amerikanischen“ Form bei Herrenanzügen.

In der Textilindustrie erörtert man augenblicklich lebhaft die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Textilwarenpreise. Die oft gehörte Ansicht, daß der Tiefstand der Preise erreicht oder gar überwunden ist, müßte nach dem Stande der Rohstoff- und Garnpreise zutreffen. Tatsächlich wird mancher aber dadurch irre gemacht, daß sich immer wieder Hersteller finden, die da glauben, durch die Zusage neuer Preisermäßigungen das Geschäft beleben zu können. Bemerkenswert ist, daß die letzte Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse für baumwollene Garne und Gewebe bereits etwas erhöhte Preise brachte. Wenn auch zur Zeit die weitere Entwicklung noch recht ungewiß ist und die geringe Kaufkraft der breiten Masse und die schlechten Absatzmöglichkeiten preisdrückend wirken, so scheint doch eher Aussicht auf baldige leichte Erhöhungen der Preise als auf einen weiteren Rückgang zu bestehen.

Im Rahmen der Damenkleidermode des kommenden Frühjahrs werden Wollkleider eine stark bevorzugte Stellung einnehmen. Wollgeorgette in Beige und Grün scheint viel Anklang zu finden, und im übrigen finden neuartige Stoffe mit wolgigen oder krepartigen Bindungseffekten gute Berücksichtigung. Unter den Seidenkleidern tritt für das Frühjahr schwarz hervor, während die bunten Farben die Sommermode beherrschen. Die Sommermode wird diesmal überaus vielseitig sein, denn neben seidenen und kunstseidenen Stoffen und mancherlei Mischgeweben werden auch leinene und baumwollene Stoffe diesmal einen breiteren Raum einnehmen. So sollen ein Kleiderleinwand gute Aussichten haben, und unter den in sehr reicher Auswahl gemusterten baumwollenen Stoffen treten die in geschmackvollen bunten Mustern gezeigten Frottés hervor. Für das sommerliche Kostüm sucht man nach neuen Formen, wobei man der Anpassung der Form des Aermels an die Kleiderärmel besondere Beachtung schenkt. Ob sich aber puffy- und schinkenärmelförmige Formen dem Geschmack der Zeit gewachsen zeigen, erscheint zweifelhaft. Derart ausgefallene Moden halten sich in der heutigen schnelllebigen Zeit meist nicht lange, und man wird ihnen daher stets mit einer gewissen Zurückhaltung begegnen dürfen. Im übrigen neigt man dazu, die Kostümjacken wieder länger werden zu lassen, und als Gegenstück soll der Mantel wieder kürzer werden. Bemerkenswert ist auch, daß die Damen wieder einen Regenschirm tragen sollen und der Regenschirm den Schirm nicht mehr ersetzen darf. Dadurch wird der Regenschirm wieder mehr zum Schutzmantel, Staubmantel nannte man ihn in früherer Zeit einmal. Diese Entwicklung der Mode erscheint heute, da auf dem Gebiete der wasserdichten oder der wasserabstoßenden Ausrüstung der Stoffe gewaltige Fortschritte gemacht worden sind, wenig zeitgemäß. Wie sich unsere Damenwelt mit diesen Modeströmungen abfinden wird, muß abgewartet werden. Schon mehr als einmal wurden modische Voraussagen Lügen gestraft, und der Handel wird deshalb die Entwicklung der einstelligen noch im Fluß befindlichen Dinge mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen haben, um bei diesen Dispositionen nicht daneben zu greifen.

Die Herrenkleidermode wird den Uniform-Charakter, den die sog. amerikanische Form mit den breiten auswattierten Schultern oft allzu stark betonte, wieder mehr zurücktreten lassen, der Anzug soll wieder mehr der Figur des Trägers angepaßt werden. Die Herren wollen die schlanke Linie besser betont haben und schwärmen nicht mehr für die „Ringkämpferfiguren“. Man kommt damit zu einem Schnitt, wie ihn die amerikanische Fertigkeit schon lange hat, denn sonderbarerweise ist die sogenannte amerikanische Form in Amerika gar nicht getragen worden. Man verzichtet drüber auf jedes Polster und richtet sich ganz nach der Figur. Es scheint weiter, daß die Notwendigkeit, zu sparen, bei vielen Verbrauchern dahin führt, noch mehr als bisher den Maßanzug durch den Fertigungsanzug zu ersetzen. Die Maßkonfektion wird hierbei vielleicht in erhöhtem Umfange zur Geltung kommen: Weiter scheinen Sparsamkeitsgründe mit zu bewirken, daß der zweifelhafte Sportanzug: Jacket mit langer Hose, immer mehr an Boden gewinnt, und daß in diesem Rahmen auch die Flanelhose nicht nur für den Sommer, sondern auch für den Winter in steigendem Maße zur Geltung kommt. Kann man doch bei dieser Mode bei beginnendem Verschleiß jedes einzelne Stück ersetzen und braucht nicht gleich einen ganzen Anzug zu kaufen.

Die Ausbreitung des freiwilligen Arbeitsdienstes hat stellenweise zu einer Belebung der Nachfrage bei der Uniform- und Tuchindustrie geführt. Sonst hat sich in der Tuchindustrie das Geschäft in der letzten Zeit wenig geändert. Die kalte Witterung

hat zu einer Belebung der Nachfrage geführt. Hier und da wurden auch Winterqualitäten in Trikotagen etwas stärker gefragt. Im allgemeinen hielt sich die Belebung der Nachfrage aber doch in recht engen Grenzen. Ueberall handelte es sich dabei um ganz kurzfristig lieferbare Aufträge.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. Köln, 24. Jan. Grimmige Kälte herrschte heute morgen auf dem Kölner Hauptmarkt. Ein eisiger Wind piff vom Rhein her über den Marktplatz. An verschiedenen Stellen hatten die Marktbesucher Feuer angemacht, um sich daran zu wärmen. Die Verkäufer von heißen Reibekuchen machten gute Geschäfte. Der Frost mag heute manchen Landwirt von der Beschickung des Marktes zurückgehalten haben, denn die Zufuhren waren etwas geringer als in letzter Zeit. Der Verkauf von Gemüse gestaltete sich ziemlich flott, und die Preise stiegen namentlich für Feldsalat, Grünkohl, Rosenkohl und Spinat. In Obst vollzog sich der Absatz sehr langsam. An den Fischständen war es sehr still. Rheinische Waren keine am Markt. Auch auf dem Wild- und Geflügelmarkt war es sehr ruhig. — **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffeln, blaue Nieren 5-5,50, gelbe 3,20-3,80, Industrie 2,20-2,70 Mark der Zentner. Feldsalat 60-90 (auf dem letzten Markt 30-50), Grünkohl 3-6, Rotkohl 2-3,5, Weißkohl 1,8-2,5, Wirsing 2-5, Rosenkohl 14-17, Steckrüben 2-2,5, Weiße Rüben 3-4, Spinat 20-22, Möhren 3,5-5, Zwiebeln 5,5-6, Karotten 3-4 Pfg. das Pfund, Endivien 5-18, Blumenkohl 10-35, Weißkohl 5-8, Rotkohl 7-10, Wirsing 7-10, Kohlrabi 2-4, Sellerieknochen 5-20, Rettich 2-4 Pfg. das Stück, Schwarzwurzeln 8-14 Pfg. das Gebund. Kochäpfel 8-14, Eßäpfel 15-28, Baumäpfel 30-50, Landbutter 90-100, Molkereibutter 105 bis 116 Pfg. das Pfund, Eier 7-10 Pfg. das Stück. — **An Auslandswaren:** franz. Kopfsalat 19-24, Endivien 15-27, ital. Blumenkohl 30-50, franz. 40-50 Pfg. das Stück. Schwarzwurzeln 18-22, Tomaten 60-70, holl. Kochäpfel 11-15, Birnen 40-50, holl. Trauben 80-90, Brüsseler 180-190, Ananas 75-85, Bananen 24-28, Maronen 16-18, Feigen 25-35 Pfg. das Pfund. Almeriatrauben Faß 15-18, amerik. Äpfel Kiste 8-14, Faß 22-25.

Kölner Produktenbörse. ST. Köln, 24. Jan. Notierungen in RM. für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen rhein. 74-74½ kg 19,50, Weizen ausl. 23,75-24,25, Roggen rhein. 15,75, dto. nordd. 16,50 bis 16,75, Roggen ausl. 18,25-18,50, Hafer hiesiger 12,50-13, Wintergerste inl. neu 16,75-17, Sommergerste inl. 17-18, Mais grober 19,25-19,50, dto. kleiner 21,25-21,50, Weizenmehl 70% inl. 26-26,50, Rheinisches Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 26,25-27, Roggenmehl 70% 21,50-22,75, dto. mit Auslandsroggen 23,25, Roggenmehl inl. 18,50-19, dto. von Auslandsroggen 20,50-20,75, Weizenkleie 7,75-9,50, 7-7,50, Bietreber 10,75-11, Leinkuchenmehl 38% 11-11,25, Erdnußkuchenmehl 50% 10,90-11,25, Erdnußkuchenmehl 54% 11,90-12,25, Sojaschrot (extrahiert) 46% 10,20 bis 10,50, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9,75 bis 10, Trockenschnitzel lose 7,75, Zuckerschnitzel lose 8,70-9,20, Rohmelasse 7,75-8,75, Wiesenheu inl. lose neu 5-5,60, Kleeheu inl. lose neu 6,40-7,20, Roggenstroh gepr. 1,40-1,50, Weizenstroh gepr. 1,35-1,40, Haferstroh gepr. 1,35-1,40.

Kölner Butterpreise. ST. Köln, 24. Jan. Butter 1. Qualität 104, Butter 2. Qualität 188, Butter 3. Qualität 174. — **Tendenz:** Fest.

Gesellschaftsberichte.

Aktien-Brauerei, Solingen-Ohligs. Die Inhaber von Teilschuldverschreibungen der 6proz. Anteile der Aktienbrauerei Solingen-Ohligs vom Jahre 1926 werden zu einer Gläubigerversammlung auf den 13. Februar eingeladen. Auf der Tagesordnung steht Beschlußfassung über die Bestellung eines neuen gemeinsamen Vertreters nach § 189 BGB zur Wahrung der den jeweiligen Gläubigern der auf Grund der Anteile seitens der Gesellschaft abgegebenen Teilschuldverschreibungen zustehenden Rechte aus der im Grundbuch eingetragenen Sicherungshypothek von 1 Mill. RM. und gleichzeitig Beschlußfassung über den Umfang der Befugnis des neuen Vertreters.

Deutsche Edelmetallwerke A.-G., Krefeld. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Gesellschaft auf Grund der Notverordnung ihr Aktienkapital in erleichterter Form von 20 auf 14 Mill. RM. herabgesetzt. Der erzielte Buchgewinn wird zu Wertberichtigungen in der per 30. 9. 1932 aufzustellenden Bilanz Verwendung finden. Die Beschäftigung der Werke ist befriedigend. Die Betriebe arbeiten seit Mai vergangenen Jahres aktiv.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Reichsbankausweis vom 23. Januar 1933. In der verflochtenen Bankwoche hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 113,1 Mill. auf 2762,6 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 97,3 Mill. auf 2287,3 Mill. RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 12,9 Mill. auf 8,6 Mill. RM. und die Lombardbestände um 3,5 Mill. auf 67,9 Mill. RM. abgenommen. Die Effektenbestände dagegen um 0,6 Mill. auf 398,8 Mill. RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 132,7 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 127,1 Mill. auf 3143,8 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,6 Mill. auf 385,7 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 41,3 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 387,2 Mill. RM. eine Zunahme um 33,8 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,2 Mill. auf 921,1 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5,4 Mill. auf 806,5 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5,2 Mill. auf 114,6 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. Januar 29,3% gegen 28,2% am Ende der Vorwoche.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. In der ersten Januarhälfte hat sich die Arbeitslosenkurve gegenüber dem Vorjahr weiter so verflacht, daß sie erstmals nach fünf Jahren mit der des Vorjahres zusammenfällt. Damit ist die Ueberlagerung, die seit 1928 in jedem Zeitpunkt gegenüber dem Vorjahr bestand und die Anfang Juni 1932 noch über 1½ Millionen betragen hat, zunächst überwunden. Nach einer Zunahme von rund 193 000 Arbeitslosen — in der ersten Januarhälfte des Vorjahres fast 300 000 —, ergab sich für den Stichtag vom 15. Januar bei den Arbeitsämtern eine Zahl von rund 5 966 000 Arbeitslosen. In der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zusammen betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger Mitte Januar rund 2 214 000. Hiervon entfielen auf die Arbeitslosenversicherung nach einer Erhöhung um rund 76 000 Unterstützte rund 867 000, während in der Krisenfürsorge ein Zuwachs um rund 66 000 auf rund 1 347 000 stattfand. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen wird Mitte dieses Monats nicht festgestellt, ebenso nicht die Zahl der im Freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten.

Erste deutsche Industriemesse der Textilindustrie in Leipzig. Die auf Anregung der Fachgruppe Textilindustrie des Reichsverbandes der deutschen Industrie vorbereitete „Erste deutsche Industriemesse Textil, Leipzig 1933“ verspricht ein voller Erfolg zu werden. Der Anruf der Fachgruppe hat einen so lebhaften Widerhall gefunden, daß sich bei der erstmaligen Verteilung der Räume in Leipzig infolge der erheblichen Zahl von Anmeldungen der ursprünglich von der Fachgruppe belegte Platz als nicht ausreichend erwies. Eine Erweiterung des Raumes ist vorgesehen. Die Beteiligung steht allen Mitgliedern der Fachgruppe „Textilindustrie“ oder eines ihr angeschlossenen Verbandes offen. An dieser besonderen repräsentativen Schau über die Leistungen der deutschen Textilindustrie beteiligen sich Unternehmungen aller Zweige der Textilindustrie, darunter Namen von Welt.

Nachlassen des Butterüberangebotes. Das Angebot deutscher Butter ist weiter zurückgegangen, doch sind die Zufuhren von den Molkereien immer noch groß genug, um den Bedarf zu decken. Auch Dänemark und Schweden tendieren besser. Die Preise für Finnische und Randstaatenbutter haben sich gleichfalls etwas gehoben. Falls sich der Markt weiter bessert, ist auch in Deutschland mit einer leichten Erhöhung der Preise zu rechnen.

Bau einer Ferngasleitung Köln—Koblenz. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms und mit Hilfe des hierfür bereitgestellten 500-Millionen-Fonds soll auch die bestehende Ferngasleitung Ruhrgebiet—Köln bis nach Koblenz durchgeführt werden. Von den interessierten Stellen ist jetzt ein entsprechender Antrag bei der Oeffa (Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten) gestellt worden. Beabsichtigt ist weiter die Gründung einer besonderen Gesellschaft, an der die drei Städte Köln, Bonn und Koblenz sowie die Thyssenschen Gas- und Wasserwerke und die Rheinische Energie A.-G. in Köln (Thüringer Gas-Konzern) beteiligt sein sollen. Eine demnächst stattfindende Ausschussitzung wird sich mit diesem Projekt und den Rentabilitätsgrundlagen näher befassen.

Gummi „praktisch wertlos“: Verbrauch sinkt weiter. Der amerikanische Gummiverbrauch, der für den Weltverbrauch maßgeblich ist, hat im Dezember mit 16 990 t einen neuen Tiefstand zu verzeichnen. Trotz der scharfen Restriktion der Gummiausfuhr, die sich unter dem enormen Preisdruck vollzogen hat, sind daher die Gummibestände in den Vereinigten Staaten im Laufe des letzten Jahres insgesamt von 322 825 t auf 388 299 t gestiegen, während allerdings die Gummibestände in England mit 90 311 t den niedrigsten Stand seit März 1930 aufweisen. Man ist der Ansicht, daß die Kautschukplantagen in Niederländisch-Indien sich wirtschaftlich bald am Ende befinden müssen, da der gegenwärtige Londoner Gummipreis von nur 2¼ d pro lb, einem Fobpreis von nur ein Gold-Pence pro lb, im Fernen Osten entspricht. Selbst für die mit der Sterlingwährung verknüpften Produktionsgebiete Ceylon und Britisch-Malakka ist die Ware Kautschuk „praktisch wertlos“ geworden.

Welche Werbemittel werben am stärksten? Der Leiter des Psychotechnischen Instituts an der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Moede, hat im Auftrage einer großen Schuhfirma eine Untersuchung über den Erfolg der verschiedenen Werbemittel angestellt. Das Ergebnis ergibt folgende Einzelheiten. Am Erfolg waren beteiligt: **Presse mit 44%,** Schaufensterreklame mit 34%, Lichtreklame mit 24%, Plakat-reklame mit 19%, Straßenbahn- und Omnibusreklame mit 10%, Persönliche Reklame mit 4%, Geschenkreklame mit 4%, Film-reklame mit 3%, Lieferwagenreklame mit 2%.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Kompensationseinfuhr der infolge der türkischen Einfuhr-sperre nicht verzollten Waren.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer teilt uns folgendes mit:

Waren, die zwischen dem 16. 11. 1931 und dem 1. 9. 1932 in türkischen Zollagern eingetroffen sind, aber infolge der Kontingentsvorschriften nicht entzollt werden konnten, sollen zur Einfuhr im Kompensationswege zugelassen werden, wenn sie noch vor dem 1. 2. 1933 beim Wirtschaftsministerium oder Villayet unter Angabe des Ursprungslandes, Ankaufsdatums, der Art, der Menge und des Wertes angemeldet werden. Interessenten müßten daher umgehend ihre Vertreter in der Türkei mit der Anmeldung beauftragen.